

.....17..... **Sitzung** —17^e..... **séance**

.....Mittwoch den 18. Juni 1947, um 8 Uhr.....

28/5130 n Beschaffung von Flugzeugen.

Botschaft und Beschlussentwurf vom 21. Mai 1947
(HBl II, 139)

Antrag der Kommissionsmehrheit vom 28. Mai 1947
(Beil. 58a)

Antrag der Kommissionsminderheit vom 18. Juni 1947
(Beil. 59a)

Antrag Graf vom 17. Juni 1947 (Beilage 60a)

Eventualantrag Dellberg vom 18. Juni 1947 (Beil. 61a)

Eventualantrag Ryser vom 18. Juni 1947 (Beil. 62a)

28/5130 n Acquisition d'avions.

Message et projet d'arrêté, du 21 mai 1947 (FF II, 143)

Proposition de la majorité de la commission, du
28 mai 1947 (Annexe no 58b)

Proposition de la minorité de la commission, du 18
juin 1947 (Annexe no 59b)

Proposition Dellberg, du 18 juin 1947 (Annexe no 61b)

Proposition Graf, du 17 juin 1947, concernant
l'article premier (Annexe no 60b)

Proposition Ryser, du 18 juin 1947, concernant
l'article premier (Annexe no 62b)

Berichterstattung.

Rapport général.

Sommeression 1947.

Auszug aus dem stenographischen Protokoll
=====der Sitzung vom 18. Juni 1947.
=====5130 Beschaffung von Flugzeugen.
-----(Referate der Berichterstatter und
Antwort des Vertreters des Bundesrates).

M ü l l e r - Amriswil (deutscher Berichterstatter): In der September-Session 1946 ist vom Bundesrat eine Vorlage angekündigt worden, welche einen Kredit von rund 100 Millionen Franken für die Anschaffung von 100 Düsenflugzeugen in England in Aussicht nehmen sollte. Im Zusammenhang mit einer Sitzung, in welcher andere Traktanden behandelt wurden, bekam die Militärkommission des Nationalrates Gelegenheit, auf dem Flugplatz Dübendorf zum ersten Mal ein Flugzeug der englischen Havilland-Werke, eine Vampire-Maschine, in Betrieb zu sehen. Sie bekam aus eigenen Beobachtungen, aus den Ausführungen der Begleitoffiziere, besonders aus den Mitteilungen des damaligen Flugzeugführers den Eindruck, dass dieser neue Typ, ein Düsenflugzeug, unseren durch die schweizerische Industrie hergestellten und von der Armee noch verwendeten neuen Flugzeugen, D 3802 und C 3604, mit Kolbenmotoren, technisch weit überlegen sei. In einer unverbindlichen Aussprache - die Vorlage des Bundesrates lag der Kommission damals noch nicht vor - wurde damals der Meinung Ausdruck gegeben, dass man angesichts der unbestrittenen Notwendigkeit, die sukzessive abgehenden Flugzeuge wieder zu ersetzen, nicht darum herumkommen werde, eine Serie dieses neuen Types anzuschaffen. Sie wissen aus der Botschaft des Bundesrates vom 21. Mai 1947, aus welchen Gründen die Ueberweisung der Kreditvorlage an die Räte sich hinauszögerte. In der Zwischenzeit war nämlich darauf hingewiesen worden, es könnte unter Umständen möglich sein, von den USA zu recht niedrigen Preisen

eine Serie von sog. Mustangs, ein relativ modernes Flugzeug mit Kolbenmotor, zu erwerben, womit der Flugzeugbedarf der Armee für einige Zeit mit einer zwar weniger modernen, weniger schnellen, aber immer noch kriegstüchtigen Maschine hätte gedeckt werden können. Da die Verhandlungen nicht zu einem Ziele führten, aus Gründen, über die nicht näher zu sprechen ist, unterbreitete der Bundesrat den Räten am 21. Mai 1947 die Vorlage, mit welcher die im Jahre 1946 geäusserte Absicht, Düsenflugzeuge des Vampire-Type in Auftrag zu geben, wieder aufgenommen wurde. Mit Rücksicht auf den sehr hohen Betrag der Anschaffungskosten und auf die eidgenössische Finanzlage wurde die ursprünglich in Aussicht genommene Bestellung von 100 Stück auf 75 reduziert. Sie erfordert, die Beschaffung von Reservebestandteilen, Bodenfunkstationen und Munition inbegriffen, einen Kostenaufwand von 64'450'000 Franken. Die Flugzeuge allein, mit Reservebestandteilen und Zubehör, kämen auf rund 52 1/2 Millionen Franken zu stehen. Der Geldbedarf müsste in den Jahren 1947, 1948 und 1949 gedeckt werden, nach Massgabe der Ablieferung der Maschinen mit Zubehör und der Munition, deren Erstellung sich bis gegen Ende 1949 erstrecken müsste, nachdem die Beschlussfassung in beiden Räten, welche der Bestellung vorauszugehen hat, allem Anschein nach nicht vor dem September dieses Jahres zu erwarten ist.

Die Beschaffung so grosser Mittel, wie sie die Vorlage in Aussicht nimmt, lässt natürlich sofort die Frage aufsteigen, ob wir uns überhaupt noch eine Flugwaffe, die relativ rasch immer wieder eine Erneuerung fordert, auf die Dauer leisten können oder müssen. In der Kommission ist diese Frage eigentlich widerspruchlos bejaht worden, ohne dass man allerdings sich irgendwie darüber präjudiziert hätte, wie stark unsere Luftwaffe für die Zukunft sein müsse. Bekanntlich geht das Militärdepartement in seiner Botschaft von einem nötigen Flugzeugbedarf von 500 Stück aus. Wir werden die eigene Luftwaffe vor allem zur Ueberwachung unseres Luftraumes benötigen, wenn ein neuer Krieg zwischen fremden Mächten ausbrechen sollte. Sie wird nach den gemachten Erfahrungen aber auch berufen sein, eine grosse Rolle zu spielen, wenn wir selber einem Angriff

ausgesetzt würden. Auch wenn angenommen werden darf, dass wir nur im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen, in die eine Reihe von Staaten einbezogen wären, als Kriegsschauplatz ausersehen sind, werden wir unsere Bodentruppen unter keinen Umständen ohne jede Unterstützung durch die eigene Luftwaffe in den Kampf treten lassen dürfen, und zwar einer Luftwaffe, die unter dem Kommando unserer eigenen Offiziere steht. Der moralische Eindruck allein auf unsere Kampftruppen auf der Erde wäre ein verhängnisvoller, wenn nicht eine gewisse Unterstützung aus der Luft ihnen zur Verfügung stünde, und zwar durch Flugzeuge, die von eigenen Truppen, eigenen Piloten gesteuert wären.

Dazu wird nach wie vor auch eine Luftaufklärung für unsere Truppen nötig sein.

Unser Rat hat die Bedeutung der Luftwaffe auch damit zum Ausdruck gebracht, dass er gerade letzthin den Kommandanten der Luftstreitkräfte als stimmberechtigtes Mitglied der Landesverteidigungskommission nominiert hat. Bezeichnend für den Wert, welcher der Luftwaffe beigemessen wird, ist auch die Tatsache, dass nach den uns gemachten Mitteilungen auch andere Kleinstaaten, welche vor dem letzten Weltkrieg eine weit weniger ausgebaute Landesverteidigung besaßen als die Schweiz, sehr respektable Beträge in ihr Militärbudget für die Schaffung und den Ausbau der Flugwaffe einsetzen. So hat Schweden für 1947/48 1/3 der gesamten Militärauslagen von total 800 Millionen Kronen für die Luftwaffe vorgesehen. Es besitzt zur Zeit 900 Frontflugzeuge, wovon 500 Jäger. Holland besitzt 500 neue Flugzeuge, Norwegen, dessen finanzielle Situation, dessen nicht sehr leistungsfähige Wirtschaft wir ja kennen, wird in einem Militärbudget von rund 550 Millionen Schweizerfranken, die Marine inbegriffen, 163 Millionen für die Luftwaffe in einem Jahre aufwenden. Nebenbei gesagt, sind diese Zahlen nicht nur aufschlussreich für die Bedeutung, welche man dieser Waffe beimisst, sondern ebensowohl für die Beurteilung der gegenwärtigen, allgemeinen weltpolitischen Lage.

Es ist selbstverständlich, dass die Luftwaffe, soll sie ihren Zweck erfüllen, zahlenmässig eine gewisse Stärke und die einzelnen Flugzeuge technisch eine gewisse Leistungsfähigkeit

haben müssen, so dass sie den in andern Staaten zur Verwendung gelangenden Typen nicht wesentlich nachstehen. Die Ueberwachung unseres Luftraumes, der Schutz unserer Neutralität in der Luft würde illusorisch, wenn unsere Flugzeuge nicht in relativ kurzer Zeit grosse Höhe erreichen und bezüglich der Geschwindigkeit an die fremden Maschinen herankommen könnten. Für diesen speziellen Zweck erscheint nun das Düsenflugzeug mit seiner hohen Geschwindigkeit, die im Maximum bis 860 km beträgt, vor allem geeignet.

Zu berücksichtigen ist im fernern die Tatsache, dass die Abnützung und Ueberalterung dieser Waffe relativ rasch vor sich geht. Man wird sich also klar darüber sein müssen, dass die Aufwendungen für die Anschaffung neuer Flugzeuge sich in regelmässigen Intervallen wiederholen werden. Das bedingt, dass in Zukunft abzuklären ist, welche finanziellen Mittel für die Flugzeuge in einer gewissen, z.B. 5-10jährigen Periode in Aussicht zu nehmen sind.

Die Kommission wünscht nun ausdrücklich festzuhalten, dass die Bewilligung des zur Diskussion stehenden Kredites für das Parlament in keiner Weise die Zustimmung zu den Ausführungen des Bundesrates über den Umfang unserer Flugwaffe und die künftige Neubeschaffung von Maschinen bedeutet. Die gegenwärtige Vorlage hat den Zweck, den Abgang an Flugzeugen, denen maximal eine zehnjährige Lebensdauer zugesprochen wird, teilweise zu ersetzen. Dabei ist zu bedenken, dass seit Anfang des Jahres 1946 nur noch 3 Flugzeuge zum Bestande von Ende 1945 hinzugekommen sind, während der Abgang, hauptsächlich wegen der Notwendigkeit, die Messerschmitt-Flugzeuge und die C 35 abzuschreiben, vom 1. Januar 1946 bis Ende 1947 175 Stück betragen wird.

Sie werden vielleicht die Frage aufwerfen, ob die Abschreibung dieser Messerschmitt und der C 35 notwendig sei. Bei den Messerschmitt handelt es sich um Maschinen eines Typs aus dem Jahre 1937, der 1939 abgeliefert wurde und der heute vollständig überholt und überaltert ist. Bei den C 35 handelt es sich um ein Zweisitzer-Flugzeug, einen Doppeldecker, der bei Tag im Kampfe nicht mehr verwendungsfähig ist. Wir gehen

also sicher unseres Erachtens nicht zu weit, wenn wir heute diese Flugzeuge als absolut ersatzbedürftig ansehen. Bis Ende 1948 wird der Abgang sich auf rund 240 Stück belaufen, wenn der unvermeidbare normale Verlust durch Flugzeugunfälle miteingerechnet wird. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass der durch Unfälle auscheidende Anteil gegenüber den Vorjahren als geringer angesehen wird. Während in den vorausgegangenen Jahren pro Jahr 12-13 Flugzeuge wegen Unfalls ausgeschieden sind, ist für das Jahr 1947 und die folgenden Jahre ein Wegfall von nur 7 Flugzeugen vorgesehen.

In der Kommission ist denn auch einhellig die Auffassung vertreten worden, dass ein Ersatz dieser ausfallenden Maschinen irgendwie erfolgen muss. Ueber die Art, wie er vorzunehmen ist, gingen allerdings die Meinungen auseinander. Eine Mehrheit von 7 Kommissionsmitgliedern gegen 3 hat sich für Eintreten auf die Vorlage ausgesprochen, während die Minderheit den Standpunkt vertrat, es sollte doch noch der Versuch fortgesetzt werden, mit wesentlich geringeren Kosten von den USA kampf-tüchtige "Mustang-Flugzeuge" zu erwerben. Diesem Antrag gab die Mitteilung des Chefs des eidg. Militärdepartements Auftrieb, dass nach einem unmittelbar vor der Kommissionssitzung eingegangenen Bericht vielleicht doch die Möglichkeit bestünde, eine grössere Anzahl dieser Flugzeuge mit Kolbenmotoren anzukaufen, nachdem vorher, wie bereits gesagt, alle Unterhandlungen gescheitert waren.

Die Minderheit hat ihren Standpunkt auch heute wieder aufgenommen. Sie beantragt die Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat. Dabei stehen bei ihr verständlicherweise finanzielle Ueberlegungen im Vordergrund.

Die Mehrheit Ihrer Kommission verkennt die finanzielle Belastung, welche die Folge ihres Antrages ist, in keiner Weise. Sie geht aber von der Ueberzeugung aus, welche von den Fliegern, von den Technikern und den Wissenschaftern unterstützt wird, dass die Zukunft der Luftwaffe dem Düsenflugzeug gehöre. Die offerierten Maschinen dürften diejenigen sein, welche zur Zeit in Bezug auf die Geschwindigkeit dem gegenwärtigen Stand der Technik entsprechen. Wie bereits ausgeführt, erachten wir es zum mindesten für einen wirksamen Neutralitätsschutz als notwendig, dass uns eine grössere Anzahl rascher Flugzeuge zur Verfügung stehe.

Im übrigen müsste sich die englische Lieferfirma verpflichten, bis zur Ablieferung der ganzen Bestellung immer wieder die technischen Errungenschaften, die bei diesem Typ erzielt werden, zur Anwendung zu bringen, sodass nach menschlichem Ermessen im Zeitpunkt der Ablieferung unsere Flieger immer eine moderne Maschine zur Verfügung haben. Die Flieger selber erklären auch, dass sie dem Düsenflugzeug vor einem Flugzeug mit Kolbenmotor den Vorzug geben, da es leichter zu handhaben sei. Dabei möchte ich hier feststellen, gegen andere Behauptungen, dass diese Düsenflugzeuge nicht nur von unsern Berufsfliegern geflogen worden sind, sondern von Milizfliegern aus allen unseren Flugstaffeln, und alle diese Flieger erklären übereinstimmend, dass die Führung dieses Düsenflugzeuges leichter sei als die Führung eines Flugzeuges mit Kolbenmotor.

Es ist auch ausserhalb des Rates die Behauptung verbreitet worden, die Geschwindigkeit dieser Flugzeuge sei derart hoch, dass sie nur noch von Fliegern in ganz jungen Jahren (bis 25jährig) gesteuert werden können. Wir möchten hier feststellen, dass nach den gemachten Erhebungen Flieger bis zum Alter von 42 Jahren dieses Flugzeug steuern und dass sie nach ihren Erklärungen irgendwelche gesundheitlichen Störungen bis heute nicht erfahren haben. Es ist darauf hinzuweisen, dass nun eben auch die Abdichtung für den Flieger in der Kabine eine derartige ist, dass sich die Geschwindigkeit und die Beschleunigung des Flugzeuges für ihn nicht in unangenehmer Art bemerkbar machen.

Von den Fliegern ist auch ausdrücklich darauf hingewiesen worden, dass die Anfangsschwierigkeiten, welche beim Gebrauch eines jeden neuen Flugzeuges festgestellt werden, geringer gewesen seien als bei allen andern bisher zur Verwendung gelangten Flugzeugen. Vor andern Flugzeugen, vor allem auch gegenüber dem Düsenflugzeug-Typ "Meteor", rühmen die Flieger dem "Vampire" die bessere Eignung in unserem Gelände nach, speziell die leichtere Wendigkeit in unseren Gebirgstälern.

Der Einwand, der gemacht wurde, dass man noch zuwarten soll mit der Anschaffung neuer Flugzeuge, da ja die Entwicklung doch weitergehe, ist doch kaum stichhaltig, denn auch bei

jeder spätern Bestellung wird dieser Einwand neu erhoben werden. Die Technik steht schliesslich nie still. Jede Hinauszögerung der Bestellung schiebt auch den Zeitpunkt der Ablieferung wieder hinaus. Will ein Land die Kriegsbereitschaft aber aufrecht erhalten, so muss ständig ein gewisser Grad der Bereitschaft bestehen. So wenig wie bei andern Waffen darf bei Flugzeugen mit der Beschaffung zugewartet werden, bis wir ein theoretisch Bestes haben, das es nun einmal nicht gibt. Die Anschaffung des Düsenflugzeuges schliesst aber nicht aus, dass, wenn sich die Gelegenheit bietet, zur Ergänzung des Flugzeugbestandes auch andere Maschinen zu billigeren Preisen angekauft werden, welche für bestimmte Zwecke, wie etwa für den Erdkampf, zur Verwendung gelangen können.

Eine Minderheit der Kommission hat sich dafür ausgesprochen, man solle statt der 75 Maschinen nur 50 des Typs "Vampire" ankaufen. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass mit den 75 Stück, die bis Ende 1949 zur Ablieferung gelangen, der Ausfall an abgehenden Flugzeugen bis 1947 nicht einmal zur Hälfte, derjenige bis 1948 nicht einmal zu $1/3$ gedeckt wird. Ferner ist nicht zu übersehen, dass die Lieferung einer etwas grössern Serie eine nicht unerhebliche Kostendegression zur Folge hat. Ich verweise auch darauf, dass wenn wir nur eine kleinere Anzahl von Flugzeugen anschaffen, die ganze Bodenorganisation, die geschaffen werden muss, keinerlei Reduktion in den Aufwendungen erfährt; ob wir 75 oder 50 Flugzeuge anschaffen, bleibt sie sich gleich. Die Anschaffung einer Serie von 75 Stück wird aber vor allem gestatten, eine grössere Zahl von Fliegern an diesen modernen Flugzeugen auszubilden.

Die Mehrheit der Kommission bittet Sie daher, auf die Vorlage einzutreten und den Kredit zu genehmigen gemäss Vorschlag des Bundesrates. Bei der Bewilligung des Kredites ist es vielleicht nicht gleichgültig, dass der Kaufpreis dem englisch-schweizerischen Zahlungsverkehr zugute kommt, wo bekanntlich gewisse Schwierigkeiten bestehen. Damit dient er auch indirekt unserer Volkswirtschaft.

M. R i v a (rapporteur français): Quand, le 25 mars 1947, nous avons discuté le rapport du général ainsi que celui du Conseil fédéral y relatif, nous avons déclaré ne pas vouloir nous exprimer sur la troisième partie du message gouvernemental, ayant trait aux problèmes militaires d'avenir. Il nous faut bien aborder aujourd'hui une des questions alors mentionnées, celle de l'aviation, au sujet de l'achat de 75 Vampire, que le Conseil fédéral nous propose par son message du 21 mai 1947.

La commission de défense nationale a établi le principe que nous ne pouvons point nous passer de l'aviation, malgré son coût énorme, si l'armée doit rester à la hauteur de sa tâche, soit assurer l'intégrité nationale et par là notre indépendance et notre neutralité. Deux tâches peuvent, dans ce cas, incomber à notre aviation:

- la défense de l'espace aérien
- le soutien du combat des troupes terrestres.

Il est vrai que, dans son message, le Conseil fédéral dit encore que l'aviation pourra nous servir pour l'exploration au delà du front, ou comme réserve stratégique du commandant en chef de l'armée ou pour l'attaque de positions et concentrations ennemies: Votre rapporteur est pourtant d'avis que nos 500 avions, au jour encore lointain où nous les aurons, ne suffiront pas encore pour faire face à ces différentes missions. On ne pourra jamais, avec ces faibles effectifs, comparés au nombre d'avions des puissances en guerre, pourvoir à tous les besoins; pourtant ces deux tâches principales: défense de l'espace aérien et soutien du combat des troupes terrestres suffisent, à elles seules, à justifier largement la nécessité de l'aviation.

Sans l'aviation, l'armée ne serait point complète, même si nous pensons toujours à une armée ayant un caractère spécial suisse et non à une grande armée en format lilliputien.

Ce principe établi, voyons un peu quel type d'avions il nous faut.

Pendant la guerre, et avant déjà, nous avions spécialement des M. 109, des C. 35 et des D. 3802.

En 1944, le Conseil fédéral accorda au commandement de l'armée un crédit de 150 millions pour 100 appareils D. 3802 et 100 C. 3604, avec des moteurs de 1250 C.V.

Les hostilités terminées, on dut se rendre à l'évidence: nos avions étaient surpassés: à l'étranger, et l'Allemagne suivie, par l'Angleterre avant tout, avait mis en chantier un autre type, l'avion à réaction, atteignant une vitesse de 800-900 kmh.

Le Conseil fédéral suspendit la construction des C. 3604 et en mai/septembre 1946, d'entente avec nous, celle des D. 3802.

Ce fut un rude coup pour notre industrie privée chargée de préparer toutes les pièces pour ces avions ainsi que pour nos usines fédérales qui s'occupaient du montage, mais ce coup était nécessaire, car on ne pouvait songer à poursuivre la construction d'avions périmés déjà avant leur naissance, uniquement pour garder un appareillage et une main-d'oeuvre spécialisés.

Il est clair que par là nous ne voulons point établir le principe d'une dépendance de l'étranger: nous savons trop bien qu'en cas de tension, voire de guerre, nous ne serons point sûrs de pouvoir nous remettre uniquement aux fournitures étrangères pour couvrir les besoins de notre arme aérienne. Notre industrie devra s'apprêter pour moderniser toute sa production d'avions.

Mais entre temps, pour surmonter cette période, il nous faut acheter à l'étranger ce qu'il y a de plus moderne, car notre pays est trop petit et trop pauvre en techniciens et en moyens financiers, pour pouvoir concurrencer les grandes puissances quant aux recherches aboutissant à des résultats pratiques de grande portée.

Il est vrai que l'étranger ne nous donnera jamais le meilleur de sa production en gardant pour lui-même les appareils déclassés; et qu'en cas de guerre, surtout au commencement, il ne pourra pas mettre à notre disposition les quantités suffisantes en hommes (pilotes) et matériel nouveau. Mais il est vrai aussi que nous resterons fatalement toujours quelques années en arrière avec notre production nationale. Cela nettement établi, il faut que les pessimistes professionnels se rendent à l'évidence, voient la situation telle qu'elle est, en ce sens que, ne pouvant disposer de l'optimum, il faudra pourtant savoir se contenter du mieux

actuellement possible, c'est-à-dire

ce que l'étranger peut nous fournir aujourd'hui par des contrats somme toute avantageux, car il ne s'agit point, pour ces Vampire de l'achat des reliquats de la guerre ou de matériel désuet mais de production à venir, avec garantie de la compléter par toutes les innovations futures;

l'acquisition de licences et la construction en Suisse, avant que la situation internationale soit trop tendue et lorsque le progrès semblera avoir subi un certain ralentissement.

Il est évident que notre industrie, pour qu'elle puisse être prête en cas de besoin, doit se soumettre à un travail préparatoire de plusieurs années, ce qui doit être étudié et réalisé par le département militaire fédéral. Mais il ne saurait être question de vouloir se substituer à l'étranger dès maintenant: les progrès accomplis dans les autres pays nous obligent à brûler les étapes et à nous pourvoir ailleurs que chez nous, pour rester de quelque façon à la hauteur des temps et du progrès.

Or, même si une ligne générale, quant à la production, n'est point fixée, on doit constater que les aviations militaires étrangères poussent de tous leurs moyens la construction d'avions à réaction, eu égard à leur vitesse (minimale et maximale) et à leur puissance ascensionnelle.

Ce sont bien ces trois caractéristiques qui jouent un grand rôle pour nous: notre pays étant petit, et comme notre aviation ne pourrait évidemment tenir l'air des jours durant, il nous faut, pour défendre notre espace aérien, des avions rapides, aptes aux grandes altitudes et d'une puissance ascensionnelle marquée.

Le département militaire fédéral envoya aussitôt que possible (novembre 1945) des missions de techniciens puis des pilotes à l'étranger: Les uns et les autres rentrèrent enthousiastes du Vampire de Havilland, qui semblait répondre le mieux à nos besoins ainsi qu'aux particularités de notre sol et des aéroports du réduit. L'achat de quelques Vampire et les essais faits en Suisse confirmèrent la bonne impression remportée par nos techniciens et nos pilotes.

Vers la fin de 1946 le Conseil fédéral nous annonça son message concernant l'achat de 100 Vampire et nous pria de constituer au plus tôt les commissions qui devaient s'occuper de cette affaire. Puis ce fut le grand silence. Pourquoi?

Une occasion apparemment intéressante parut se présenter: celle de l'offre d'achat de 100 Mustang, de 1650 V.C. atteignant une vitesse jusqu'à 700 kmh et d'un prix fort convenable: moins de 100'000 francs chacun.

La question des Vampire fut mise de côté vis-à-vis de cette offre et des contacts furent établis avec les Etats-Unis: leur résultat fut négatif, l'Amérique ayant déclaré officiellement au début de mai 1947 qu'aucun avion n'était disponible pour notre pays. Le projet d'achat des Vampire redevint d'actualité et le Conseil fédéral nous le présente par son message du 21 mai 1947.

Si, du point de vue purement technique, l'achat des Vampire est et reste certainement une affaire intéressante, si leur pilotage est plus facile qu'on le pense, reste cependant la question financière. Elle est générale et immédiate. Dans les grandes lignes, il faut se demander si nous pouvons économiquement, nous soumettre à l'effort de monter une aviation avec une dotation de 500 avions, ce qui correspond à un renouvellement annuel du parc de 50 avions, soit, au prix des Vampire, 35 millions par an. Cette somme, du reste, ne suffira point: même en achetant ces 75 Vampire nous serons loin de ce chiffre minimum de 500 avions et il nous faudra alors, pendant un certain temps, en acheter plus de 50 par an.

La dépense est énorme, surtout si l'on songe que nous sommes encore à l'A.B.C. des problèmes de la défense contre avions et antichars, que nos mitrailleuses sont trop vieilles, que l'artillerie à fusée devra jouer son rôle aussi, que l'appareillage Radar est une nécessité absolue.

Ce sont des problèmes ardues dont la solution est coûteuse et compliquée; mais il est vrai aussi que, ou bien on a une armée apte à sa mission ou bien on y renonce tout court, contre l'avis et la réalité politique de tous les Etats du monde.

Le Conseil fédéral préoccupé lui aussi par la question financière a réduit, pour sa part, ses projets primitifs: au lieu

de 100, il nous propose l'achat de 75 Vampire, soit une économie de 25 avions ou de 17 millions, et des frais de 52,5 millions répartis sur trois ans, cela même si, nous l'avons dit, par défaut de renouvellement en 1945, 1946 et 1947, nous devons rester loin de la limite de 500 avions, considérée comme le minimum nécessaire aux besoins de notre défense nationale. Il faut savoir encore que le chiffre de fr. 700'000.- par avion comprend, seulement pour les pièces de rechange indispensables, un montant de fr. 280'000.-.

Ce prix est sans aucun doute élevé; pourtant, nous croyons pouvoir affirmer qu'une production analogue suisse, si elle était possible dès maintenant, reviendrait plus cher, en raison de l'équipement industriel puissant de l'Angleterre. L'existence des pièces de rechange est d'une importance essentielle: n'oublions point le cas de la Suède, qui acheta un stock de Mustang n'ayant pas été employés pendant la guerre et qui vit ce stock réduit à 50 %, faute des pièces de rechange.

Bien que les avis divergent puisque la commission s'est partagée en majorité et en minorité, il nous semble ne pouvoir conseiller à personne, de descendre au-dessous du chiffre proposé de 75 Vampire.

On admettait, pour une série normale, le chiffre de 100 avions: on réduit cette limite à 75, mais nous pensons qu'on ne peut, et en tous cas ce ne serait point rentable, l'abaisser encore.

Une trop grande variété de types entraîne un grand danger: celui du pilotage. Chaque appareil diffère de l'autre; or, nous n'avons pas assez de personnel pour créer en grand nombre des spécialistes pour chaque type: chaque pilote doit connaître tous les avions en service.

Une minorité de la commission vous propose de renvoyer le projet au Conseil fédéral pour rechercher une solution transitoire moins coûteuse. Evidemment, on songe aux Mustangs. Il est vrai que par une communication téléphonique du 24 mai, les Etats-Unis se déclarèrent disposés à nous vendre 100 Mustang, mais nous ne connaissons pas l'état dans

lequel ces avions se trouvent et nous ignorons si, dans ce prix les pièces de rechange indispensables sont comprises au moins; enfin nous ne connaissons pas non plus les qualités techniques de ces avions.

En d'autres termes, la question Mustang est loin d'être claire et notre aviation ne peut plus attendre le renouvellement de son matériel.

Il nous semble que, même au prix d'un gros sacrifice financier, il importe d'acheter le mieux que l'on puisse trouver sur le marché, afin de poursuivre la formation de nos pilotes, afin surtout d'être à chaque instant prêts à faire face à toute éventualité. L'opinion publique et les milieux des aviateurs ont discuté ce projet d'achat des Vampire et l'opposition s'est même fait entendre d'une façon fort vive.

Néanmoins, nous sommes d'avis que, même en acceptant certaines critiques, il ne nous reste qu'une possibilité, si nous voulons rester fidèles au principe de la sauvegarde de notre neutralité: accepter les propositions que le Conseil fédéral soumet à notre approbation.

La commission s'est préoccupée aussi des bruits qui circulent dans le pays ayant trait aux répercussions de la vélocité de ces Vampire sur l'état de santé des pilotes. Etant admis que des vitesses de 800 kmh (celle des Mustang) ou 870 kmh (Vampire) ne sont pas, de ce point de vue, différentes, il faut savoir que des pilotes professionnels et de milice, aussi bien les tout jeunes que les anciens, ont piloté des Vampire: les uns et les autres les trouvent plus maniables que les avions à pistons, sont enchantés de la parfaite visibilité et n'accusent aucune répercussion dans leur état de santé.

Le crédit demandé pour l'achat de ces Vampire est complété par l'achat des installations radio qui nous manquent, avec un coût de 3 millions et l'achat des munitions pour ces avions pour un montant de 9 millions, ce qui ne correspond même pas à la dotation normale de guerre des 75 avions. Mais en calculant qu'un tiers des avions ne pourra pas prendre l'envoi, il nous est possible par là de boucher ce trou.

En dernier lieu, encore une observation d'ordre général: Le trafic économique avec l'Angleterre et les pays du bloc livre sterling est fort déficitaire pour la Suisse. Si toutes les caractéristiques des Vampire correspondent à nos besoins, nous rendrons service aussi à notre balance économique en réalisant cette acquisition.

Nous vous prions, messieurs les députés, de bien vouloir approuver le projet d'arrêté fédéral qui accompagne le message du 21 mai 1947 et de repousser toute autre proposition.

.....

Leupin: Bevor wir auf das eigentliche Thema der Vampire-Flugzeugbeschaffung eingehen, ist es nötig, immer wieder etwas zu betonen, was hier besonders angebracht ist im Departement für Militärwesen, nämlich dass eine Opposition in Detailfragen nicht gleichzusetzen ist mit einer Opposition gegen die Wehrhaftigkeit des Schweizervolkes. Es kann und darf nicht mehr eine Prestigefrage gemacht werden aus einer Detailvorlage.

Wenn wir heute gegen die Anschaffung der Vampire-Flugzeuge Opposition machen, so machen wir nicht Opposition zum vornherein gegen das Militärwesen, wir machen nicht Opposition gegen die Fliegerei oder die Flugwaffe, sondern wir bekämpfen in guten Treuen eine Vorlage, weil wir dafür halten, dass sie unsern Zwecken, unsern Intentionen nicht entspricht. Die Opposition gegen eine solche Vorlage darf aber auch nicht zur Prestigefrage für einzelne Personen gemacht werden. Es handelt sich nicht darum, dass man aus Sympathie zum Departementschef oder zum Waffenchef der Flieger diese oder jene Stellung einnimmt. Wenn wir die Anträge des Waffenchefs der Fliegertruppe ansehen, aus denen hervorgeht, dass bis zum Schluss 500 solche Flugzeuge beschafft werden sollen, so anerkennen wir es als seine Pflicht und sein gutes Recht, diese Anträge zu stellen. Er ist dazu da, möglichst viel zu verlangen für sich und seine Truppe; dazu ist er von uns bezahlt, dazu hat er seine Stellung inne. Andererseits muss aber das Recht des Parlaments anerkannt werden, nicht nur für die Fliegertruppen zu sorgen, sondern auch noch für andere Belange des Bundes, für andere Sektoren des Militärwesens und für die andern Departemente.

Damit kommen wir auf den Hauptpunkt unserer Opposition, nämlich auf die Feststellung des Tragbaren, und zwar des finanziell Tragbaren. Wir haben die Auffassung, dass zuerst einmal vom Bundesrat die finanzielle Tragbarkeit wenigstens in einem grössern Rahmen festgelegt werden muss, bevor wir zum voraus eine neue Waffe finanzieren. Erst wenn das Parlament die Grössenordnung des Tragbaren, sagen wir 3-400 Mill. pro Jahr für das Militärwesen festgelegt hat, wird die Landesverteidigungskommission uns Vorschläge machen müssen, über die Konzeption der Verteidigung unseres Landes. Mit dieser Vorlage scheint hingegen der Bundesrat nach dem französischen Sprichwort handeln zu

wollen: "Petit à petit, l'oiseau fait son nid." Wir müssen uns gegen diese Tendenz wehren, dass man sukzessive alles herausholt, wir müssen Klarheit haben über die künftigen finanziellen Aufgaben auf dem Gebiet des Militärwesens, wir müssen daran denken, dass unsere Militärausgaben nie genügend sein können, um unsere Landesverteidigung auf dem höchsten Stand zu halten. Wir müssen danach trachten, mit dem Minimum an Mitteln das Maximum an Wirkungen herausholen zu können. Geben wir aber heute die Zustimmung zur Anschaffung der Vampire-Flugzeuge, dann geben wir damit dem Teufel sozusagen den kleinen Finger. Das ist der Anfang, Sie können nicht bei 75 Vampire-Flugzeugen stehen bleiben, Sie müssen nachher das Programm der Flugzeugbeschaffung weiter erfüllen, Sie müssen nachher eine zweite, dritte, vierte Quote bewilligen, damit Sie später auf der vorgesehenen Höhe des Flugzeugbestandes ankommen und diese Höhe immer aufrecht erhalten.

Das sind die prinzipiellen Überlegungen über die finanzielle Tragbarkeit, die uns veranlasst haben, dem Rat vorzuschlagen, auf die Vorlage nicht einzutreten, sie an den Bundesrat zurückzuweisen, in der Meinung, dass eine billigere Ausgangslösung gesucht werden sollte.

Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten kommen wir auf die Vampire-Flugzeuge selbst zu sprechen. Wir haben ja in Payerne Gelegenheit gehabt, das Flugzeug in seiner Rassigkeit und seiner Schmissigkeit anzusehen, anzustaunen, und trotzdem glaube ich, dass diese gefühlten Schauer, vielleicht lustbetonten Schauer, die man den Rücken hinunterriesseln fühlte oder die Schauergefühle, die sich vielleicht auf andere Weise auswirkten, uns nicht daran hindern, die Realitäten klar anzusehen, wie sie sind. Der fabelhafte Vampire-Eindruck ist deshalb besonders in Erscheinung getreten, weil ziemlich veraltete Modelle im Gegensatz dazu vorgeführt worden sind, veraltet nicht in bezug auf die schweizerische Flugzeugindustrie, sondern in bezug auf den Stand der Weltarmeen. Aber ich betone, diese Vampire-Flugzeuge dürfen wir nicht anschaffen. Wir müssen uns zuerst entscheiden können, ob wir eine Flugwaffe haben wollen oder nicht. Der Bundesrat wie der Präsident der Kommission haben betont - in der

Kommission und hier im Rate - dass eine Flugwaffe unumgänglich nötig sei. Natürlich ist das der Fall. Aber es müssen die Mittel zur Verfügung stehen. Wir haben in Payerne noch weitere neue Waffen gesehen. Haben wir die Mittel, um all diese Waffen in genügender Weise anzuschaffen? Diese Entscheidung müssen wir zuerst treffen, bevor wir zu den einzelnen Posten Ja sagen können. Haben wir dann diese Entscheidung getroffen, so wollen wir ein freudiges Ja sagen, eine rechte Flugwaffe anschaffen und unterhalten. Bevor diese Gesamtkonzeption getroffen ist, können wir nur eine Uebergangslösung treffen. In dieser Zwischenzeit fallen unseren Fliegern nach meiner Auffassung zwei Aufgaben zu:

1. Eintrainieren der eigenen Truppe unter feindlicher Flieger-
einwirkung; 2. wenn es zu einem Aktivdienst kommen sollte, sog.
Neutralitätsschutz. Wir halten dafür, dass zur Lösung dieser
Uebergangsperiode die Anschaffung respektive die Ausgabe für die
Anschaffung von Vampireflugzeugen im Betrage von 65 Millionen
als erste Quote einfach zu kostspielig ist. Wir können das auf
die Länge nicht tragen. Wir beantragen Ihnen deshalb Zurückweisung
an den Bundesrat in der Meinung, es soll eine billigere Lösung
für die Zwischenzeit gesucht werden.

Das Hauptargument* gegen unsere Auffassung, /des* Departements-
chefs/war in der Kommission, dass niemand die Verantwortung dafür
übernehmen könne, dass unsere Truppe in einem eventuellen Krieg
ohne Fliegerdeckung wäre. Ich möchte dagegen sagen, dass ich nicht
die Verantwortung übernehmen wollte, unserer Truppe vorzutäuschen,
sie hätte im Ernstfalle eine Fliegerdeckung.

O p r e c h t : Die Sozialdemokratische Fraktion beantragt
Ihnen Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat, um eine weitere
Abklärung von einer Reihe von Fragen, die ich Ihnen hier im einzelnen
unterbreiten werde, vorzunehmen. Eine erste Frage scheint uns von
grundsätzlicher Bedeutung zu sein, nämlich die, welche Rolle die
Luftwaffe in unserer Armee in der Zukunft spielen soll. Diese Frage
ist von grösster Bedeutung. Sie darf nicht durch irgendwelche
Vorentscheide präjudiziert, sondern muss grundsätzlich geklärt
werden. Eine weitere, praktische Frage ist auch schon von meinem
Vorredner und vom Kommissionspräsidenten gestellt worden, nämlich:
Können nicht doch sofort 100 oder sogar 200 Mustangs von den USA

bezogen werden, und eventuell zu welchem Preise. 3. Wenn Vampire angeschafft werden, muss die Frage noch geklärt werden, das ergibt aus der Botschaft nicht genügend, welche Triebwerke diese Vampire erhalten sollen. Es muss weiter die Frage geklärt werden, ob es genüge, wenn wir statt 75 bloss 50 Vampire anschaffen, und welchen Zwecken, fliegerisch betrachtet, dann diese Vampire dienen sollen. Schliesslich stellt sich die Frage, die auch schon vom Kommissionspräsidenten gestreift wurde in der Erklärung, die er im Auftrag der Kommission abgegeben hat: Welche Absicht verfolgt der Bundesrat in Bezug auf die schweizerische Flugzeug-Industrie?

Das sind die Fragen, die von unserer Fraktion an den Bundesrat gestellt werden. Weil sie uns von Bedeutung erscheinen, möchten wir, dass, bevor über die Frage der Vampire entschieden wird, diese Fragen geklärt werden und der Bericht des Bundesrates entsprechend ergänzt wird.

Ich möchte unterstreichen, dass unser Rückweisungsantrag nicht etwa mit dem Argument abgetan werden kann, es dränge, wir wären in einer Zeitnotlage. Ich darf daran erinnern, dass es vom September 1946, also vor bald einem Jahr, bis 21. Mai 1947 gedauert hat, bis der Bundesrat sich entscheiden konnte, die Vorlage in Bezug auf die Vampire der Bundesversammlung zu unterbreiten. Es wäre interessant, der Geschichte dieser Vorlage in diesen zehn Monaten nachzugehen. Herr Bundesrat Kobelt hatte seinerzeit versprochen, die Vorlage in der Dezember-Session 1946 der Bundesversammlung vorzulegen. Wir haben, als das nicht geschehen ist, reklamiert. Damals hat man uns erklärt, dass die Botschaft zurückgewiesen worden sei, weil sie redaktionell nicht befriedigt habe. Tatsache ist aber, dass ein ganz anderer Grund für die Verzögerung der Behandlung der Vorlage vorhanden war, nämlich dass zwischen dem Chef des Militärdepartementes und dem Chef der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr ein, wenn ich so sagen darf, monatelanges Seilziehen stattgefunden hat, ob nur Vampire oder Vampire und Mustangs, und schliesslich in welchem zahlenmässigen Verhältnis die beiden Apparate angeschafft werden sollen. Schliesslich kam aus diesem Kampf zwischen dem Chef des Militärdepartementes und dem Chef der Abteilung für Flieger und Flab ein Kompromiss zustande, der dann aber durch die Erklärung der USA, dass zur Zeit keine Mustangs geliefert

werden könnten, doch wieder eine Aenderung erfahren hat, indem das Militärdepartement auf die ursprüngliche Vorlage, nur Vampire anzuschaffen, zurückgekommen ist. Tatsache ist weiter, dass der Chef der Abteilung Flugwesen und Fliegerabwehr mindestens drei Monate lang das Schreiben des Militärattachés in Washington vom November 1946, bis Januar 1947, betreffend Anschaffung der Mustangs, einfach liegen liess, weil er grundsätzlich, was ich vom fliegerischen Standpunkt aus verstehen kann, gegen die Anschaffung der Mustangs war, sodass schliesslich der Chef des Militärdepartementes eine Entscheidung treffen musste. Es ist ganz klar, dass das keine leichte Entscheidung war, ob man für 75 Vampire ca. 50 Millionen auslegen solle oder für 100 Mustangs bloss 10 Millionen Franken. Der Rückweisungsantrag kann auch nicht mir irgendwelchen Prestigefragen seitens der Armee oder der Luftwaffe abgetan werden. Wir nehmen gerade für uns in Anspruch, uns seit Jahren für die Luftwaffe eingesetzt zu haben. Wir haben zu Beginn des letzten Jahres als Mitglied der ausserparlamentarischen Militärkommission einen ziemlich schweren Kampf gegen die K.T.A. führen müssen, bis der Chef des eidgenössischen Militärdepartementes den Entschluss gefasst hat, die Produktion der C 3604 und D 3802 einstellen zu lassen. Ich möchte ihm heute noch dafür danken, dass er das getan hat, sodass wir nicht umsonst 100 Millionen Franken zum Fenster hinausgeworfen haben für Flugzeuge, die vollständig überholt waren. Aber es hat dazu seinerzeit einen sehr schweren Kampf gegen die KTA gebraucht. Bundesrat Kobelt hat sich schliesslich dazu durchgerungen, sich für die modernen Flugzeuge einzusetzen. Wir nehmen gerade deswegen, weil wir ihm dabei mitgeholfen haben, für uns in Anspruch, auch kritisch zu dieser Vorlage Stellung nehmen zu dürfen, weil diese Vorlage eben auch Veranlassung gibt, sich dazu kritisch einzustellen.

Dann möchte ich zu der Botschaft kritische Bemerkungen in formaler, redaktioneller und auch in sachlicher Hinsicht anbringen, einmal schon deswegen, weil, wie ich schon gesagt habe, der Chef des Militärdepartementes uns erklärte, die seinerzeitige Vorlage sei zurückgewiesen worden, weil sie ihn redaktionell nicht befriedigt hätte. Ich möchte Ihnen nur einen Satz aus der

Botschaft zitieren, um Ihnen zu zeigen, wie schludrig - ich darf das Wort ohne weiteres brauchen - die Botschaft rein redaktionell formuliert ist. Ich trage diesen Satz deswegen hier vor, weil er zeigt, wie unklar man denkt - vielleicht nicht im Militärdepartement, aber eventuell in der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr. Ich bitte Sie, diesen Satz genau zu lesen, er steht zuvorderst auf Seite 1 der Botschaft unter dem Kapitel "Notwendigkeit der Flugwaffe". Der Satz lautet:

"Mehr als dies vielleicht bei anderen Waffen der Fall ist, kann bei der Flugwaffe eine zahlenmässige Unterlegenheit zum Teil durch eine bessere Ausbildung und Ausrüstung der Flugformationen erreicht werden."

Eine zahlenmässige Unterlegenheit kann durch eine bessere Ausbildung erreicht werden? Wir müssen zugeben, dass man sich eine derartige Formulierung nicht hätte bieten lassen dürfen, wenn man die Sache redaktionell wirklich ernst nimmt.

Aber nicht nur formal und redaktionell, sondern auch materiell hält nach meinem Dafürhalten die Botschaft einer seriösen Kritik nicht stand. Ich will auch hier nur einige Beispiele herausgreifen. Auf Seite 2 wird erklärt, dass die Landesverteidigungskommission die Zahl der Flugzeuge, die wir notwendig hätten, auf 500 ansetzte, wobei diese Zahl erst noch als niedrig zu betrachten sei.

In der Militärkommission hat Herr Bundesrat Kobelt darauf hingewiesen, dass, wenn die 300 Millionen Franken, die die Expertenkommission als Basis für das zukünftige Normal-Budget der ETH betrachtet, festgelegt würden, kein Platz mehr für eine Flugwaffe vorhanden sei. Er hat deswegen damit argumentiert, dass wir mindestens 420 Millionen Franken benötigten, um noch eine Flugwaffe finanziell überhaupt halten zu können. Warum geht man nun in der Botschaft darüber hinaus und erklärt, 500 Flugzeuge seien notwendig, wenn man weiss, dass man bei 420 Millionen Franken Militärbudget bloss 300 Flugzeuge sich leisten kann? Das ist doch irgendwie nicht in Ordnung! Man soll uns nicht mit Zahlen kommen, bei denen man selber weiss, dass sie rein budgetmässig nicht gehalten werden können. Sie können sich ausrechnen, was 500 Flugzeuge kosten, wenn nur 300 Flugzeuge im Rahmen eines Budgets von

420 Millionen Franken finanziert werden können. Ich bin der Meinung, dass es einfach nicht seriös ist, uns solch eine Botschaft zu unterbreiten.

Dabei weiss ich, dass unsere Flugwaffe heutzutage schon nicht mehr genügend mit Flugzeugen ausgerüstet ist, dass, was der Präsident der Kommission hier gesagt hat, richtig ist, dass unsere Flugwaffe heute im Kriegsfall nicht mehr irgend eine entscheidende Rolle spielen könnte, angesichts des Bestandes an Flugzeugen, die wir noch besitzen.

Aber ich mache darauf aufmerksam, das wird sich in den nächsten oder übernächsten Jahren nicht ändern, weil die "Vampire" nach der Botschaft erst Ende 1949 fertig abgeliefert werden können. Wir wären also vom fliegerischen Standpunkt aus bis Ende 1949 nicht gerüstet, wenn wir die "Vampire" anschaffen. Die Lücke im Flugzeugbestand würde ganz genau gleich bestehen bleiben.

Ich bin der Meinung, wenn die Auffassung zutreffen würde, wie sie leider auch im Militärdepartement vertreten wird, dass wir bald wieder mit einem neuen Weltkrieg rechnen müssen, wäre es unsere Pflicht, diese Lücke rascher zu schliessen. Wir könnten dann nicht bis Ende 1949 warten, sondern müssten alles dafür einsetzen, um sofort die fehlenden Flugzeuge zu erhalten. Dabei möchte ich meinerseits unterstreichen, dass ich nicht an diese Kriegsgefahr glaube, dass ich nicht der Meinung bin, wie dies von höchster Stelle im Militärdepartement, nicht von Chef des Departementes, aber von anderer Stelle erklärt wurde, dass man sogar mit einem Präventivkrieg rechnen müsse, und dass dieser Präventivkrieg sogar bald fällig sei. Ich glaube, das ist eine Stimmungsmache, gegen die wir mit aller Entschiedenheit auftreten müssen. Aber es ist ganz selbstverständlich, wenn diese Lücke im Bestand der Flugzeuge in unserer Armee vorhanden ist, so müssen wir alles tun, um sie möglichst rasch zu schliessen.

Eine weitere Frage, die ich mir immer wieder gestellt habe: Welchen Zweck hat man eigentlich damit verfolgt, die Minimalzahl von 500 Flugzeugen anzuführen, die notwendig sein sollen? Auch darüber finden Sie in der Botschaft eine Antwort (Seite 4). Ich bitte Sie, sich die Sache ebenfalls zu überlegen. Nach der Botschaft müssen jährlich ca. 50 Flugzeuge ersetzt werden. Ein Flug-

zeug kostet durchschnittlich, wiederum nach der Botschaft, rund 1 Million Franken. Das sind also jährlich 50 Millionen Franken. Das gibt ein entsprechendes Präjudiz für das Normalbudget. Sie müssen sich überlegen, was man damit will! Dabei ist noch nicht eingerechnet der Betrieb der Flugwaffe, ihre Instruktionen, sondern nur der jährliche Ersatz an Flugzeugen. So würden, alles zusammengerechnet, im zukünftigen Normalbudget mindestens 100 Millionen Franken für die Flugwaffe in Anspruch genommen. Aber da scheint sich uns der Widerspruch derart deutlich bemerkbar zu machen, dass wir dies hier in aller Form feststellen müssen. Wenn wir nach den Ausführungen von Herrn Bundesrat Kobelt uns bei einem Budget von 320 Millionen Fr. nur 300 Flugzeuge leisten können, dann wäre der Ersatz jährlich nicht 50 Flugzeuge, sondern nur 30. Das Militärbudget, Abteilung Flugwesen, würde so nicht 100 Mill., sondern bei einem Ersatz von 30 Flugzeugen bloss etwa 70-80 Mill. ausmachen. Aber damit würden die 420 Mill. gemäss Normalbudget vielleicht auch nicht mehr nötig sein; daher hat man wohl 50 Flugzeuge eingesetzt. Sie sehen, wie man spekuliert mit Zahlen, die mit dem zukünftigen Budget, auch wenn man von 420 Mill. Fr. ausgeht, nichts zu tun haben.

Dabei möchte ich noch auf eine andere Frage zu reden kommen. Sie ist heute vormittag indirekt vom Präsidenten der Kommission beantwortet worden. Man rechnet nach den Ausführungen in der Botschaft mit einer zehnjährigen Amortisationsdauer der Flugzeuge. Es ist kürzlich eine Meldung in den Zeitungen erschienen, dass General Spaatz, der während des Kriegs auch einmal bei uns war, erklärt habe, dass die Abnutzung der Flugwaffe in Zukunft viel rascher vor sich gehen werde, dass ein schwerer Bomber 6 Jahre, ein leichter Bomber ca. 3 Jahre und ein Jagdflugzeug 3 Jahre aushalten werde. Das ist ein Beleg dafür, dass wir nicht mit einer zehnjährigen Abnutzungsdauer rechnen dürfen, sondern eine kürzere Amortisationsdauer einstellen müssen. Dass dem so ist, ergibt sich auch aus den Ausführungen des Präsidenten der Kommission von heute vormittag, als er erklärte, die Messerschmitt 1939 müssten jetzt ausgewechselt werden. 1939-1947 sind nur 8 Jahre, also nicht 10.

Die Ausführungen der Botschaft haben noch einen andern Zweck; sie dienen aus bestimmten Gründen dazu, die verhältnismässig hohe Zahl von 50 Ersatzflugzeugen jährlich einzusetzen. Es ist klar,

dass man das nicht unbewusst gemacht hat, sondern dass bestimmte Ueberlegungen dazu angestellt worden sind. Sie finden sie auch in der Botschaft. Ich habe die Botschaft kritisch gelesen und habe darin einen grossen Abschnitt über die Flugzeugindustrie gefunden, der aber in keinem näheren Zusammenhang mit der Anschaffung der Vampyre-Flugzeuge steht. Ueber die schweizerische Flugzeugindustrie müssen wir uns einmal besonders unterhalten, nämlich darüber, ob wir eine schweizerische Flugzeugindustrie haben können, ob wir sie uns, volkswirtschaftlich gesehen, leisten können. Die Ausführungen, in der Botschaft dazu geben Veranlassung zu ein paar interessanten Feststellungen. Wir haben schon in der Kommission danach gefragt, was mit diesen Ausführungen bezweckt sei. Der Herr. Kommissionspräsident hat, wofür ich ihm dankbar bin, erklärt, es binde uns gar nichts, was in bezug auf die Flugzeugindustrie gesagt sei. Dass aber diese Ausführungen mit einem ganz bestimmten Zweck gemacht worden sind, hat sich auch daraus ergeben, dass man die Presse nach Emmen eingeladen hat. Ich habe die Kommentare der Presse zu diesen Vorfürungen in Emmen gelesen. Dort hat man in der Hauptsache von der Flugzeugindustrie gesprochen, man hat unterstrichen, wie notwendig es sei, dass wir eine Flugzeugindustrie haben müssten. Die Presse war sicher gutgläubig, genau so, wie wir von Payerne beeindruckt waren. Aber wir wollen den Grundlagen dieser Flugzeugindustrie nachgehen; da können wir zahlenmässig abklären, was uns bisher die schweizerische Flugzeugindustrie gekostet hat, was uns z.B. die Serie C 3604 im Prototy gekostet hat oder die Serie D 3802. Natürlich ist keine Serienproduktion erfolgt, durch die die Produktionskosten entsprechend gesenkt worden wären. Dasselbe gilt in bezug auf das Training-Flugzeug, den sogenannten P 2, der von den Pilatuswerken in Stans hergestellt wird. Diese Flugzeuge, als Prototyp hergestellt, kosten uns mindestens 2-3 Millionen pro Stück. Bei einer Serienproduktion in der Schweiz von 30 oder eventuell 50 Stück, wie das die Botschaft vorsieht, kommt uns die Flugwaffe, selbst hergestellt, viel zu teuer zu stehen. Es ist volkswirtschaftlich nicht tragbar, eine Flugwaffe mit dieser kleinen Serienproduktion in der Schweiz zu unterhalten. Wir können uns das militärisch, wirtschaftlich und finanziell einfach nicht

gestatten, dass man sich in dieser Weise für die eigene Flugzeugindustrie einsetzt, so bedauerlich das ist. Ich hätte sehr viel Verständnis dafür, wenn wir uns gerade in der Schweiz mit unserer Präzisionsarbeit, mit unserer qualifizierten Arbeiterschaft solch eine Flugzeugindustrie leisten könnten. Vom Standpunkt der Arbeiterschaft aus wäre ich durchaus dafür, aber es ist volkswirtschaftlich einfach nicht tragbar. Wir dürfen uns da nicht Illusionen hingeben, so sehr in nationaler Hinsicht eine leistungsfähige Flugzeugindustrie wünschbar wäre.

Ich will ganz kurz ein Bild zu geben versuchen über den heutigen Stand der Flugzeugindustrie, 2 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges. Unsere Flugzeugindustrie sieht ungefähr so aus: Wir haben die Dornier-Werke, die Pilatus A.G. und, sehr bedingt allerdings, die Farner A.G. Das sind unsere 3 Flugzeugfabriken. Diese haben in der Schweiz seit Jahren nur Zellen, Rumpfe und teilweise Flügel gebaut. Die Vielzahl von Zubehör an Geräten, Instrumenten, Bewaffnung, Funk, Propeller, Höhenatmungsanlage, Fahrwerke, Druckanlage gehören nicht in ihr Fabrikationsprogramm, also weder bei Dornier, noch bei Pilatus, noch bei Farner finden Sie irgendwelche Produktion der sehr wichtigen Zubehör; für Flügel war die Waggonfabrik Schlieren spezialisiert, die Motoren lieferten Saurer und die schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur, alles andere kleine Zubehör eine Vielzahl von Betrieben und Werkstätten von Genf bis Heerbrugg, von Basel bis Lugano.

Wenn man von einer Flugzeugindustrie, wie in der Botschaft immer wieder unterstrichen wird, spricht, so umfasst diese Bezeichnung eine ganze Anzahl grosser, mittlerer und kleinster Fabriken und Werkstätten, wohl weit über 100, die in massgebender Weise am schweizerischen Flugzeugbau beteiligt waren, ohne dass eine eigentliche Flugzeugindustrie als solche bestanden hätte. Heute, 2 Jahre nach Kriegsende, betreiben die Dornierwerke als wichtigsten Fabrikationszweig den Bau von Kinder- und Tramwagen, sie haben vor allem auch für unsere Flugwaffe zu arbeiten durch Revision und Reparatur der Flugzeuge. Die Pilatus AG führt ebenfalls zur Hauptsache für unser Militär Kontroll- und Revisionsarbeiten an Militärflugzeugen

aus, sie hat z.Zt. auch die Montage der P. 2 in Arbeit, den vielgerühmten Pelikan. Er hat in der Kommission für Luftfahrt eine gewisse Rolle gespielt, er wurde seinerzeit als eine rein schweizerische Schöpfung dem Fieseler Storch gegenübergestellt und sollte ihn ersetzen. Er ist bloss in einem Exemplar gebaut worden und ist ein stiller Einzelgänger geblieben. Er wird heute von der Alpar gehütet, aber sonst hat man vom Flugzeugbau dieses Fieseler Storch/Pelikan nichts mehr gehört.

Schliesslich die Farner AG, die die Sportflugzeuge baut, im übrigen aber Kühlschränke herstellt. Die Flugzeugindustrie musste sich umstellen; sie hatte während des Krieges Aufträge des Militärdepartements, konnte Reparaturen vornehmen, aber heute haben wir keine Flugzeugindustrie mehr und infolgedessen sind wir gezwungen, ob uns das angenehm ist oder nicht, im Ausland zu kaufen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir Flugzeuge aus dem Ausland bekommen.

Da ist, wie uns scheint, die Offerte der Vereinigten Staaten für die 100 Mustangs sicher von sehr grossem Interesse. Schweden ist es gelungen, verhältnismässig sehr billig 90 Mustangs zu kaufen. Ich habe hier das Bulletin des State Departements: darin ist der Bericht über den Verkauf aller Kriegsvorräte der USA veröffentlicht. Schweden hat es verstanden 90 P 51, also die "Mustangs", für 315 000 Dollars zu kaufen, also fast 100 Flugzeuge für 315.000 Dollars. Die Anschaffungskosten betragen nach diesem Bericht fast 5 Millionen Dollars, und die Schweden konnten sie kaufen für nicht einmal 10% davon. Wir haben irgendwie eine Chance verpasst, infolge dieses internen Ringens im Militärdepartement. Ich will auf Details nicht mehr eintreten, bin aber der Meinung, dass, wenn man ein Interesse gehabt hätte, die "Mustangs" anzuschaffen, man sofort eine Militärmission nach den USA hätte schicken können, vielleicht eher als eine Mission der PTT-Verwaltung. Die "Mustangs" hätten uns bedeutend weniger gekostet, und die Kosten der Mission hätten sich rentiert. Vielleicht hätte man die Militärkommission mit dem Präsidenten, Herrn Müller senden können! Mir scheint, es müsse alles dafür getan werden, um zu versuchen, 100-200 "Mustangs", die, wie die Flieger bestätigten, durchaus kampftüchtig sind, anzuschaffen. Diese Chance darf nicht verpasst werden, umso weniger, als, wie sich aus den Ausführungen des Chefs des Militärdepartementes ergeben hat, sie heute wieder

besteht, nachdem sie einmal unters Eis gegangen war. Ich mache weiter darauf aufmerksam, dass inbezug auf die "Havilland-Düsenflugzeuge", die "Vampire", eine Frage nicht geklärt ist. In der Botschaft wird gesagt, dass die "Havilland - "Vampire" mit dem Triebwerk Goblin ausgerüstet seien. Es gibt aber verschiedene Goblines. Daneben besteht ein Triebwerk Neen, das von der Royal-Air-Force angeschafft werden soll. Ich habe die Befürchtung, dass man uns die "Vampires" mit den alten Triebwerken verkaufen will, um dann für die Royal-Air-Force das bessere Triebwerk verwenden zu können. Ich verweise darauf, dass das Nachrichtenblatt der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr, das uns in verbindlicher Weise zur Verfügung gestellt worden ist, Angaben enthält über die russischen Düsen-Jäger, die noch viel besser als die "Vampire" sein sollen. Ich verweise darauf, dass Australien ebenfalls "Vampire" mit Neen-Triebwerken anschaffen will. Das alles zeigt, dass irgendwie auch in technischer Hinsicht die Frage Vampire noch nicht genügend geklärt ist, trotz den Ausführungen der Botschaft.

Ich möchte auch daran erinnern, dass wir eine interessante Erfahrung mit den Meeserschmitt gemacht haben, nicht Messerschmitt 1939, sondern 1943/44. Das sind die berühmten Messerschmitt 109. Sie sind damals unter verhältnismässig misteriosen Umständen gekauft worden, nämlich 12 Stück für 6 Millionen Franken. Wir haben glücklicherweise davon erst $4\frac{1}{2}$ Millionen bezahlt. Der Rest der Schuld steht noch zu Buch und zählt zu den deutschen Guthaben in der Schweiz. Die $4\frac{1}{2}$ Millionen wurden damals in Gold bezahlt, das war eine Bedingung, die der berühmte Egger beim Kauf stellte. Die Schweiz hat tatsächlich mit Gold bezahlt. Wir wissen nicht, wohin das Gold gekommen ist, ob es auch zu den berühmten Guthaben in der Schweiz gehört. Ich möchte nur feststellen, dass die Messerschmitt 109 heute Ramschware sind, obwohl sie bloss 3 Jahre alt sind. Sie müssen ausgeschaltet werden. Bei der Revision des Motors eines dieser Messerschmitt 109 konnte in russischer Schrift gelesen werden, dass die Motoren von russischen Arbeiterinnen montiert wurden.

Wir sind verpflichtet, die Frage der "Vampires" auch in technischer Hinsicht abzuklären. Das ist ein weiterer Grund, um Rückweisung der Botschaft an den Bundesrat zu beantragen.

Wenn wir die "Vampires" anschaffen, fragen wir auch, wer

sie fliegen soll. Man hat gesagt, das sei ganz leicht, auch unsere Milizflieger könnten das ohne weiteres tun. Schweden hat eine Berufsarmee, nicht wie wir eine Milizarmee. Ich weiss nicht, ob, nachdem wir eine Art Berufsfliegerkorps haben, wir nicht die "Vampire" für unser Ueberwachungsgeschwader, das 3-4 Staffeln zählt, reservieren sollten. Diesem könnten wir die "Vampires" zuweisen. Die Leute wären ausgebildet und stünden immer zur Verfügung, z.B. für den Neutralitätsschutz. Auch die Frage der Verwendung der "Vampire" sollte meines Erachtens geklärt werden. Das ist ein weiterer Grund, die Botschaft zurückzuweisen.

Der Zeitverlust ist nicht sehr gross. Wenn wir wegen der "Mustangs" mit den USA sofort verhandeln, und 100-200 dieser Flugzeuge sehr billig erhalten würden, könnten wir uns eventuell mit der Anschaffung von 50 "Vampires" begnügen, um damit das Ueberwachungsgeschwader auszurüsten. Es würde genügen, um 3 Staffeln und eine Ersatzstaffel auszurüsten.

Ich möchte Sie bitten, durch Rückweisung der Vorlage dem Militärdepartement Auftrag zu geben, die aufgeworfenen Fragen zu klären. Es soll damit nichts präjudiziert sein. Wir müssen die Frage der zukünftigen Verwendung der Flugwaffe im Rahmen der Anschaffung dieser Flugzeuge klären. Die Rückweisung der Vorlage ist damit gegeben.

Hr. W e y, Präsident: Die Standpunkte der Mehrheit der Kommission und der Minderheiten sind einlässlich dargetan worden. Jetzt sind noch 11 Redner eingetragen. Ich bitte um Kürze. Was gesagt worden ist, muss ja nicht unbedingt wiederholt werden.

A n d e r e g g: Die Anschaffung dieser "Vampire"-Flugzeuge stellt die Mitglieder unseres Rates vor grosse Entscheidungen. Niemandem wird dieser Entscheid leicht fallen, nicht nur wegen der grossen Summen, um die es hier geht, sondern vor allem auch wegen der weltpolitischen Rückschlüsse, die sich aus dieser Vorlage jedermann aufdrängen müssen. Jeder vernünftige Mensch muss sich ja heute sagen, dass wir weit weg sind vom ersehnten Weltfrieden. Zwar ist die Gefahr, die der Welt aus der europäischen Mitte drohte, gebannt. Aber mit diesem Siege sind zwei Probleme ungelöst geblieben, nämlich erstens der Wiederaufbau Europas und zweitens die Ueberwindung des grossen, weltpolitischen Gegensatzes Westen-Osten, wobei ich allerdings

unter Osten nicht nur Russland verstanden wissen möchte. Beide Probleme sind eng miteinander verbunden, und solange das Problem West-Ost nicht gelöst ist, solange wird meines Erachtens Europa nicht gesunden können und solange wird eine ungeteilte europäische Federation in politischem oder ökonomischem Sinne eine Illusion bleiben.

Nun haben sich die Welten-Gegensätze West-Ost nicht verringert, im Gegenteil, seit Kriegsende haben sie sich vergrössert. Die Positionen haben sich versteift und gefestigt. Man braucht gar nicht von einem dritten Weltkrieg zu sprechen, aber es ist doch offenbar, dass wir heute der machtpolitischen Lösung dieser Probleme näher gekommen sind als der friedlichen. Für die Schweiz ist diese Sachlage von allergrösster Bedeutung. Sie steht ja zwischen diesem Ost-West-Problem mitten drin. Sie hält die Mitte, sie liegt gleichsam in der Frontlinie und sie bekundet hier in dieser schwierigen Situation ihren Willen zur Neutralität. Dieser Neutralität unseres Landes kommt in Zukunft nur dann eine wirkliche Realität zu, wenn dieses Problem des Westens und Ostens gelöst wird, denn nur dann kann der Gedanke der Neutralität fruchtbar verankert werden.

Daraus erwachsen für uns zwei grosse Zeitaufgaben, nämlich den Neutralitätswillen zu stärken und zu festigen und andererseits beizutragen zur Lösung des Gegensatzes West/Ost, wenigstens in unserem Land, soweit er sich bei uns offenbart, damit wir aus dieser Lösung Vertrauen in der Welt gewinnen können.

Zur ersten Aufgabe der Neutralität möchte ich sagen, dass dieser Neutralitätswillen durch nichts mehr gefestigt werden kann als durch eine Wehrbereitschaft des Volkes, und das Volk muss heute bei uns wissen, dass diese Neutralität mit den allergrössten Opfern erkaufte werden muss, durch eine moderne Landesverteidigung, durch eine aktionsfähige Armee, die sich jederzeit als kampffähig erweist. Technisch haben sich die militärischen Kampfmittel in den letzten Jahren mächtig entwickelt. Das hat die Besichtigung in Payerne und die Entwicklung der Düsen-Flugzeuge mit aller Deutlichkeit gezeigt. Für die schweizerische Armee kann es kein Zurückbleiben geben. Die Armee steht in allen ihren Teilen vor tiefgreifenden Umstellungen. Die tech-

nischen Fortschritte müssen auch unserer Armee nutzbar gemacht werden. Zudem muss die Mannschaft mit allen neuen Waffen vertraut werden. Ferner scheint mir, dass diese grosse Umstellung in wenigen Jahren vollendet sein muss. Es besteht darüber kein Zweifel, dass unser Wille zur Neutralität in der Welt gemessen wird an unserm Willen zur Wehrbereitschaft.

Aus diesen Ueberlegungen halte ich dafür, dass wir trotz den enormen Summen der Flugzeugvorlage 1947 zustimmen sollten. Dies ist eine Vertrauenskundgebung zu unserer Armee und ihrer Leitung, zum Chef des Militärdepartements, dem in den nächsten Jahren eine übergrosse Verantwortung überbunden sein wird.

Zur zweiten grossen Aufgabe, die ich als einen Beitrag zum positiven Aufbau betrachten möchte, den man diesen grossen materiellen Opfern gegenüberzustellen hätte, möchte ich sagen, dass die Neutralität, die wir erstreben, nur dann in der Zukunft wirksam sein wird, wenn es uns gelingt, die Weltgegensätze West/Ost auszugleichen, wenigstens im eigenen Land, um damit in der Welt das unerlässliche Vertrauen für unser Land zu erwirken. Die Schweiz muss den Boden abgeben, auf dem sich diese Weltgegensätze ausgleichen können, auf dem sie überwunden werden. Wir dürfen nicht auch noch in diese west-östliche Auseinandersetzung hineingerissen werden, wie bereits die meisten europäischen Staaten.

Die nähere Prüfung dieser Frage ergibt, dass der Westen wie der Osten - wobei ich nicht nur an Russland denke - fruchtbare Impulse zur Gesellschaftsbildung beitragen kann. Der Westen trägt das Banner der Freiheit, ohne zu einem sozialen Ausgleich durchzustossen; der Osten trägt die Idee des ökonomischen und sozialen Ausgleichs, ohne aber zur Freiheit durchstossen zu können. Beides muss sich in der Schweiz erfüllen können! Ich bin überzeugt, dass z.B. in den beiden Vorlagen am 6. Juli ein bedeutsamer Schritt zu dieser europäischen Mitte dem Geiste nach getan werden wird.

Neben dem Ausgleich dieser grossen Gegensätze muss auch den ureigenen Gesellschaftsimpulsen mehr Raum gegeben werden. Das echte schweizerische Geistesgut, das im Zeichen der umfassenden Menschlichkeit steht, gilt es heute mehr denn je vor die Welt

zu stellen. Das ist nur möglich, wenn man sich nicht beschränkt auf das Festhalten an unsern traditionellen Positionen und sich nicht wiegt in der Meinung, es werde auch in Zukunft alles beim Alten bleiben. Im Gegenteil, auch neuen Gesichtspunkten muss auf allen Lebensgebieten Raum gegeben werden.

Aus diesen Ueberlegungen heraus habe ich vor Jahresfrist das Postulat eingereicht, das eine Idee von Henri Dunant aufgegriffen hat, die Neutralität von Städten, Zonen und ganzen Ländern, ein Postulat, das vom Bundesrat entgegengenommen worden ist, wobei wir uns heute dafür interessieren, was die Ausführung dieses Postulats bereits für Resultate erzielt hat. Zu solchen menschlichen Impulsen wie der Idee von Henri Dunant müssen wir das gleiche Vertrauen haben wie zu unserer Landesverteidigung. Mit Genugtuung habe ich in den letzten Tagen von Herrn Prof. Gigot aus Basel erfahren, dass der Vorstand der schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften einstimmig beschlossen hat, dieses Postulat zu unterstützen.

Das Schweizervolk hat in diesen Fragen einen absolut sichern Instinkt, es weiss sehr wohl, dass es sich heute geschlossen hinter die Neutralität und den Wehrwillen stellen muss. Es weiss aber auch, dass sich damit die Aufgabe der Schweiz keineswegs erfüllt. Das Schweizervolk tut in Freiheit sehr viel mehr, es öffnet die Herzen und lässt sein Mitleid gegenüber den Nöten in zerstörten Ländern sprechen. Das Rote Kreuz, die Schweizerspende, die Kinderhilfe, die Flüchtlingshilfe, Patenschaften, das alles sind Fakten, die nur möglich gewesen sind durch die helfenden Kräfte, die unser Volk aufkeimen liess. Darin offenbart sich der gute seelische Kern, aber auch der uneigennützigste Lebensinstinkt unseres Volkes.

Wir müssen darüber hinaus die gestrigen Weltprobleme zu fassen suchen und über die Weltgegensätzlichkeiten den echten menschlichen Schweizergeist vor die Welt stellen. Alle Welt ahnt heute Schlimmstes. Diesem Pessimismus folgt das Schweizer-

nicht, weil es auf starkem Grund steht und auf kleinem Raum den Willen für die Wehr erstarken lässt, weil es dem grossen Leid und Elend in der Welt mit offenem Herzen und starker Seelenkraft begegnet und weil es sich in grosser Zuversicht den hohen Geistesaufgaben der Schweiz verpflichtet weiss.

Im Vertrauen auf diese Seelenkraft des Volkes, auf die geistige Sendung der Schweiz, die uns immer wieder aufs höchste verpflichtet, möchte ich Sie bitten, dieser bedeutenden Vorlage des Bundesrates mit Ueberzeugung, aber auch im Bewusstsein ihrer schweren Tragweite zuzustimmen.

R y s e r: Der Herr Vorredner hat offensichtlich offene Türen eingerannt, denn es gibt ja keine Diskussion über die Landesverteidigung, und die Vorlage als solche ist nicht grundsätzlich umstritten. Die Vorführung der neuen Waffen in Payerne hat einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wir haben letzte Woche hier über die Truppenordnung diskutiert, wobei inoffiziell die Petition für das Pferd begründet wurde. Wir haben in Payerne die neuen Waffen mit Pferdezug und mit Motortraktion beobachten können. Gleichzeitig haben wir ein Bild erhalten über die kommende technische, aber auch finanzielle Entwicklung unserer Landesverteidigung.

Nun, der Pferdezug hat mit dem Flugzeug nichts zu tun, und vorderhand ist damit zu rechnen, dass der Pferdezug für das Flugzeug nicht in Frage kommen wird; Die Leistungen des Vampire-Flugzeuges waren ganz phantastisch, kaum einer konnte sich des Eindrucks erwehren, dass es sich hier um eine ganz ausserordentliche Leistung handle. Aber, dessen ungeachtet, müssen wir uns fragen: Ist das wirklich der richtige Typ für die Schweiz? Alles Neue macht immer Eindruck, und es wurden schon viele neue Dinge angeschafft, von denen man hell begeistert war und die sich nachher für die Praxis als nicht brauchbar erwiesen. So ist es Ihnen sicher auch schon gegangen. Insbesondere wissen wir, dass alles, was rassig ist, Eindruck macht auf der ganzen Linie! Daher müssen wir uns besonders hüten und kritisch sein. Es ist keinem Chef

einer Waffe zu verargen, wenn er für sich versucht, nur das allerbeste und modernste Material zu erhalten. Das wissen Sie auch, wenn irgendwo ein Chef ist, der ein Fuhrwesen zu verwalten hat, geht er gleich zu seinem Vorgesetzten und sagt: Ach, diese Saurer-Lastwagen sind alle veraltet, also müssen wir ganz neue haben, diese leisten so und so viel mehr und brauchen so und so viel weniger Brennstoff, während ein anderer in der Lage ist, mit diesem alten Material noch zehn bis zwanzig Jahre zu kutschieren und vor allem sehr wirtschaftlich zu fahren. Die Schweiz verfügt über eine besondere geographische und topographische Lage und diese setzt der Verwendungsmöglichkeit des Vampirflugzeuges gewisse Grenzen. Wenn so ein Vampire im Zentrum der Schweiz aufsteigt und voll aufdrosselt, muss er gleich wieder abdrosseln, weil er sich schon an der Grenze befindet. Mit seiner Geschwindigkeit von 850 km braucht er, wenn er aufdrosselt, kaum 5 Minuten bis nach Basel, er muss schon vorher abdrosseln, sonst ist er gleich über die Grenze.

Ich will damit nur sagen, dass schon aus diesem Grunde ganz offensichtlich dem Typ Grenzen gesetzt sind und wir nicht einfach nur von der Verwendung des Düsenflugzeuges sprechen können. Wegen der engen Grenzen hat das Kolbenflugzeug in der Schweiz ganz sicher auch weiterhin seine Berechtigung, genau gleich wie im Ausland. In England und Amerika werden auch weiterhin Kolbenjäger fabriziert; jene Länder werden auch ihre Gründe haben.

Eine Frage möchte ich von Herrn Bundesrat Kobelt klar beantwortet haben. In der Vorlage steht, dass diese Düsenflugzeuge auch im Reduit starten und landen können. Wir haben in Payerne das Start- und Landungsmanöver beobachtet, und auf Grund dieser Beobachtungen habe ich nun gewisse Zweifel und möchte den Herrn Bundesrat fragen: Kann er uns versichern, dass diese Düsenflugzeuge mit voller Belastung auf allen Flugplätzen des Reduits starten und landen können? Handelt es sich nicht mehr oder weniger um Notlandungen, wobei der Flieger vorher seine eventuelle Last irgendwo abwerfen muss? Ich kenne einen Grossteil unserer Flugplätze im Reduit und ich habe deshalb speziell

in dieser Hinsicht ganz besondere Zweifel. Die technische Entwicklung des Düsenflugzeuges ist ja erst in vollem Gang; man weiss nicht, wie sich die Sache noch entwickeln wird und auch aus diesem Grunde haben die "Basler Nachrichten" in einem Artikel geschrieben, die Vorlage sollte auf alle Fälle zurückgewiesen werden. Die "Basler Nachrichten" sind immerhin das Intelligenzblatt von Basel, um das alle übrigen Schweizer die Basler beneiden. Es gibt, wie bereits Kollege Bringolf gesagt hat, auch noch andere Triebwerke für Düsenflugzeuge, so u.a. Rolls Royce. In der Kommission hat man uns gesagt, dieses System lasse sich nicht in Vampire-Flugzeuge einbauen, und als ich von der Kommissionssitzung heimfuhr, konnte ich in der "National-Zeitung" lesen, man hätte Versuche angestellt und diese haben sehr gute Resultate gezeitigt. Wenn man uns sagt, die Fabrikanten haben sich verpflichtet, immer den neuesten Typ zu liefern, dann mögen Sie das glauben, ich glaube es nicht. Vom Standpunkt der Landesverteidigung der betreffenden Länder aus gesehen, wäre ja das nicht einmal zulässig.

Es hätte uns auch interessiert, zu vernehmen, wie denn eigentlich die Wirtschaftlichkeit ist. Es ist ja nicht anzunehmen, dass Düsenflugzeuge zehn Jahre aushalten werden. Der Unterhalt ist ungemein teuer. Dann würde es uns interessieren, wie die Wirtschaftlichkeit während des Krieges ist, wie viele Flugstunden weist ein Flugzeug dieser Bauart während des Krieges ungefähr auf, wie viel Munition und wie viel Bomben kann ein solches Flugzeug abladen? Das sollte man wissen, um zu sehen, in welcher Relation der Aufwand zum Nutzeffekt steht. Ein solcher Kasten kostet eine schöne Stange Geld, und wenn der Nutzeffekt nicht gross ist, dann müssen wir uns so zu behelfen suchen, dass wir es wirtschaftlich verantworten können. Es ist nicht anzunehmen, dass der Kolbenmotor überholt ist; er wird auch für die Zukunft insbesondere für unser Land seine Bedeutung haben.

Was wir vermissen, ist eine Gesamtkonzeption für die Landesverteidigung. Herr Bundesrat Kobelt hat zwar erklärt, diese Dotierung entspreche bereits dieser Konzeption für den Sektor Flugwesen. Nun können wir nicht einen einzelnen Sektor herausgreifen, denn wir möchten doch wissen, wie das Ganze aussieht. Denken Sie nur einmal daran, dass alle andern Waffenchefs eben-

falls Wert darauf legen, ihre Waffe derart zu modernisieren, wie wir es nun mit der Flugwaffe zu tun gedenken, und stellen Sie sich die Prognose vor, welche finanziellen Konsequenzen das haben wird. Denken wir nur einmal an unsere Artillerie, wenn diese alten Spritzen für die Feldartillerie ersetzt werden sollen. Wir haben ja neue Geschütze gesehen; sie haben einen sehr guten Eindruck gemacht, aber deren Anschaffung wird auch einen entsprechenden Kredit erfordern. Wenn wir diesen Kredit bewilligen, so wird alsbald auch eine Vorlage kommen für einen Orgelfonds. Wir haben ein Exemplar in Payerne sehen können. Wir müssen uns davor hüten, in der Schweiz irgend eine Lieblingswaffe zu poussieren. Alle andern Waffen haben auch ihre Bedeutung, und es steht nirgends geschrieben, dass wirklich die Flugwaffe im Weltkrieg den Ausschlag gegeben hat. Die Artillerie hat jedenfalls einen massgebenden Anteil. Die Fragen, die in der Kommission gestellt wurden, insbesondere durch Kollege Bircher, blieben einfach unbeantwortet. In der Kommission war ein restloses Unbehagen. Das Resultat war 7 Stimmen für die Vorlage und 6 Stimmen für Reduktion auf 50 Flugzeuge. Aber ich habe bei keinem Votanten gesehen, dass er wirklich mit irgendwelcher Ueberzeugung für 75 Stück gestimmt hätte. Irgendwie ist die ganze Angelegenheit einfach nicht abgeklärt. Ich möchte Ihnen deshalb nahe legen, die Vorlage zurückzuweisen. Sollte dies nicht der Fall sein, werde ich mir gestatten, einen Eventualantrag einzureichen, die Anschaffung auf 30 Apparate zu reduzieren, in der Meinung, zum Ausprobieren wäre es auch mit 30 Stück genug. Bis zur nächsten Vorlage haben wir dann vielleicht eine Gesamtkonzeption für die ganze Landesverteidigung.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Eigenfabrikation. Der Bundesrat sollte doch dem Rate Bericht erstatten, inwieweit eine solche möglich ist. Inwiefern ist es möglich, solche Düsenflugzeuge in Lizenz im eigenen Lande herzustellen? Ich frage das auch im Interesse der Arbeiterschaft. Man sagt immer, es müsse Arbeit bereitgehalten werden für den Fall, dass in diesem oder jenem Sektor eine Krise eintreten sollte. Hier wäre für die Arbeitsbeschaffung eine Gelegenheit par excellence, insbesondere weil ja die Flugzeugherstellung sehr arbeitsintensiv ist.

Schliesslich garantiert uns im Kriegsfall kein Mensch, dass uns irgendein Staat ein Flugzeug liefern wird. Schon aus diesem Grunde wäre das Studium der Eigenfabrikation sehr wünschenswert.

M o e s c h l i n : 25 Monate nach dem Friedensschluss sind wir an einem prächtigen Frühsommertag durch unser fruchtbares, herrliches Land gefahren, einem bestimmten Ziele zu. Was war das für ein Ziel? War es die Eröffnung eines Elektrizitätswerkes, die Besichtigung einer Bodenmelioration, die Einweihung eines Sanatoriums? Nein, es handelte sich um die Besichtigung neuer Kampfmittel, neuer Mittel der Verteidigung, oder man kann auch sagen, der Zerstörung. 25 Monate nach dem Friedensschlusse stehen wir wieder in dem Gedankenkreise des Krieges. Es ist verständlich, dass das, was wir in Payerne gefühlt haben, wenn wir miteinander sprachen einerseits die Bewunderung war für diese neuen Maschinen, auch für die Wiederauferstandenen Raketen, die wir 1870 begraben haben, andererseits das Grauen, der Schauer, wie Herr Leupin gesagt hat, die Einsicht, dass wir nicht weitergekommen sind. Das hat Anlass gegeben, uns in einer inneren Auseinandersetzung wieder mit diesem Problem der Verteidigung und des Krieges zu beschäftigen, und das, was ich Ihnen im Namen der Fraktion der Unabhängigen sage, ist die Frucht dieser Auseinandersetzung.

Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, ob ein neuer Krieg vor der Türe stehe, wollen auch nicht fragen, ob Flugmaschinen in einem neuen Krieg, so wie er beispielsweise im Bericht Amerikas über die neue Wehrvorlage geschildert wird, noch die gleiche Rolle spielen werden wie in früheren Kriegen. Wir sind der Meinung, dass wir hier ganz einfach im Rahmen des Wehrwillens unseres Volkes - ich berühre mich hier mit den Anschauungen meines Kollegen Anderegg - das Beste zu schaffen haben, was wir auf dem Gebiete der Verteidigung tun können. Ich bin mit Herrn Nationalrat Oprecht ganz einverstanden, wenn er sagt, wir hätten diese ganze Vorlage in einer besseren Formulierung gewünscht. Ich gebe auch zu, es sind viele Widersprüche in der Vorlage. Wir begreifen auch nicht, warum die schweizerische Flugzeugindustrie in dieser Vorlage vorkommt, obwohl ein entsprechender Beschluss gar nicht zu fassen ist. Wir sind auch der Meinung, dass wahrscheinlich Fehler begangen worden sind, wir

vielleicht wie Schweden hätten Flugzeuge anschaffen können. Aber über all diese Gedankengänge hinaus besteht ganz einfach die Tatsache, dass wir, dem Wehrwillen unseres Volkes folgend, heute etwas tun müssen. Es ist ganz sicher, dass wir nie die besten Flugzeuge vom Ausland erhalten werden. Das beste Flugzeug wird es immer für sich selbst behalten. Wir wissen nicht, ob diese Flugmaschinen die besten der Gegenwart sind, aber dass es sich um eine ausgezeichnete Maschine handelt, wissen wir. Das Problem ist gelöst, das schon in den 20iger Jahren die Deutschen stark beschäftigt hat, der Rückstoss feiert Triumpfe gegenüber dem Propeller, auch bei den Raketen, währenddem wir glücklich sind, dass er bei den neuen Kanonen beseitigt ist.

Wir stimmen für die Anschaffung dieser Vampire-Flugmaschine es können auch 50 sein - wobei wir aber nicht der Meinung sind, dass das Problem damit gelöst sei. Es wird nur im Rahmen einer Gesamtkonzeption gelöst werden können. Wir halten es aber nicht für so schlimm, wenn hier ein kleiner Fehler begangen werden könnte. Wir stimmen für die Flugmaschinen, wobei wir nur sagen möchten, wir wünschten uns einen andern Namen als ausgerechnet "Vampire", auf deutsch "Blutsauger". Wir sind dabei der Meinung, dass man nicht nur diese Flugmaschinen in ein Ganzes hineinstellen sollte, sondern dass man überhaupt die ganze Militärvorlage und den ganzen Wehrwillen der Schweiz in ein noch viel grösseres Ganzes hineinstellen muss. Wir sind für die Flugmaschinen, wenn gleichzeitig auch etwas getan wird, um die Mission der Schweiz im Kampfe für den Frieden auf eine neue, höhere Stufe zu heben. Wenn wir an unsere Verhandlungen von gestern denken, wo wir darüber gesprochen haben, dass wir 17 Millionen Franken, die wir auf irgend eine Weise schuldig geworden sind, im Laufe von 8-12 Jahren zurückzahlen sollen, so bedeutet das doch, dass wir mit einem ewigen Frieden rechnen. Wir wollen unsere Schulden von X Milliarden amortisieren und rechnen auch dort ganz ruhig mit einem sehr langen Frieden. Wir haben also in der Schweiz die etwas merkwürdige Tatsache: Einerseits haben wir ein Militärdepartement, das gewissermassen mit dem ewigen Krieg rechnet, anderseits ein Finanzdepartement das auf den ewigen Frieden zählt, und zwischendrin ein politisches Departement, das schweigt. Wir erleben gerade

jetzt einen "Sommer der grossen Entscheidungen", wie die "Neue Zürcher Zeitung" gesagt hat, man denke nur an den grossen Marshall-Plan für den Wiederaufbau Europas. Wir lesen jeden Tag von ausländischen Diskussionen in den Zeitungen, aber bis jetzt haben wir noch nie die Stimme der Schweiz gehört, die sich zu diesen Problemen geäussert hätte. Wir haben uns in Payerne bei den Schiessversuchen, beim Abwerfen von Bomben in den Graben bücken müssen, um nicht von Splintern getroffen zu werden. Es ist nun Aufgabe des Nationalrates, ja des ganzen Schweizervolkes, sich nicht nur immer in den Graben zu ducken, wenn die Splitter fliegen, sondern uns auch zu erheben und dafür zu sorgen, dass diese Splitter nicht mehr fliegen.

Es stehen der Schweiz zwei Möglichkeiten offen: Die eine Möglichkeit ist die Betätigung ihres Hilfswillens. Wir haben bis jetzt eine Schweizerspende durchgeführt. Es besteht die Gefahr, dass diese demnächst über keine Mittel mehr verfügt. Unserer Meinung nach darf es nicht geschehen, dass die Schweizerspende nicht mehr weiterlebt. Darum können wir es nicht begreifen, wenn in dem Bericht des Bundesrates über die Schweizer Spende der Satz steht: "Der Bundesrat zögert indessen, bei der gegenwärtigen Lage der Bundesfinanzen, neue Kredite zu beantragen, ohne dass die Deckung sichergestellt ist." Es handelt sich nicht darum, ob die Deckung sichergestellt ist, sondern darum, ob es unsere Pflicht ist oder nicht, Europa zu helfen und dafür zu sorgen, dass in Europa Frieden herrscht, dass in Europa Bedingungen vorhanden sind, die den Frieden lebendig machen und nicht den Krieg schaffen. Die gegenwärtige Lage von Europa ist wichtiger als jede materielle oder finanzielle Ueberlegung!

Man hat seinerzeit von der "splendid isolation" Englands gesprochen. Das kann niemals unser Weg sein. Wenn je ein Land dazu bestimmt ist, mitzuarbeiten in einer europäisch-genossenschaftlichen Organisation, wie man das heute nennt, so ist es die Aufgabe der Schweiz, ob sie nun Mitglied der Vereinigten Nationen ist oder nicht. Wir sind eine Schweiz, deren Voraussetzung darin besteht, an die ganze Welt zu denken, ohne Vorurteile nach links und rechts zu schauen, nach Westen und nach Osten. Wir werden uns immer bemühen, gerecht zu sein und aus

der Summe unserer Ueberlegungen heraus das zu tun, was der ganzen Welt zugute kommen muss. Wenn wirklich ein Sommer der Entscheidungen vor uns steht, so haben wir wahrlich die Pflicht, uns in diesem Sommer der Entscheidungen lebendig zu betätigen!

Sagt aber die Botschaft etwas von diesen Dingen? Stellt die Botschaft irgendwie unser Militärwesen in das Weltganze hinein? Nein! Es wird nur gesagt, es dürfe angenommen werden, dass die Schweiz in der nächsten Zukunft nur im Geschehen eines allgemeinen Konfliktes in einen Krieg hineingezogen würde und dass somit eine andere Macht oder Mächtegruppe mit unserem Angreifer ebenfalls im Kampfe stehe. Diese Botschaft weiss also nichts anderes, als von einem künftigen Krieg zu sprechen. Das ist der ewige Krieg, an den das Militärdepartement glaubt, im Gegensatz zum ewigen Frieden, der Illusion des Finanzdepartementes.

Es gibt zwei Kräfte auf der Welt: die eine Kraft wurde dargestellt durch Darwin, als er in den 60iger Jahren vom Kampf ums Dasein sprach. Die andere Kraft ist die gegenseitige Hilfe, die eine ebenso lebendige Kraft ist in den menschlichen Herzen wie die Feindschaft gegen einen andern. Der Bruder ist in uns und der Feind. Und von wem ist die gegenseitige Hilfe gepredigt worden? Von Kvopotkin, dem russischen Anarchisten! Heben wir uns empor aus dem Fatalismus und der Passivität dieser Vorlage, ducken wir uns nicht länger in diesen Graben hinein! Seien diese "Vampire"-Maschinen auch ein Symbol für unsere Kraft, unser Emporschwingen, seien wir ein Nationalrat, der sich nicht damit begnügt, dass Niklaus von Flüe heilig gesprochen wurde für seine Friedensliebe. Sei in uns allen etwas von dieser Friedensliebe des Niklaus von Flüe! Dann wird uns auch Russland nicht den Vorwurf machen, den es Schweden gemacht hat, dass, wenn wir Flugmaschinen anschaffen, sie nur gegen Russland gerichtet seien.

W e y, Präsident: Sind Sie eigentlich dafür oder dagegen?

M o e s c h l i n: Auf Grund dieser Ueberlegungen stimmt die Fraktion der Unabhängigen für die Anschaffung von 75 Flugzeugen "Vampire", doch unter der Voraussetzung, dass die Aufwendungen für die Hilfstätigkeit in Europa beibehalten und die aktive Arbeit für das friedliche Zusammenleben der Völker gefördert wird.

M e i l i : Das Votum von Herrn Moeschlin hat mich an ein Erlebnis aus meiner Jugend erinnert. Ich habe als Gymnasiast Gelegenheit gehabt, am Internationalen Friedenskongress in Luzern etwa um 1907 teilzunehmen. Ich habe dort die Reden von Jean de Bloch, Bertha von Suttner und Miss Robinson und wie sie alle geheißen haben, gehört. Ich habe aus diesen Reden eine starke Ueberzeugung herausgehört, dass es nun fertig sei mit dem Kriege, dass sich die Menschheit aus Angst vor den eigenen Waffen nie wieder in ein derartiges selbstmörderisches Abenteuer hineinlasse. So sprach man um 1907. Sie erinnern sich auch an das berühmte Buch von Jean de Bloch, "Der Krieg", in dem ebenfalls dieser Ueberzeugung gehuldigt wurde. Sie wissen, wie es dann gekommen ist. Leider hat diese grosse Hoffnung uns alle betrogen.

Glauben Sie mir, wenn ich für diese Vorlage spreche, dass ich der Letzte bin, der sich über derartige unproduktive Ausgaben, wie sie einmal mit der Kriegsrüstung verbunden sind, freuen würde. Ich kann mir vielleicht besser als mancher unter Ihnen vorstellen, was für soziale und kulturelle Gegenwerte mit diesen Millionen geschaffen werden könnten. Ich sehe Gartenstädte, öffentliche Gebäude aller Art, ich sehe ein paradiesisch ausgebautes Land, dessen Verwirklichung ohne diese ungeheuren Aufwendungen möglich wäre. Aber wir müssen aus der Stratosphäre dieser paradiesischen Hoffnungen leider wieder in die tieferen Regionen der Realität zurückkehren und uns darüber klar werden, dass wir in einer harten Zeit leben. Wir sind mit Herrn Anderegg bereit, zu tun, was wir tun können, um den Friedensgedanken zu fördern. Wir müssen es tun, es ist unsere Pflicht, so gut es andererseits unsere Pflicht ist, uns auch für das Gegenteil vorzusehen.

Lassen Sie mich nach diesen einleitenden Bemerkungen zur Sache selbst übergehen. Es wurde gesagt, ohne eine Konzeption unserer Landesverteidigung seien Materialanschaffungen fragwürdig. Eine wohldurchdachte Konzeption wurde uns im Bericht des Bundesrates zum Generalsbericht mitgeteilt. Es ist hier von einer Dreiteilung der Aufgaben der Armee die Rede: die Verteidigung der Grenzen, diejenige des Réduits und die Beibehaltung einer beweglichen Feldarmee. Ich möchte mich über

Richtigkeit oder Vollkommenheit des Planes nicht äussern; aber ich stelle fest, dass eine, wenn auch noch nicht vollständige Konzeption besteht. Ein klarer Wille ist besser, als keiner. Ich glaube daher, dass die Anschaffung von neuen Flugzeugen mit dieser oder einer andern Konzeption der Armeeorganisation auf jeden Fall zusammenpassen wird. Wir sind uns auch darüber klar - das geht aus dem Bericht des Bundesrates hervor - dass die Schweiz sich keine strategische Luftwaffe leisten kann. Sie muss aber eine taktische besitzen. Für eine strategische Luftwaffe ist unser Land geographisch zu klein, es würde zu weit führen, diese Dinge hier auszuführen. Andererseits sind wir zu arm, um uns eine Luftflotte leisten zu können. Wir brauchen sie auch nicht. Hingegen brauchen wir eine taktische Luftwaffe. Das ist eine Tatsache, die jedem, der Militärdienst getan hat, einleuchtet. Eine Armee braucht eine bestimmte Anzahl Waffen. Wir brauchen die Luftwaffe zur Aufklärung, zu Kampfaufgaben, sodann mache ich Sie als Artillerist auf etwas aufmerksam: dass die Flugwaffe der Artillerie in hohem Masse Aufgaben abgenommen hat. Man kann sich ernsthaft fragen, ob diese Entwicklung sich nicht noch weiter entwickeln wird, besonders wenn man bedenkt, wie wenig Treffer verhältnismässig mit gewaltigem Munitionsaufwand in beiden Weltkriegen durch die Artillerie erzielt wurden, und wenn man gesehen hat, dass man heute eine Artillerie aufbauen kann, die, ich möchte mich drastisch ausdrücken, statt Stahlrohre Blechrohre verwenden kann, eine rückstossfreie Artillerie, eine Artillerie, in der das Schwergewicht auf die Munition gelegt wird, eine Artillerie, die sozusagen ohne Gewicht auskommt, so muss man sich sehr fragen, ob man in Zukunft schwere Kanonen weiterbauen will oder ob man nicht das Augenmerk auf diese neuen Waffen verlegen will, zu denen besonders die Flugwaffe gehört.

Im Zusammenhang mit dem Fehlen einer strategischen Luftwaffe: argumentierte man auch damit, dass im Moment eines Kriegseintrittes sofort unsere Verbündeten uns zu Hilfe kommen, eine verbündete Mächtegruppe, die gegen die Mächtegruppe kämpft, die uns angegriffen hat! Um Verbündete zu bekommen, muss man selber bündnisfähig sein, man muss über eine gewisse Stärke verfügen, man muss selber etwas sein. Bedenken Sie auch, dass es vielleicht lange gehen kann, bis eine verbündete Lufthilfe kommt, es kann

Wochen, Monate, ja Jahre dauern. Wir haben selber keine Bomberstaffeln, wir leisten uns auch keine Luftlandetruppen, aber wir brauchen Gegenkräfte gegen derartige Kampfformationen, wir brauchen rasche, wendige Flugzeuge, die zu unsern Flugplätzen passen. Die Aufgaben sind klar gezeichnet : Spüraufgaben, Kampfeinsätze; dazu braucht es aber auch Verbindungsmittel. Wir brauchen Radar.

Die bundesrätliche Botschaft vom 21. Mai schlägt Ihnen die Anschaffung von 75 Vampires vor. Es wird darin erklärt, dass sie als Ersatz für die Lücken unseres Flugparkes dienen. Ich bedaure persönlich, dass der Bundesrat nicht an den ursprünglichen 100 Flugzeugen festgehalten hat. Ich hätte die grössten Bedenken, nur 50 anzuschaffen. Die gegnerischen Argumente lauten etwa wie folgt: die Lieferfristen beanspruchen 2 - 3 Jahre und vielleicht breche aber schon vorher ein kriegerischer Konflikt aus. Ich darf doch annehmen, dass die Kreise, die solche Gedanken vertreten, nicht so pessimistisch und einen Krieg als nahe bevorstehend erwarten. Dann wird gesagt, dass die Vampire-Flugzeuge im besondern und die Düsenflugzeuge im allgemeinen in ihrer Entwicklung nicht Halt machen, dass die Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen sei. Was ist in der Technik nicht in Entwicklung begriffen? Jede Maschine ist in Entwicklung begriffen, immer wieder wird eine neue Serie einer Automobilmarke anders gebaut als die vorige. Ein Autofahrer könnte überhaupt kein neues Auto mehr kaufen sondern er müsste von Jahr zu Jahr warten, bis eine neue bessere Marke erscheint. Ich weise darauf hin, dass ja die Verträge die Uebernahme der Entwicklungsarbeiten vorsehen. Während dieser langen Lieferzeit bietet sich jedenfalls Gelegenheit über die neuesten und besten Entwicklungsstufen Kenntnis zu erhalten - etwas Werkspionage wird dabei auch möglich sein.

Nun die enormen Kosten! Diese erschrecken uns alle. Ein Flugzeug für Fr. 700.000 mit Zubehör, mit Bodenorganisation, das ist ein aussergewöhnlicher Betrag. Es wäre interessant, vom Herrn Chef des Militärdepartementes noch etwas zu vernehmen über die Anzahl Flugstunden, damit wir darauf doch ersehen können, ob die Amortisationsfrist von 10 Jahren möglich ist. Ich glaube kaum, dass wir mit einer so langen Amortisationszeit rechnen können,

wenn wir bedenken, dass ein Tramwagen nach 15 Jahren, ein Automobil vielleicht etwa ^{nach} 5-6 Jahren erneuert werden muss. Ich zweifle daher daran, ob ein Düsenflugzeug 10 Jahre lang durchhält. Die Preisentwicklung ist bedauerlich, aber wir müssen hier resigniert erkennen, dass der Preis von Kriegsmaterial stets mit der Nähe des zu erwartenden Konfliktes proportional ist. Die Preise wären wahrscheinlich ganz anders, wenn wir uns im tiefsten Frieden befinden würden. Diese Grössenordnung ergibt sich aus der Situation. Es sagte mir einmal ein Rüstungsmagnat, es sei ganz in Ordnung, wenn für Kriegsmaterial der drei- bis vierfache Preis bezahlt werden müsse. Er sagte mir nicht, weil es Zwecken dient, die mit der Wohlfahrt nichts zu tun haben. Leider müssen wir mit diesen Tatsachen rechnen.

Und nun die Frage: Kolbenmotor oder Düsenmotor? Wir befinden uns heute inmitten einer technischen Wende im Motorenbau. Ich glaube kaum mehr, dass der Kolbenmotor eine grosse Zukunft vor sich hat. Er hat dem triumphierenden Gasmotor weichen müssen. Es wäre abwegig, wenn wir in diesem Zeitpunkt noch Mustangs anschaffen würden, und wenn sie noch so billig wären, alte Kolbenmotoren, die vielleicht gewisse Zwecke erfüllen könnten, aber ganz bestimmt nach kurzer Zeit veraltet wären. Sie haben in Payerne gesehen, wie sich die Artillerie vollständig anders entwickelt hat, Sie haben einen persönlichen Eindruck von Düsenflugzeugen erhalten. Wir lassen uns weder durch Lärm noch durch grosse Geschwindigkeiten beeindrucken, aber jedenfalls war der persönliche Eindruck ausserordentlich gross. Wer sich je mit technischen Fragen beschäftigt hat, dem muss diese neue Schöpfung imponieren. Mir fällt dabei am meisten auf - dass ein Flugzeug geschaffen worden ist, das eine Geschwindigkeit von 170 bis 900 Stundenkilometer aufweist. Das ist eine einzigartige Erscheinung. Diese Tatsache allein zeigt Ihnen schon, dass es sich hier um etwas Vorzügliches handelt. Ausserdem sahen wir hier die stärkste Bewaffnung, die je ein Flugzeug von dieser Grösse aufgewiesen hat, das die beste Sicht nach unten und somit eine Kraftentfaltung aufweist, die fast apokalyptisch anmutet. Wenn Sie die Pression bei der Düsenöffnung in Pferdekkräfte umrechnen, werden Sie auf ca.

7000 PS kommen. Das ist doch eine ungeheure Kraftentwicklung.

Man sagt, höhere Entwicklungsstufen werden noch kommen und auch dieses Flugzeug werde verbessert werden. Darüber besteht kein Zweifel, aber ich erinnere daran, dass sich heute das Wort des alten Schriftstellers bewährt: *Certi sunt denique fines*, physische Grenzen werden gegeben sein. Ich glaube kaum, dass Fluggeschwindigkeiten von über 1000 Stundenkilometern noch ertragbar wären. Es wurde auch gesagt, ich glaube von Herrn Kollege Leupin, man sei es sich schuldig, der Truppe mitzuteilen, was für Waffen sie habe, um das Vertrauen zur Waffe zu stärken. Da kann ich auch sagen: *A qui le dites-vous?* Ich war einmal Kommandant eines Motorartillerieregimentes und hatte das zweifelhafte Vergnügen, mit 8 Kanonen aus dem Jahre 1870 und weiteren 12 Kanonen aus dem Jahre 1900 mit Motorzug in der Welt herumzufahren und dabei eine Truppe unter mir zu haben, auf die ich nur stolz sein konnte, eine ausgezeichnete Truppe. Ich wollte es dieser Truppe nicht sagen - sie hat es aber selber gemerkt - mit was für Waffen sie in den Krieg hätte ziehen müssen. Das ist keine behagliche Situation; es ist daher unsere Pflicht, dafür zu sorgen, unserer Truppe die bestmögliche Bewaffnung zur Verfügung zu stellen. Die Anschaffung dieser Flugzeuge ist ausserordentlich dringlich. Ich kann nicht untersuchen, ob die Mitteilungen von Herrn Oprecht, wonach das Geschäft lange liegen gelassen wurde, zutreffend sind. Es ist Sache des Herrn Departementsvorstehers, diese Frage zu beantworten. Ich persönlich glaube es nicht, nach dem, was ich davon gehört habe; denn es braucht immerhin grosse und langwierige Untersuchungen und Abklärungen, bis eine derartige Vorlage vor die Räte gebracht werden kann. Ich mache Sie heute auf die Dringlichkeit aufmerksam. Wir haben den Ständerat gebeten, die Vorlage noch im Laufe dieser Session zu behandeln. Ich hoffe, das werde gelingen, wenn nicht, so würde das Geschäft drei Monate Verzögerung erfahren, weitere drei Monate würden für die Bereinigung der Differenzen nötig, dazu kämen vielleicht weitere drei Monate für die Vertragsabfertigung und vielleicht dazu einige weitere für Unvorhergesehenes. Das heisst mit andern Worten, es würden von heute an nahezu 12 Monate verstreichen, bei normalem Verlauf, um diese Flugzeuge nur in Auftrag zu geben. Ich bitte also,

keinen Verschiebungsantrag zu stellen, sonst könnte eine Zeit kommen, wo wir diese Flugzeuge überhaupt nicht mehr bekommen. Sie erinnern sich an die Bestellungen während des letzten und vorletzten Krieges, die nicht mehr ausgeführt werden konnten, weil die betreffenden Staaten selber in den Krieg einbezogen wurden oder vor dem Krieg gestanden hatten.

Eine interessante Frage hat Hr. Oprecht über die Inlandsproduktion angeschnitten. Er hat allerdings nicht gesagt, ob er sich die Produktion in Lizenz vorstelle. Aber er hat damit die Frage einer schweizerischen Flugzeugindustrie überhaupt angeschnitten. Dabei bin ich etwas überrascht gewesen, dass er erwartet, es sollte in einer einzigen Flugzeugfabrik alle Bestandteile für Flugzeuge hergestellt werden. Es ist mir nicht bekannt, dass es solche Fabriken gibt. Unsere gesamte Rüstung wird in 300 bis 400 Werkstätten und Fabriken verarbeitet. Es ist gar nicht möglich, ein so umfassendes Fabrikationsprogramm für eine einzige Fabrik aufzustellen.

Ich bitte Sie, halten Sie sich in dieser Sache an das Urteil der Fachleute. Es war sehr eindrücklich, in Payerne mit dem Fliegermajor zu sprechen. Er gab auf alle Fragen präzise und überzeugende Antworten. Ich habe ihn auch gefragt, ob die neuen Flugzeuge gesundheitsschädigende Einflüsse hätten. Er antwortete mir, sie hätten nur den einen Einfluss, nämlich den Wunsch zum Wiederfliegen. Ich empfehle Ihnen Eintreten.

S c h n y d e r - Zürich: Sofern in der Antwort des Herrn Departementsvorstehers nicht genügend Aufschluss erteilt wird, würde ich den Minderheitsantrag unterstützen, andernfalls könnte ich mich eventuell für die Anschaffung von 50 Flugzeugen entschliessen. Zu dieser Stellungnahme möchte ich Ihren Rat nicht mehr lange in Anspruch nehmen, immerhin ist es doch nötig, dass wir noch speziell auf einzelne Punkte hinweisen. Gewiss, das Votum von Herrn Kollege Anderegg hat mir heute morgen einen tiefen Eindruck hinterlassen, und auch dasjenige von Herrn Möschlin. Und doch kann ich ihm in seiner Logik nicht folgen. Er wirft dem Chef des Militärdepartementes vor, er denke nur an Krieg. Ich glaube, ein Chef des Militärdepartementes muss in erster Linie an die Möglichkeit eines Krieges denken, wenn er eine Vorlage ins Parlament bringt, über die wir abzustimmen haben.

Wir stehen hier vor einer solchen Vorlage. Es ist ausserordentlich schwer, als Laie das Für und Wider richtig abzumessen. Wir sind daher auf das Urteil von Fachleuten angewiesen. Glücklicherweise haben wir in unserem Rat eine ganze Menge Obersten. Gewöhnlich ist dieser Grad auch für die fachliche Tüchtigkeit massgebend. Daher will ich gerne die Belehrungen, die wir hier bereits gehört haben und die noch folgenden, auch anhören und beherzigen. Aber ich glaube, wir dürfen uns bei dieser Vorlage nicht allzu stark von menschlichen Regungen beeinflussen lassen. Die Worte von Kollege Mösclin waren ganz recht. Aber ich glaube, bei der Vorlage, worüber wir zu entscheiden haben, ist massgebend, dass wir uns nach ganz klaren, ganz sachlichen Ueberlegungen und Berechnungen für das Für oder das Gegen entscheiden. Die Kritik hat ja nicht nur im Saale, sondern auch in der Oeffentlichkeit eingesetzt, und zwar von den eher rechts stehenden "Basler Nachrichten" über verschiedene Zeitungen der Mittelparteien bis zu der Linken, wie Sie heute in einer sachlichen Kritik von Kollege Oprecht zum Ausdruck kam. Es sind sachliche Tatsachen, kalte Ueberlegungen, die eben unter Umständen eine Mehrheit für Rückweisung dieser Vorlage bringen. Geben wir uns gar keinen Illusionen hin! Mit dieser Vorlage wird uns auch klar und deutlich die Frage gestellt: Kann die Flugwaffe in Zukunft die Kriegsaufgaben durchführen, die wir hier stellen? Diese Frage ist praktisch hier gestellt. Darüber bestehen nun aber zweierlei Ansichten, und zwar teilen sie sich nicht etwa nach einer Linken und einer Rechten. Ich habe mich ganz sachlich orientieren lassen. Es ist interessant, festzustellen, dass die Kritik oder die Kritiklosigkeit bis in die obersten Militärstellen reicht. Einem führenden Offizier, ich will den Namen nicht nennen, habe ich die Frage gestellt, was er von der Notwendigkeit des Ausbaues unserer Fliegertruppe in einem grossen Ausmasse halte. Er hat weder mit Ja noch mit Nein geantwortet, sondern sagte, vielleicht zur Sicherung der Mobilmachung hätte diese eine gewisse Bedeutung. - Sie werden begreifen, dass auch hier eine gewisse Kritik einsetzen muss. Ich benutze daher die Gelegenheit hier einige Argumente der Gegner dieser Vorlage vorzutragen, Argumente, denen ich mich ebenfalls angeschlossen habe. Ich will dann sehen, ob der Chef des Militärdepartementes mich eines Bessern belehren kann. Ganz allgemein müssen wir feststellen,

dass es schwer fällt, heute nun eine Entscheidung zu treffen, nachdem wir in der Vergangenheit bei der Fliegertruppe nie eine klare Doktrin hatten, nie klar wussten, für welche Aufgaben sie bestimmt war. Im ersten Weltkrieg, als die Fliegertruppe sehr jung war, hat man von einer Nachrichtentruppe gesprochen. Später diskutierte man darüber, ob es Kampfflieger für den Erdkampf bestimmt, oder Jagdflieger sein sollen. Bei keiner andern Waffe in der Armee ist es vielleicht leichter, nach rein realistischen Ueberlegungen eine Doktrin aufzustellen, weil ja bei der Fliegertruppe nicht wie bei der Bodenarmee das Gelände, die natürlichen Widerstände, eine grosse Rolle spielen. Es können Grundsätze nach rein sachlichen Berechnungen aufgestellt werden. Auch die Uebertragung der technischen Leistungsfähigkeit in die Praxis kann ohne weiteres geschehen. Auch das Wetter kann einkalkuliert werden, sodass das Kampfverfahren der Fliegertruppe verhältnismässig einfach ist gegenüber demjenigen, der Bodentruppen. Und doch ist es interessant, bei uns wurde nie, wenigstens bis heute nicht, vielleicht ist das jetzt geschehen, eine klare Doktrin aufgestellt. Das hat nun auch eine gewisse Unsicherheit nicht nur bei der Fliegertruppe hervorgerufen, sondern auch im Volke und bei uns hier im Saale. Das ist diese Unsicherheit, die heute hier zum Ausdruck kommt. Es fehlt bei vielen, auch bei vielen jungen Fliegern, der Glaube an ihre Mission. Wir müssen durch eine klare Stellungnahme früher oder später einmal diese Aufgabe der Flieger klar umschreiben, damit diese Leute auch an ihre Aufgabe, ob sie sie nun erfüllen können oder nicht, an ihre Mission glauben können. Solange das nicht der Fall ist, wird eben diese Unruhe und diese Gährung bei den Fliegern bestehen.

Es ist auch eine Tatsache, das weiss jedermann, dass bei der Fliegertruppe über die Ansichten der Verwendung gar nie eine einheitliche Auffassung bestanden hat. Das hat denn auch dazu geführt, dass in der Fliegerabwehr, weil man nicht sicher war, anfangs des letzten Weltkrieges (1939) grosse Verzögerungen festgestellt werden mussten. Auch die Ausrüstung der Fliegertruppe war nicht genügend. Das war nicht nur zurückzuführen auf die Nichterteilung von Krediten, sondern eben weil Unsicherheit in der Verwendung bestand. Die Verhältnisse, wie sie im Generalsbericht geschildert waren, waren nicht etwa übertrieben, sondern

die Krise war eigentlich viel grösser. Es wäre noch mehr zu kritisieren gewesen. Allerdings muss man dann dem Berichte des Generals entgegenhalten, dass dann auch die Verantwortung über diese Zustände weiter ausgedehnt werden müsste, als das in diesem Berichte der Fall war. Aber ich will mich nicht allzu lange mit dieser Vergangenheit aufhalten, ich möchte nur sagen, wir gehen solange auf falschem Wege, solange wir uns nicht ganz klar sind über die Verwendung der Flieger in unserer gesamten Verteidigungskonzeption. Auf diesen Plan und die Möglichkeiten muss ich das Ganze basieren. Man kann die zahlenmässigen und technischen Unterlagen beschaffen, um auszurechnen, ob überhaupt eine wirtschaftliche Möglichkeit in diesem Sinne besteht d.h. ob wir unsere Flieger im Falle eines Krieges auch wirtschaftlich, d.h. mit einem entsprechenden Erfolg zum Aufwand einsetzen können. Wir müssen das umso mehr, weil wir heute sehen, wie ausserordentlich teuer und kostspielig eine genügende Ausrüstung ist.

Man hat gesagt, dass ein Flugzeug rund 1 Million Franken koste. Ich glaube, das sei doch etwas übertrieben. Ich habe in der "Zürichsee-Zeitung", die sonst gut orientiert ist, gelesen, dass die Anschaffung einer Maschine allein etwa Fr. 400.000 beträgt. Es wird dort weiter gesagt, dass ein "Vampire" etwa 50.000 Fr. billiger zu stehen komme als ein Schweizerflugzeug. Ich spreche immer wieder mit der "Zürichsee-Zeitung". Diese Zeitung geht weiter und sagt, die Vorlage soll nur eine Brücke sein bis zu jenem Zeitpunkt (1952), wo unsere Industrie selbst in der Lage sein werde, Flugzeuge zu fabrizieren. Ich will den Rat nicht länger mit dieser Frage hinhalten, ich glaube, sie ist von verschiedenen Diskussionsrednern heute morgen zur Genüge beantwortet worden. Es ist doch so, die Schweizer-Industrie wird nie in der Lage sein, modernste Flugzeuge zu Konkurrenzpreisen zu bauen, weil die grossen verbilligenden Serienfabrikationen fehlen. Wir müssen tatsächlich darnach trachten, gemäss dem Gesamtbudget, mit dem für unsere Landesverteidigung vorgesehenen Teil möglichst viel herauszuholen. Da müssen wir doch vielleicht bei der Anschaffung von Flugzeugen nach etwas andern Grundsätzen urteilen.

Dann eine andere Frage, die ausserordentlich wichtig ist und die hier von den Gegnern dieser Vorlage noch nicht behandelt wurde, d.h. die Frage, ob die Flugwaffe in der schweizerischen Landes-

verteidigung überhaupt eine wesentliche oder ausschlaggebende Rolle spielen werde. Dann auch das Problem der Startbahnen. Verschiedene Zeitungen haben auch in dieser Richtung Kritik geübt. Es ist auch eine Tatsache - Herr Anderegg hat sie heute morgen auch erwähnt - dass wir in einem kommenden Konflikt nicht mehr von 4 Ländern umgeben sind, wie das 1914 der Fall war, so dass wir wahrscheinlich in einem Konflikt West-Ost in der vordersten Linie stehen werden. Ob wir dann neutral bleiben können ist wieder eine andere Frage, aber Tatsache ist, dass wir nun vorgeschoben sind an eine kommende Front. Angenommen, wir werden in einen eventuellen Konflikt miteinbezogen, sagen die Gegner dieser Vorlage, zu einer ausgedehnten Flugwaffe fehlen uns die notwendigen Startbahnen. Für diese teuren Flugzeuge sollten wir bombensichere Felskavernen haben und nicht Flugplätze im Réduit, mit kilometerlangen Pisten. Diese Mahner sagen mit einer bestimmten Berechtigung, dass in einem Konfliktfalle diese Flugplätze in wenigen Stunden oder Tagen nicht mehr zu gebrauchen sind. Geheime Flugplätze haben wir in der Schweiz nicht. In der Schweiz ist bekanntlich nichts geheim, höchstens das Bundesblatt!

Mit solchen Befürchtungen geben sich die Gegner der heutigen Vorlage und einer allzu grossen Ausdehnung der Flugwaffe ab. Es wäre gut, wenn der Chef des Militärdepartementes über diese Frage auch kurz seine Ansicht bekannt gäbe. Selbst wenn wir, wie das heute gesagt wurde, rasch oder sofort mit einem starken Verbündeten rechnen könnten, so glauben wir nicht, dass dieser Verbündete ein Interesse daran hätte, uns diese Flugplätze zu schützen, weil ein solcher Schutz eben viel zu teuer zu stehen kommt.

Dazu noch eine weitere Frage, die hier auch angeschnitten wurde: die Ausdehnung des Luftraumes - der Luftraum, der bei den Geschwindigkeiten, die die Flugzeuge heute haben, fehlt. Schon bei Flugzeugen von 400 km in der Stunde war die Abwehr in der Alarmbereitschaft kaum mehr möglich. Bei Geschwindigkeiten von 800 km, wie sie uns in Payerne vordemonstriert wurden, ist eine Abwehr aus der Alarmbereitschaft nicht mehr möglich.

Dann kommt - in einem Konfliktfalle-ebenfalls die Frage eines dauernden Sperrfliegens. Auch das wird selbst bei Grossmächten als viel zu teuer beurteilt. Das sind Fragen, die wir hier behandeln müssen, denn allzu lange hat man an dieser alten Theorie des

Sperrfliegen festgehalten, das man als Abwehr durchführen könnte.

Eine der letzten Fragen, die ich in diesem Zusammenhang stellen möchte, ist die moralische Bedeutung. Ich glaube, Herr Kollega Meili hat das vorhin auch erwähnt. Es existiert ein gutes Buch über den Zusammenbruch von Frankreich. Dort wird geschildert, welcher deprimierenden und zerrüttenden Eindruck es machte, als die französischen Bodentruppen immer wieder ohne Erfolg Fliegerereinsatz angefordert hätten, da man ihnen doch gesagt hatte, sie hätten in Frankreich eine ausgezeichnete Fliegerwaffe. Dieser Einsatz blieb aus - der Erfolg war vernichtend.

Ich glaube, auch bei uns wollen wir doch die letzten Ereignisse des Krieges nicht übergehen. Es ist jeweils nur eine kurze Zeit des Wägens und Wiegens, welche Luftwaffe nun die Ueberlegenheit habe. Geben wir uns vielleicht der Illusion hin, dass unsere Luftwaffe gegen einen künftigen Gegner, wenn wir einen haben sollten, die Oberhand erhalten sollte? Das glaube ich nicht! Eine andere Einstellung wäre eine grosse Illusion.

Damit stellt sich für uns, die wir alle diese Möglichkeiten etwas kritisch betrachten, die Frage, ob für ein kleines Land, das nur bestimmte Kredite zur Verfügung hat, ein genügender Ausbau der Bodenabwehr, der Raketenartillerie, der Panzerabwehr vielleicht doch im Moment nicht wichtiger wäre. Dazu kommt, dass wir ja diese Waffen in der Schweiz fabrizieren können; die Schweiz kann im Flugzeugbau nicht führend sein, wohl aber in der Fabrikation von Abwehrwaffen und Munition. Sie dürfen solche Argumente nicht einfach ablehnen, ich glaube, dass sind richtige und wichtige Ueberlegungen.

Dann noch ein weiterer Einwand. Es stellt sich die Frage, ob in einem künftigen Kriege die Bodenabwehr und die Fliegertruppen in der Luft zugleich in Aktion treten können, oder ob nicht eine grosse Kollisions-Gefahr besteht, weil hier wieder der Luftraum zu klein ist. Dieselben Ueberlegungen müssen wir auch machen, wenn wir diese Frage nur vom Neutralitätsstandpunkt aus betrachten, wenn wir also nur Polizeiaufgaben durchzuführen hätten. Auch hier ist diese aktive Abwehr mit Flugzeugen bei einer Geschwindigkeit der modernen Flugzeuge von 800 km nicht mehr möglich, weil die Abwehrbereitschaft im Alarmzustand nicht mehr möglich ist und ein Sperrfliegen zu teuer zu stehen käme.

Es ergibt sich nach all dem Gesagten, dass wir uns einfach die Frage stellen: Wo und Wie sind wir rascher und besser ausgerüstet, wie sind die Mittel, die uns zur Verfügung stehen am besten angewendet. Das wird der Fall sein, wenn wir unsere Bodenabwehr, unsere Panzerabwehr, eine moderne Artillerie stark entwickeln, denn es gab auch im letzten Krieg genügend Beispiele, wo Armeen ohne eigene Flieger-Unterstützung kämpften, und das ist wichtig. Ich glaube, gerade in der Schweiz muss diese Art Kriegsführung ohne eigene Flieger eingeübt werden und der Schweizer muss wissen, dass er sehr wahrscheinlich in einem Konflikt zuvordert an einer kommenden Front auf unsere Fliegerunterstützung höchstens einige Tage rechnen kann. Daher ist es wichtig, wenn unsere Flieger in den Manövern nur als rote Truppe, also als Gegner eingesetzt werden.

Das sind Fragen, die im Zusammenhang mit dieser Vorlage diskutiert werden müssen; das ist nicht Defaitismus, sondern eine Erkenntnis nach kalter Ueberlegung und ruhigem Abwägen. In solchen Fragen ist es immer besser, wenn man sich nicht Illusionen hingibt, sondern ruhig überlegt, was ist möglich, unter den gegebenen Verhältnissen. Für uns heisst das, wie wir unser Gebirge ausnützen können, wo wir unverletzbar sind, und ob wir nicht vielleicht auf diese Art Kriegführung ohne eine allzu teure Fliegerwaffe auskommen können. Also ein tüchtiges kleines Fliegerkorps, das wir zu unterhalten haben, das sich unserem Verbündeten dannzumal anschliesst, wie das im letzten Krieg so oft der Fall war, wo in der Royal Air Force Equipen aus aller Herren Länder waren. Ich könnte mir vorstellen, dass in einem kommenden Krieg unsere Flieger in dieser Form unserem Land grosse Dienste leisten könnten. Jedenfalls wird es gut sein, wenn wir uns ganz klare Vorstellungen darüber machen, dass wir voraussichtlich in einem Konflikt, nach wenigen Tagen keinen Schutz von unsern Fliegern direkt zu erwarten haben. Ich glaube, es ist besser, wenn wir uns mit dieser Tatsache abfinden.

Damit habe ich aber auch gesagt, dass wir für eine Fliegertruppe sind, für eine kleine Fliegertruppe allerdings, und dass es wichtig ist, dass wir einen Fliegernachwuchs haben, der Übungsgelegenheit in den Manövern findet, die vielleicht später

einmal als Staffelführer bei einem grösseren Verbündeten mitkämpfen. Andererseits ist es wichtig und vorsichtig, dass wir Schweizer die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, in erster Linie dazu verwenden, unsere Landarmee absolut modern auszurüsten. Man kann mit Fliegern zwar ein Land zerstören; besetzen kann man es nur mit Infanterie. Geben wir dieser Truppe, die den Ausschlag gibt, die Waffen und die Unterstützung, die notwendig sind, dass sie es verhindern könne, dass wir einmal besetzt werden. Das sind die Ueberlegungen, die heute viele veranlassen, dieser Vorlage kritisch gegenüberzustehen.

W e y, Präsident: Es sind noch 9 Redner eingetragen. Im Durchschnitt hat jeder Redner 20 Minuten gesprochen. Wir gehen nicht auseinander, bis diese Frage erledigt ist.

D i e t s c h i - Basel: Es ist eigentlich überraschend, dass heute, wo einmal die Gelegenheit besteht, modernes Material für unsere Armee zu erwerben, so grosse Bedenken aller Art angemeldet werden, wodurch versucht wird, eine Chance, die tatsächlich geboten ist, in den Wind zu schlagen. Der General hat in seinem Bericht auf die grossen Schwierigkeiten hingewiesen, die für eine Milizarmee mit beschränkten Mitteln immer wieder auftreten, wenn es gilt, die Truppe mit dem unbedingt notwendigen Material auszurüsten. Diese Tatsache hat auch dazu geführt, dass unsere Armee 1939 nicht jenen Grad von Bereitschaft aufwies, der von einer jederzeit einsatzbereiten Truppe verlangt werden muss. Heute handelt es sich darum, unserer Fliegertruppe dasjenige Material zur Verfügung zu stellen, das sie notwendigerweise braucht, um die an sie gestellten Aufgaben in der Zukunft erfüllen zu können.

Es ist soeben in der Diskussion wieder die Frage gestellt worden und zwar mit Recht, ob überhaupt eine Fliegerwaffe notwendig sei. Man hat sich Klarheit darüber zu schaffen, ob die Fliegertruppe im Dispositiv unserer Landesverteidigung weiterhin aufrecht bleiben soll und kann, oder ob jenen vereinzelt zum Ausdruck gebrachten Kritiken Rechnung zu tragen ist, die einen Einsatz unserer Luftwaffe in einem allfälligen Krieg als illusorisch bezeichnen. Die Botschaft des Bundesrates berührt die Frage und kommt zu einer positiven Beurteilung. Ich schliesse mich dieser Auffassung an. Dabei möchte ich nachdrücklich auf

einen Punkt hinweisen, nämlich dass es niemals möglich sein wird, unsere Fliegerabwehr so stark auszubauen, dass sie die Luftabwehr allein, also ohne Synchronisierung mit der Flugwaffe wird bewältigen können. Unsere Fliegerabwehr ist, wenn sie einmal in Stellung gebracht wird, weitgehend ortsgebunden; grosse Dislokationen kommen nicht mehr in Frage. Dagegen ist die Flugwaffe operativ einsetzbar, sie ist nicht ortsgebunden, sie kann überall dort wirken, wo die Fliegerabwehr nicht tätig sein kann. Es ist nicht möglich, auch wenn wir die Fliegerabwehr verstärken, so viele Batterien in Stellung zu bringen, dass auch nur annähernd unser Luftraum abgeschirmt wäre.

Es scheint mir wesentlich, darauf hinzuweisen, dass mit der Beschaffung der neuen Flugzeuge quantitativ keine Verstärkung der Luftwaffe eintritt. Es handelt sich also nicht um Aufrüstungsmassnahmen, sondern allein um den Ersatz von ausfallendem Material. Unser Flugzeugpark ist in den letzten Jahren dezimiert worden und wird speziell dieses und nächstes Jahr weiter geschwächt werden. Der Präsident der Kommission hat es hier offen ausgesprochen, dass Ende dieses Jahres die 8 Jahre alten Messerschmitt und die noch älteren C 35 zurückgezogen werden müssen. Wegen Ueberalterung werden bis Ende 1948 mindestens 200 Flugzeuge ausfallen. Herr Kollege Oprecht hat festgestellt, unsere Flugwaffe sei nicht mehr genügend ausgerüstet; er hat mit dieser Feststellung recht. Besteht dann aber nicht die Verpflichtung, alles vorzukehren, damit so rasch als möglich dieses Manko ausgeglichen werden kann? Ich hätte es persönlich sehr begrüsst, wenn die Vorlage bereits im Dezember vorgelegt worden wäre. Es war damals nicht möglich, weil gerade in jenem Zeitpunkt das Angebot für eine eventuelle Anschaffung von Mustang-Flugzeugen kam. Ich bedaure, dass die Herausgabe der Botschaft verzögert wurde, aber ich begreife, dass eine Abklärung dieser Frage vorerst erzielt werden wollte.

Nun bin ich etwas überrascht, dass heute Herr Kollege Oprecht hier wieder die Anschaffung von Mustang-Flugzeugen befürwortet. Ich kann dieser Auffassung nicht beipflichten. Wenn Hr. Oprecht gesagt hat, dass von Schweden Mustang-Flugzeuge erworben worden sind, muss ich darauf hinweisen, dass ich mich vor erst 3 Wochen über diese Flugzeuge in Singköping orientieren konnte. Es wurde mir dort gesagt, dass die Flugzeuge angeschafft wurden, um sofort

eine Lücke auszufüllen, die in der schwedischen Luftwaffe bestehe. Es handelt sich nicht um Flugzeuge, die in 2-3 Jahren zum Einsatz kommen, sondern die jetzt das Manko überbrücken. In Fliegerkreisen ist man sich restlos darüber einig, dass das Kolbenflugzeug in der Zukunft nicht mehr verwendet wird und dass das Düsenflugzeug sicher derjenige Typ darstellt, der zum Einsatz kommen muss.

Es wurde auch der Einwand gemacht, dass die Entwicklung noch nicht abgeschlossen sei, dass mit einer raschen Ueberalterung gerechnet werden könne, dass bereits wieder Versuche mit noch schnelleren Typen von Düsenflugzeugen im Gang seien, mit denen selbst die Ueberschallgeschwindigkeit erreicht werden soll. Diese Einwände sind nicht stichhaltig. Es steht fest, dass heute England im Bau von Düsenflugzeugen dominiert; es war zuerst in der Lage, serienweise derartige Flugzeuge herzustellen. Die Entwicklung in den USA ist im Düsenflugzeugbau trotzdem mit Hochbetrieb gearbeitet wird, noch nicht so weit fortgeschritten wie in England. Bei den 4-motorigen USA-Bombern XB 46 handelt es sich um einen ausgesprochenen Prototyp. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass auch in England die Forschung weitere Erfolge zeitigen wird, aber auch dann werden es erst neue Prototypen sein, die herausgebildet sind, und es wird neue Zeit vergehen, bis es möglich ist, auf Grund der Erfahrungen mit dem Serienbau zu beginnen. Es trifft nicht zu, wenn gesagt wird, der Vampire stelle ein Experiment dar. Sein Prototyp ist bereits vor 4 Jahren herausgebracht worden. In dieser Zeit konnte er in allen Details ausprobiert werden. So wird er heute in Fachkreisen zum modernsten Flugmaterial gezählt, das existiert. Ich konnte mich vor 3 Wochen in Schweden davon überzeugen, dass auch dort die Flugwaffe, die mehr als ein Drittel der gesamten, 860 Millionen Kr. betragenden Wehraufwendungen zugewendet erhält, erhebliche Bestellungen in Düsenflugzeugen gegeben hat, um die Lücken von 1950/51 auszufüllen.

Alle Fachleute haben sich einmütig dahin ausgesprochen, dass der Vampire heute und auf lange Zeit hinaus das Beste sein werde. Ich möchte mich gegen den Antrag wenden, nur die Anschaffung von 50 Flugzeugen zu beschliessen. Wenn Kollege Leupin gesagt hat, dass der Waffenchef der Flieger- und Flabtruppen selbstverständlich und begreiflicherweise möglichst viel zu verlangen suche, so muss ich sagen, dass das in diesem Fall sicher nicht zutrifft. Oberstdivisionär Rihner hat nicht ein Maximum, sondern ein Minimum

verlangt. Das sehen Sie, wenn Sie die Zahlen der Flugzeuge, die in den nächsten Jahren liquidiert werden müssen mit den Forderungen vergleichen, die vom Chef der Flieger- und Flabtruppen gestellt worden sind. Der Antrag, nur 50 Flugzeuge anzuschaffen, hätte vielleicht eine gewisse Berechtigung, wenn es sich darum handeln würde, zusätzlich zum äussersten Bestand unseres Flugzeugparkes Neuanschaffungen vorzunehmen. Die Situation ist aber die, wie bereits betont wurde, dass bis Ende 1948 200 Flugzeuge ausfallen. Mit den langen Lieferfristen würde unsere Truppe in eine mehr als prekäre Situation kommen, wäre sie nicht einsatzbereit, und daher empfehle ich Ihnen, dem Antrag der Kommissionsmehrheit zuzustimmen und nicht 50, sondern 75 Flugzeuge, dieses Minimum zur Auffüllung des dezimierten Flugzeugparkes anzuschaffen.

G r a f : Im Namen der einstimmigen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion beantrage ich Ihnen Eintreten auf die Vorlage des Bundesrates und der Kommissionsmehrheit, und Ablehnung des Minderheitsantrages auf Rückweisung. Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion ist seit ihrer Gründung immer, auch als es noch unpopulär war, für Militärkredite eingetreten, hat sich für eine abwehrbereite Landesverteidigung und für die Erhaltung einer schlagkräftigen Armee eingesetzt. Sie hält an ihrem Grundsatz nach wie vor fest und lässt es dabei nicht beim blossen Wortspiel bewenden. Wer für die Landesverteidigung eintritt, muss auch für die Beschaffung der Abwehrmittel eintreten und die hiezu erforderlichen Kredite bewilligen. Zu den Mitteln der Landesverteidigung gehört nicht zuletzt eine ausreichende Flugwaffe. Eine moderne Armee ohne tüchtige, wohlausgebildete Flugwaffe ist nicht denkbar. Es ist nicht meine Aufgabe, dies näher auszuführen. Das haben Militärpersonen hier vor mir ausgeführt. Es genügt die Feststellung, dass wir uns durch die Botschaft des Bundesrates und den Gang der Verhandlungen voll und ganz überzeugen liessen, dass eine bessere Ausstattung mit modernen Flugzeugen unerlässlich ist. Nach dem Bericht des Generals besass unsere Armee im August 1945 530 Flugzeuge, die z.T. aus den 30er Jahren stammen. Wir mussten uns überzeugen lassen, dass diese Maschinen veraltet sind und in rascher Folge als verbraucht ausscheiden werden, sodass unsere Flugwaffe in wenigen Jahren zahlenmässig ganz zusammenschrumpft und damit nicht einmal für die Ausbildung der Piloten ausreichen würde, geschweige denn eine nennenswerte Kampfkraft

hätte. Eine Ersetzung ist daher absolut unerlässlich. Offen bleibt für uns einzig die Frage, welche Flugzeuge, welche Zahl, auf welchem Weg und in welcher Frist sie zu beschaffen seien. Um den letztern Punkt vorwegzunehmen, ist festzuhalten, dass jahrelanges Zaudern schon angesichts der allgemeinen politischen Lage, aber auch wegen der Ueberalterung der vorhandenen Flugzeuge nicht verantwortet werden kann. Die Beschaffung durch eine eigene Flugzeugindustrie kommt nicht in Frage, wenigstens nicht in absehbarer Zeit, weil die Anlaufzeit viel zu lange dauern würde, wenn wir überhaupt genügend leistungsfähige Flugzeuge herausbrächten, von den Entwicklungskosten nicht zu reden. Daher bleibt als Ueberbrückungsmassnahme kein anderer Weg als Ankauf aus dem Ausland. Es bleibt die Frage des Systems, der Zahl und des Tempos der Anschaffung. Da sind wir der Auffassung, nur das Beste könne gut genug sein. Die Anschaffung gebrauchter Mustang-Flugzeuge aus den Armeebeständen der USA erscheint uns zu wenig vertrauenerweckend, wenn auch zuzugeben ist, dass diese für blosse Instruktionszwecke genügen könnten. Der Antrag des Bundesrates, englische Vampire-Flugzeuge anzuschaffen, scheint uns daher das Richtige zu treffen. Der Augenschein und die Vorführung am Neuenburgersee und die eingezogenen Informationen haben uns sicher alle überzeugt, dass es sich beim Düsenflugzeug um ein ausserordentlich leistungsfähiges und kampfkraftiges Instrument handelt, dem man mehr Vertrauen entgegenbringen darf als allen andern zur Diskussion gestellten Maschinen. Wir stimmen daher dem Kommissionsantrag auf Eintreten zu.

In der Detailberatung werden wir den Antrag einbringen und begründen, die Zahl der anzuschaffenden Vampire-Flugzeuge für eine erste Serie vorläufig auf 50 statt 75 festzusetzen und dementsprechend die angeforderten Kredite zu reduzieren.

Ich empfehle Ihnen Eintreten auf die Vorlage.

B o n e r : Es ist unbestritten, dass in unserer Armee im Verlauf der Kriegsjahre bis 1945 jedes Jahr rund 60-80 neue Frontflugzeuge angeschafft wurden. Diese Tatsache geht aus dem Generalbericht hervor. Seit 1945 wurde der Flugzeugpark nicht mehr ergänzt, weil man kurz nach dem Krieg mit Recht der Auffassung war, es werde eine längere Friedensperiode eintreten und es können die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel vorläufig zur Tilgung der Schulden und für andere Zwecke verwendet werden. Wie bereits von

anderer Seite ausgeführt wurde, wollte man aber insbesondere die Erfahrungen des Krieges abwarten und deshalb nicht Anschaffungen machen, die in kurzer Zeit wieder überholt gewesen wären. In dieser Beziehung dürfen wir den verantwortlichen Behörden nur dankbar sein und ihnen nicht einen Vorwurf machen.

Leider hat sich die internationale Lage, wie wir dies jeden Tag in der Presse verfolgen können, nicht so entwickelt, dass man der Verteidigung unseres Landes weniger grosse Aufmerksamkeit schenken muss, als vor 1949. Hoffen wir, dass eine friedliche Lösung aller Probleme, die zu einem dritten Krieg dieses Jahrhunderts führen könnten, möglich wird.

In Anbetracht der Lage und auf Grund der gegebenen Verhältnisse sind wir verpflichtet, eine schlagkräftige Armee zu unterhalten. Wenn auch heute, wie in andern Ländern, noch keine umfassende Konzeption der Landesverteidigung vorliegen kann, weil die Kriegserfahrungen noch nicht vollständig ausgewertet sind, so müssen wir doch jene entstandenen Lücken unserer Landesverteidigung in erster Linie ausfüllen, die dringend eine Marschbereitschaft erfordern.

Durch den Unterbruch der Flugzeuganschaffung und Fabrikation ist der Bestand der Flugzeuge von über 500 während des Krieges auf unter 300 zurückgegangen. Die für die Marschbereitschaft der Armee verantwortlichen Landesverteidigungskommission ist der Auffassung, dass 500 Flugzeuge zur Verfügung stehen sollten. Der überdies verantwortliche Bundesrat ist der gleichen Meinung. Im Vergleich zu andern Staaten wie Schweden, Holland und Norwegen ist dieser Vorschlag berechtigt und angemessen, abgesehen davon, dass auch die genannten Staaten, die mit den schweizerischen Armeeverhältnissen am besten verglichen werden können, der Luftwaffe im Verhältnis zur Landarmee und der Flotte eine sehr grosse Bedeutung beimessen.

Die Beibehaltung einer schlagkräftigen Flugwaffe kann auch bei uns ernsthaft nicht bestritten werden. Selbstverständlich kann diese Waffe nur dann mit Erfolg eingesetzt werden, wenn sie den modernsten und neuesten Anforderungen entspricht.

In der Militärkommission haben wir von berufener Seite vernommen, dass heute nur das Düsenflugzeug in Frage kommen kann. Als Laien auf dem Gebiet des Flugwesens haben wir auf die Fachleute, und das sind die Landesverteidigungskommission, die Flug-

zeugkommission und die massgebenden Flieger selbst, abzustellen. Diese empfehlen uns einmütig die Anschaffung der in Aussicht genommenen Vampires. Es sind dies Flugzeuge, die mit den modernsten Errungenschaften ausgestattet und mit einer unsern Verhältnissen entsprechenden Bewaffnung versehen sind. Sie sind überdies für die in der neuen Konzeption der Landesverteidigung vorgesehene Verwendung der Flugwaffe hervorragend geeignet.

Können wir es verantworten, unsere Flieger mit Flugzeugen einzusetzen, die denjenigen anderer Armeen nicht ebenbürtig sind? Selbstverständlich wird die Entwicklung vor Neukonstruktionen auch in Zukunft nicht Halt machen. Es wäre aber ein Rückschritt und nicht verantwortlich, wenn wir heute keinen Entscheid treffen oder ein Flugzeug anschaffen würden, das, wie der erwähnte "Mustang", nicht dem momentanen Stand der Technik entsprechen würde. Auch wenn wir die 75 Vampires anschaffen, haben wir die von der LVK geforderte Zahl nicht erreicht. Dadurch ist aber Ersatz geschaffen für den in den letzten Jahren entstandenen Ausfall. Selbst wenn die finanzielle Belastung für diese Anschaffung eine schwere ist, müssen wir im Interesse unseres Landes das Opfer bringen, denn es ist notwendig, dass wir marschbereit sind, auch wenn es nur eine Zwischenlösung wäre, wie betont wurde.

Die 75 Vampires stammen nicht aus einem Ausverkauf. Diese sind noch nicht fabriziert, wie übrigens aus der Lieferfrist hervorgeht. Es wurde ausdrücklich zugesichert und vereinbart, dass auch eventuelle Neuerungen in der Technik während der Lieferfrist berücksichtigt werden.

Es wurde auch eingewendet, dass die Flugzeuge Vampire schwer zu fliegen seien. Durch unsere eigenen Piloten haben wir erfahren, dass diese Behauptung unrichtig ist und dass im Gegenteil diese Flugzeuge sogar leichter zu fliegen sind als die Kolbenflugzeuge.

Wir beantragen Ihnen, den Rückweisungsantrag abzulehnen und dem Antrag des Bundesrates zuzustimmen, sowie dem Antrag der Kommissionsmehrheit.

M. H i r z e l : Après ce lourd débat technico-militaire, je ne veux pas abuser de vos instants. Mais cela peut-être vous reposera-t-il d'entendre pendant 5 minutes une voix romande.

Le groupe radical des Chambres a examiné très attentivement la situation concernant le crédit pour l'achat de 75 Vampires. Après une discussion approfondie et nous être entourés de renseignements d'ordre général sur la situation actuelle qui, chacun le sait, n'est pas très rose, nous sommes arrivés à l'unanimité à la conviction absolue que le crédit demandé pour l'achat de 75 avions était justifié.

Nous ne nierons pas, comme vous et comme chaque citoyen, que l'opinion dans le pays est assez hésitante et que cette hésitation populaire, comme la nôtre, est assez compréhensible en somme. Nous venons de sortir d'une longue période de tension militaire. Nous avons nous-mêmes, il y a un an et demi, réclamé et obtenu la réduction des dépenses militaires. J'ai à mes côtés M. Müller qui a été lui-même un des artisans de cette réduction. Nous sommes donc tous d'accord pour restreindre les dépenses militaires. Mais nous partons de l'idée que nous ne devons pas aller au delà d'un minimum et que ce minimum est maintenant atteint pour ce qui concerne l'aviation. Nous sommes aussi tout à fait conscients que dans le peuple, on réclame d'autres politiques: politiques sociale, politique d'économie budgétaire, etc.; c'est sur ce point spécial de l'achat d'avions pour une somme considérable qu'il faudra convaincre les citoyens que cet achat est indispensable.

Nous savons aussi que parmi nous et dans certains autres milieux on demande que le plan de réorganisation complète de l'armée soit peut-être plus clairement exprimé et qu'on sache grosso modo quelle est la part de l'aviation, la part de l'infanterie, la part de l'artillerie et même de la défense terrestre contre avions en proportion de la part de l'aviation militaire. Ce sont là des problèmes que l'on peut se poser et que nous posons au chef du département militaire et sur lesquels nous serons heureux que tout à l'heure il s'exprime, comme il s'est exprimé l'autre soir au groupe radical.

Cela dit, nous partons de l'idée qu'aujourd'hui la nécessité d'une aviation moderne nous paraît aveuglante. Nous qui ne sommes peut-être pas les uns et les autres de grands

techniciens militaires, nous avons vu lors de notre voyage à Payerne évoluer les avions nouveaux, les Vampires; lorsqu'on les voit à côté d'anciens avions à piston ou à moteur habituels, on a nettement l'impression que ces nouveaux avions surpassent de si loin les autres, que ceux-ci d'ici quelque temps seront peut-être des coucous ou des cercueils volants. La responsabilité de ne pas donner à l'aviation le minimum d'avions modernes qu'elle réclame, nous ne voulons pas la prendre.

On peut discuter à perte de vue sur la question de savoir si l'on peut se contenter de 75 avions ou descendre, comme certains groupes de l'assemblée le proposent, à 50. Nous comprenons très bien le souci de diminuer la dépense; mais lorsqu'on commence à discuter des chiffres, nous devons vous dire pour ce qui nous concerne et ce qui me concerne personnellement, nous nous en tenons à l'opinion des experts et des milieux de l'aéronautique militaire. Nous ne voulons pas nous transformer en super-experts de l'aviation militaire. Si l'on nous dit - et on l'affirme - que le chiffre de 75 est indispensable, en regard du risque de faire une dépense qui aurait pu être évitée de 15 ou 20 millions en descendant à 50, nous ne courrons pas ce risque. Nous ne voulons pas nous engager dans une discussion à la baisse même si cette baisse, au point de vue de la réduction des armements, peut se justifier par des motifs financiers. C'est pour nous en quelque sorte un acte de foi dans les déclarations de l'armée et je dois le dire aussi dans les déclarations de la jeune génération des officiers qui maintenant est aux leviers de commande. Cette jeune génération dont on a dit beaucoup de bien a relevée l'équipe descendante. Nous n'avons pas de motifs, personnellement, de mettre en doute ses affirmations.

Lorsqu'on nous dit que le chiffre de 75 avions au point de vue de l'armée est un minimum, nous nous inclinons et nous l'acceptons comme étant un minimum. Nous en prenons la responsabilité devant l'opinion publique.

Tout en connaissant le sérieux de la situation et parce que, pour terminer, la situation militaire général et politique n'évolue pas de façon rapide, on peut se poser nettement la question : Allons-nous vers la guerre ou allons-nous vers la paix? En se posant cette question on se trouve peut-être dans la même situation psychologique qui était la nôtre il n'y a pas si long-

temps, en 1935/1936 lorsqu'on a commencé à armer et à discuter les crédits militaires. Il y avait une certaine hésitation. Evidemment comparaison n'est pas raison. Nous avons heureusement aujourd'hui l'espoir que la paix définitive viendra; mais enfin la situation générale est assez trouble pour que nous prenions nos responsabilités. Psychologiquement nous courons le risque de cette dépense de 75 avions qui constituent pour nous tout de même une garantie militaire.

C'est dans ces conditions que nous proposons de passer à l'entrée en matière et d'accepter les propositions du Conseil fédéral.

B r i n g o l f - Schaffhausen: Die sozialdemokratische Fraktion hat diese Frage zweimal behandelt und sich bemüht, sie nach allen Seiten abzuklären. Es ist heute wiederholt auf die Urteile der Fachleute hingewiesen worden. Es ist uns empfohlen worden, uns dem Urteil der Fachleute zu unterziehen. Wir haben allen Respekt vor den Fachleuten, und gerade in Fragen, wie sie uns heute vorliegen, ist man ja weitgehend auf die Fachleute und ihr Urteil angewiesen. Aber auch der weitestgehende Respekt vor dem Urteil der Fachleute verpflichtet uns als Mitglieder des Nationalrates, die wir schliesslich auch unsere Verantwortlichkeiten haben, zu einem eigenen Urteil und zwingt uns, daraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

In unserer Fraktion ist man, das möchte ich ganz eindeutig feststellen, grundsätzlich der Auffassung, dass die Fliegerwaffe unseres Landes mit guten, zweckmässigen, modernen Apparaten ausgerüstet werden soll. In diesem Punkt wird die Tatsache anerkannt, dass der gegenwärtige Zustand unbefriedigend ist. Man ist aber in unserer Fraktion nicht vollständig überzeugt davon, dass die Vorlage und das Kreditbegehren, über das wir zu entscheiden haben, in allen Teilen so sorgfältig abgeklärt worden ist, dass sich eine Zustimmung heute schon verantworten lässt. Das ist gegenüber den Fachleuten kein Misstrauensvotum, aber es ist das Ergebnis eines unangenehmen Gefühls. Nach den vielen Reden, die hier gehalten worden sind, und die eine vorbehaltlose Zustimmung vertreten haben, die besonders auch darauf hinweisen, dass es höchste Zeit sei, sich zu entscheiden - ich glaube, Herr Dietschi hat sich in diesem Sinn geäussert - darf ich vielleicht doch wieder einmal daran erinnern, dass uns dieses Merkmal: höchste Zeit, in der Militär-

kommission schon einmal, aber vor vielen Monaten in einer Sitzung in St.Gallen präsentiert wurde, und dass es dann doch noch mehr als ein halbes Jahr ging, bis diese Vorlage kam. Damals waren wir geneigt, der Feststellung, dass es höchste Zeit sei, Glauben zu schenken. Seither sind wir etwas zurückhaltender geworden und nicht mehr so leicht geneigt, nachdem man sich nicht nur Zeit liess, sondern lange Zeit, in dieser Sache ohne sorgfältige Abklärung zu entscheiden.

Schliesslich - darüber müssen wir uns Rechenschaft geben und wir sind verpflichtet, denen, die uns in diesen Saal abordnen, diese Rechenschaft abzulegen - muss man sich klar sein, dass die Anschaffung der Düsenflugzeuge, die heute eventuell, wenn Sie unserem Rückweisungsantrag nicht zustimmen, beschlossen wird, nur ein Anfang ist. Man muss immer wieder betonen, der Betrag von 64 Millionen ist ein Anfang und der Uebergang zum Düsenflugzeug kostet in den kommenden Jahren ganz ausserordentlich viel Geld, denn gerade dieses Flugzeug ist am teuersten. Wenn davon gesprochen wird, dass es natürlich noch nicht im letzten Stadium seiner technischen Gestaltung und Entwicklung angekommen sei, so darf man doch annehmen, dass diese Entwicklung zu den letzten technischen Feinessen immer wieder Geld kostet. Ich gebe, was ich heute sage, mit einigem Vorbehalt, aber man hat einmal davon gesprochen, dass uns diese Vampire zu Fr. 300.000 oder Fr. 400.000 offeriert gewesen seien, wenn auch vielleicht nicht verbindlich, während heute der Preis, der gefordert wird, pro Maschine zwischen Fr. 900.000 und 1.000.000 beträgt für alles zusammen, was dazu gehört. Die Maschine selber kostet Fr. 700.000, aber wir brauchen ja noch einiges dazu an Ersatzmaterial. Es handelt sich um eine sehr teure Maschine und es handelt sich um den Beginn beträchtlicher Aufwendungen nur für einen Zweig unserer Landesverteidigung. Ich möchte das mit allem Nachdruck feststellen. Das erfüllt uns mit einiger Sorge; die untergeordnete Frage, ob Düsen- oder Kolbenmaschine, müssen die Fachleute in erster Linie entscheiden. Es ist für uns sehr schwer, darüber zu befinden. Gefühlsmässig herrscht die Annahme vor, dass das Düsenflugzeug in der Zukunft vorherrschen werde. Wahrscheinlich ist das richtig, aber Sie wissen ja, wie es auch auf diesem Gebiete steht. Es gibt auf diesem Gebiet Liebhabereien, und man entscheidet sich einmal für eine Möglichkeit und lehnt dann konsequenterweise die andere ab. Es ist hier so wie beim Automobil, wo der eine eben die eine Marke gegenüber der andern vorzieht,

unbedingt und unter allen Umständen. Ich weiss zufällig aus einer persönlichen Besprechung, dass der Chef unserer Flugwaffe, Oberstdivisionär Rhyner, sich seit langer Zeit für die Düsenmaschine entschieden hat und es deshalb, konsequent von seinem Standpunkt aus, durchaus begreiflich, berechtigterweise ablehnt, Hand zu bieten zur Anschaffung anderer Flugzeuge, die mit Explosionsmotoren ausgerüstet sind.

Ich will diesen Streit nicht verlängern, ich bin grundsätzlich der Meinung, dass man die besten Maschinen haben soll. Aber dazu doch eine Bemerkung eines Laien. Die weitere technische Entwicklung des Düsenflugzeuges wird ja, nicht in unserem Lande in erster Linie geschehen, sondern dort, woher wir die Maschine beziehen, und wir haben immer wieder auch zusätzlich jede weitere technische Verbesserung, sofern sie uns überhaupt zugänglich gemacht wird und sofern von uns überhaupt erworben werden kann, entsprechend zu honorieren.

Mit diesen beiden Feststellungen kommen wir an das Gebiet, das hier schon wiederholt gestreift wurde, auch vom Kommissionsreferenten, an die Frage der Gesamtaufwendungen für unsere Armee und diese Frage macht einem ganz einfach grosse Sorge. Sie wissen, ich brauche das nicht zu wiederholen, dass ich der Meinung bin, trotz den internationalen Spannungen sei die Kriegsgefahr zur Zeit und auf absehbare Zeit nicht aktuell. Ich weiss, dass andere eine andere Meinung haben, aber ich stelle das mit aller Deutlichkeit fest, weil sich daraus für mich auch der Schluss aufdrängt, dass wir in der Lage sind, noch mit einiger Ruhe, ohne Ueberstürzung und Improvisation abzuklären, was wir uns im gesamten an militärischen Aufwendungen leisten können, wie diese Aufwendungen auf einzelne Gebiete zu verteilen sind und wie tragbare Proportionen herzustellen sind.

Mit dem Schritt, den wir heute, sofern der Rückweisungsantrag nicht angenommen wird, machen, zerreißen wir die Proportion und stossen auf einem Gebiete vor, auf dem wir über die finanziellen Auswirkungen in Bezug auf die Gesamtaufwendungen für die Landesverteidigung keine Klarheit mehr haben. Ich warne vor einer derartigen in meinen Augen vorzeitigen beinahe überstürzten Art, nun vorzugehen. Entweder geschieht das auf Kosten anderer Teile unserer Armee, die dann zu kurz kommen, weil bei deren Ausrüstung gespart werden muss, oder es geschieht auf Kosten sozialer Aufwendungen unseres Landes, des Wohnungsbaues, die wir dann zurückdrängen sollten oder müssen, weil uns die Gesamtaufwendungen für die Landesverteidigung aus der Kontrolle gleiten, Dimensionen annehmen, die selbst die Entscheidungen der frei-

sinnigen Partei von ungefähr 400 Millionen Franken überschreiten müssen. Diese Gefahr besteht. Ich möchte sie nachdrücklich signalisieren. Aus diesen Erwägungen heraus ist unser Rückweisungsantrag gewachsen. Wir sind der Auffassung, dass die Rückweisung es ermöglichen dass der Vorsteher des Militärdepartementes mit seinen Mitarbeitern, die in der Diskussion heute gemachten Erwägungen noch einmal in Prüfung ziehe, dass er uns die Vorlage sorgfältiger, besser vorbereitet erneut unterbreite, damit wir ganz klar sehen, denn es handelt sich um einen Entscheid für die Zukunft, ob nun die Explosionsmotorflugzeuge endgültig ausgeschaltet sind oder nicht und ob die Entscheidung für die Düsenmaschine, das Non plus ultra darstelle. Diese Dinge müssen geklärt werden. Dazu kommt eine andere Erklärung, die aus der Botschaft nicht hervorgeht. Wenn wir für das Flugzeug entscheiden, müssen wir wissen, ob der jetzige Lieferant auch bereit sei, für alle Zeiten zu liefern. Diese Gewähr haben wir nicht, besitzen keinen Einblick in die Verträge. Es ist ein Land, zu dem wir Vertrauen haben können, von dem wir diese Maschinen beziehen wollen. Aber ist jemand da, der dafür garantieren kann, dass wir auch in drei bis fünf Jahren, wenn die ersten Lieferungen da sind, und wenn wir zusätzliche Lieferungen haben müssen, noch Lieferungsaufträge entgegengenommen werden, und wie sind dann die Bedingungen hiefür. Ich sage das deshalb mit diesem Nachdruck, weil es sehr gefährlich ist für unser Land - ich glaube, man darf das sagen, ohne jemandem gegenüber ein Misstrauen auszusprechen - , sich so einseitig festlegen zu müssen, meinetwegen aus einer Zwangslage heraus, wie das hier der Fall zu sein scheint.

Mit der Rückweisung der neuen Vorlage sollte es doch möglich sein, dass wir einmal erfahren und uns schlüssig werden, was im gesamten für die Armee aufzuwenden ist, im Sinne der bereits gemachten Ausführungen, die ich nicht wiederholen möchte. Wir müssen aus dieser Improvisation, dieser Unsicherheit herauskommen. In allen Schichten des Volkes spürt man, dass es mit unserem Kurs der Landesverteidigung nicht ganz stimmt, dass Unklarheiten und Unsicherheiten bestehen. Wir haben doch das grösste Interesse daran, zuerst wieder einen soliden Boden zu schaffen, auf dem wir fest stehen, auf dem wir mit Zuverlässigkeit gehen können, bevor wir Teilentscheidungen vornehmen, deren Konsequenzen zum mindesten nicht in allen Teilen zu übersehen sind. Deshalb bitte ich Sie, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen. Wenn er abgelehnt wird, dann bedauern wir das ausserordentlich, weil wir es auch bedauern, dass dann ein Handel darüber entsteht, ob 75, 50 oder 30 Flugzeuge bestellt werden sollen.

Im Grunde ist das keine angenehme Situation. In unserer Fraktion hat man für diesen zweiten Fall gefunden, man überlasse es dem Einzelnen, gemäss seinem Gewissen zu entscheiden. Man wolle hier keinen Druck auf das Gewissen des Einzelnen ausüben. Aber umso wichtiger wäre es deshalb, wenn man die Vorlage im Sinne der gemachten Ausführungen zurückweisen würde.

J a q u e t : Es ist nicht leicht, am Schlusse einer Reihe von Rednern, die alle sehr Wertvolles zur Abklärung des Problems geleistet haben, einige Gesichtspunkte zu entwickeln, die vielleicht zu kurz gekommen sind. Die Diskussion über die Truppenordnung hat gezeigt, und die heutige Erörterung über die Frage der Flugzeugbeschaffung beweist es erneut, dass wir eigentlich zu den grundlegenden Fragen der Landesverteidigung nur Stellung nehmen können, wenn wir uns klar darüber sind, welche Aufgaben den einzelnen Waffengattungen innerhalb unserer Armee zukommen. Ich sehe grundsätzlich keinen grossen Unterschied zwischen der Diskussion, ob wir 30, 24 oder 19 Schwadronen benötigen und dem Problem, ob wir 100, 75 oder 50 Flugzeuge wollen. Ich habe schon bei der Diskussion über die Truppenordnung erwähnt, dass General Guisan in seinem Bericht über den Aktivdienst an einer Stelle - es handelt sich um die Frage der Neuordnung der Artillerie - den Gedanken hervorhebt, nicht ob eine Waffe technisch gut, sogar vollkommen ist, sei entscheidend, sondern allein der Dienst, den sie uns im Rahmen der gesamten Landesverteidigung leisten kann. So stellt sich nun für uns die Frage: Hat die Flugwaffe in der künftigen Landesverteidigung, nicht im Rahmen einer Landesverteidigung, in der jeder Waffenchef gleichsam als Advokat versucht, seine Waffe zu modernisieren, ihren Platz? Da glaube ich, müssen wir mit Nachdruck sagen: Wenn wir neue Wege unserer Landesverteidigung suchen, müssen wir die Flugwaffe dort einreihen, wo wir sie nötig haben. Gerade die Vorführung in Payerne haben doch bewiesen, dass die Flugwaffe der Infanterie Dienste leisten kann, wie kaum eine andere Waffe. Es fällt uns allen schwer, bei Vorlagen, die in die Millionen gehen, einen Entscheid zu treffen, ob diese oder jene Waffe gut sei. Da müssen wir darüber klar werden, dass bei uns die Problematik einzelner Waffen besteht. Mir persönlich hat nicht die Vorführung des Vampire als solche einen besonderen Eindruck gemacht in Payerne, sondern die Frage, wie man sich bei der Infanterie, die die Trägerin des Kampfes ist, gegen solche Waffen wehren kann. Beim einen oder andern ist der Gedanke

verantworten, zuzuwarten, denn unsere Luftwaffe, die heute schon stark im Rückschritt begriffen ist, noch weiter zurückgehen? Wenn wir nicht die Ueberzeugung hätten, dass der Infanteriekampf in Verbindung mit der Luftwaffe der Zukunftskampf der schweizerischen Armee ist, dann wäre ich auch nicht dafür, dass wir heute eine Lösung finden.

Ich möchte mich nicht auf die Frage der Inlandsproduktion von Flugzeugen einlassen. Ich kann mich persönlich der Auffassung in der Botschaft nicht anschliessen, wenn man z.B. sagt: Es darf noch besonders erwähnt werden, dass die Schweiz als rohstoffarmes Land in besonderem Masse für den Flugzeugbau sich eignet." Rohstoffmangel und Flugzeugbau haben nach meiner Auffassung nichts miteinander zu tun. Ich glaube, es ist gut, wenn man ab und zu feststellt, dass es Dinge gibt, die der Schweizer einfach nicht kann.

Beim Problem der Reduktion von 75 auf 50 Flugzeuge stellt sich auch die Frage der Flugzeugbesatzung. Ein Flugzeug ist nur soviel wert, als seine Bemannung wert ist. Wir wissen doch, dass wir heute bei den Einsitzerflugzeugen, gerade im Hinblick auf die künftige Bewaffnung, einen grösstmöglichen Bestand an Fliegerpersonal besitzen sollten. Da dürfen wir sagen, glücklicherweise erlaubt das Vampire-Flugzeug, das Problem des Milizfliegers zu lösen. Das jetzige System der Ueberwachungsgeschwader mit Hauptberuffliegerkorps ist kein System, das in die schweizerische Armee hineinpasst. Aber die Technik des Düsenjägers ist so, dass wir die Möglichkeit haben, wieder zum Milizsystem in der Flugwaffe zurückzukehren.

Wenn ich von der Frage des Menschen, der das Flugzeug bedient, spreche, so darf ich wohl daran erinnern, dass einzelne wenige Flugzeuge unter Umständen eine Entscheidung bringen können. Ich erinnere Sie an den Abwehrkampf der englischen Flugwaffe gegenüber dem deutschen Eindringling im Jahre 1940. Hier haben die letzten wenigen englischen Flugzeuge die Entscheidung in diesem Abwehrkampf über London gebracht, vielleicht sogar die Entscheidung im Weltkrieg. Wenn Churchill sich so ausgesprochen hat, nie seit Menschengedenken hätten so viele so wenigen so viel zu verdanken, so darf das für uns auch eine Lehre sein. Diese wenigen Flugzeuge sind es, vielleicht 25 oder 50, die eine Entscheidung in unserem Abwehrkampf herbeiführen können. Aus diesem

wachgeworden, ob die Fliegerabwehr, die erdgebunden ist, heute noch erfolgreich sei. Ich glaube, wenn wir Wege suchen zu einer neuen Landesverteidigung, müssen wir fragen, wo die Flugwaffe ihren Platz habe. Der Grundsatz, der sich nur allmählich durchgerungen hat, dass einzig die in die Tiefe gestaffelte Abwehrform von Regimentsgruppen, die den Infanteriekampf führen, die Form ist, die uns heute nottut; dort findet auch die Flugwaffe ihren Zweck. Die Flugwaffe ist die einzige Waffe, welche in der Lage ist, die Infanterie bei ihrem Abwehrkampf zu unterstützen. Wir müssen mutig die Frage der Artillerie behandeln. Ruhig darf jeder Soldat sagen, die Artillerie wird nie in der Lage sein, uns nur einen Bruchteil dessen beim Abwehrkampf zu nützen, wozu die Flugwaffe in der Lage sein wird.

Die Kampfform der schweizerischen Armee für die Zukunft ist eine stark bewaffnete, hartkämpfende Infanterie, die unterstützt ist von einer Luftwaffe, die überall zur Entlastung und zur Ueberraschung eingreift. Der Gedanke der Ueberraschung, der immer und immer wieder in unserer Kampfführung bis anhin zum Ausdruck gebracht wurde, kann nur noch durch die Flugwaffe erfolgen.

Wir müssen uns klar sein, dass unsere Infanterie den Panzertrouppen auf grössere und mittlere Distanzen schutzlos gegenübersteht. Das ist eine Tatsache und kein Geheimnis; das wird in allen Rekrutenschulen gelehrt. Auf diesem Gebiet kann nur die Luftwaffe uns einige Entlastung bringen.

Wir reden von 500 Flugzeugen, wovon $\frac{2}{3}$ im Kriegsfall jeweils kampftüchtig sind. Das sind rund 360 Flugzeuge. Wir haben uns letzte Woche auf 36 Infanterieregimenter in der künftigen schweizerischen Armee geeinigt. Es gäbe also 10 Flugzeuge, wenn wir wieder einmal eine Luftwaffe von 500 Einheiten haben, seien für uns entbehrlich! Was machen wir heute? Wir überlegen uns, ob wir von 75 auf 50 heruntergehen wollen. 75 Flugzeuge erlauben, pro Infanterieregiment 2 Flugzeuge einzusetzen. Es fehlt dann, glaube ich, noch eines, die Zahl geht nicht ganz auf. Gehen wir aber auf 50 herunter, dann bekommt jedes Infanterieregiment ein Flugzeug. Das kann man heute, glaube ich, doch nicht verantworten!

Ich glaube nicht, dass die Frage der Zeitnot aufgeworfen werden kann, sondern die Frage der Verantwortung. Können wir es

Gründe sind wir wohl gerne bereit, bei Anschaffung von Kriegsmaterial, seien es nun Fuhrwerke oder andere Dinge, zu prüfen, ob da Einsparungen zu erzielen seien; aber bei den Flugzeugen dürfen wir aus Gründen der Verantwortung und der künftigen Ausbildung der Piloten nicht sparen.

Der Betrag von 64 Millionen Franken mag hoch sein. Ich finde es vielleicht politisch nicht gerade klug, dass man diese Flugzeugvorlage jetzt für drei Jahre behandeln muss. 20 Millionen auf 3 Jahre verteilt, macht 7% aus pro Jahr, wenn wir die Militärausgaben nach dem Vorschlag der Expertenkommission auf 300 Millionen Fr. beziffern. Das ist nicht viel, aber wir müssen diese 20 Millionen Franken an einem andern Orte suchen. Ich bin überzeugt, dass wir sie an einem andern Orte finden werden.

Die Eidgenossenschaft hat ihre Stellung als europäische Grossmacht in Marignano verloren, weil bei den Eidgenossen ein überaltertes militärisches Kampfverfahren noch heimisch war. Das dürfen und wollen wir nicht bedauern. Es muss uns aber eine Lehre sein, dass wir heute, wo unsere Unabhängigkeit für die nächsten Jahre und Jahrzehnte auf dem Spiele steht, alles daran setzen müssen, um eine Gesamtplanung unserer Landesverteidigung zu bekommen, die der neuen Kampfführung der europäischen Grossmächte angepasst ist. In den Rahmen einer neugeordneten Konzeption gehört eine schweizerische Luftwaffe, die in der Lage ist, Hand in Hand mit unserer Infanterie die Grundlage für ein neues schweizerisches Kampfverfahren zu bilden.

In diesem Sinne stimmt die liberale Fraktion der Vorlage des Bundesrates zu.

M i v i l l e : Es sind so viele Sachverständige hier zum Worte gekommen, dass es einem Laien kaum ansteht, über die Frage der Notwendigkeit der Anschaffung von Vampire-Flugzeugen zu sprechen. Ich möchte mich auch in den Streit der Meinungen, die hier geäussert wurden, nicht einlassen. Ich glaube dem Bundesrat, ich glaube der Kommission, dass diese Flugzeuge für unsere Flugwaffe notwendig sind. Ich will ihnen glauben, dass die Vampires besser sind als die Mustangs. Das alles will ich gar nicht in Frage stellen, denn die Wünschbarkeit der Verbesserung unserer Flugwaffe steht für uns ausser Diskussion. Entscheidend ist auch, ob der Bericht des Bundesrates, ob die Botschaft in diesem oder

jenem Punkte genügend oder ungenügend abgeklärt sei. Die Wünschbarkeit der Verbesserung unserer schweizerischen Luftwaffe steht für mich ausser Frage.

Aber eine andere Frage müssen wir stellen. Ich glaube nicht, dass diese Frage ohne weiteres bejaht werden kann, nämlich die Frage, ob wir uns derartige Ausgaben leisten können. Es hängt nicht von der Wünschbarkeit allein ab, ob wir uns derartige Ausgaben nicht nur jetzt, sondern auf die Dauer leisten können. Sie wissen genau - ich brauche es nicht zu wiederholen - dass mit der Anschaffung dieser ersten Vampire-Flugzeuge die Sache nicht erledigt ist, sondern dass es sich nur um eine erste Etappe handelt. Ich glaube, dass unsere Flugwaffe so rasch als möglich verbessert und dass sie mit dem modernsten Material, das wir kaufen oder selbst schaffen können, ausgestattet werden soll. Ich lasse auch ganz ausser Acht, ob diese Waffe im eigenen Land hergestellt werden soll oder ob man Mustangs oder Vampires kaufen soll. Ich stosse mich auch nicht am Namen; ich glaube, es war Herr Moeschlin, der sich am Namen gestossen hat. Es scheint mir ehrlicher, wenn wir von Vampires sprechen, als wenn wir "Friedenstaube" sagen würden. Es hat keinen Wert, der Sache durch falsche Namensgebung aus dem Weg zu gehen. Es handelt sich um die modernsten Zerstörungswerkzeuge, die es überhaupt gibt. Darum scheint mir der Name durchaus passend zu sein.

Wenn ich dem Rückweisungsantrag zustimme, so geschieht es aus Gründen, die Herr Nationalrat Bringolf angetönt hat, und die ich etwas genauer formulieren möchte. Die Landesverteidigung soll durch den Antrag auf Rückweisung nicht zur Diskussion gestellt sein, sie steht auch nicht zur Diskussion, sondern es handelt sich darum, dass wir die Ausgaben des Militärdepartementes mit den Ausgaben, die andere Departementes zu machen haben, in Relation setzen müssen. Wenn Herr Bringolf von den tragbaren Proportionen innerhalb des Militärdepartementes sprach, so scheint mir viel wichtiger zu sein, dass wir die Aufgaben des Militärdepartementes mit den übrigen Aufgaben des Bundes in Proportion und in Relation setzen. Die Landesverteidigung ist eine Aufgabe, die dem Bund gestellt ist, daneben hat der Bund andere, ebenso dringliche, wenn nicht noch dringlichere Aufgaben zu erfüllen. Gewiss, wenn wir heute vor einem Kriege stünden, so würden wir coûte que coûte

für die Anschaffung von Kriegsmaterial stimmen; aber davon kann im Ernst nicht die Rede sein; darum ist es wichtig, dass die Ausgaben des Militärdepartementes mit dem übrigen Ausgaben, die der Bund zu machen hat, in Relation gestellt werden.

Wie steht es bei sämtlichen andern Departementen? Wir hören hier bei jeder Gelegenheit, dass der Bund nicht mehr imstande sei, die Aufwendungen zu machen, die er bisher gemacht habe, dass Einsparungen notwendig seien, und zwar auf wichtigen Dingen. Ich verweise auf einen demnächst zur Diskussion gelangenden Gegenstand, auf die Botschaft des Bundesrates betreffend die Massnahmen zur Förderung der Wohnbautätigkeit. In Wirklichkeit steht eine Einschränkung der bisherigen Massnahmen in Frage, d.h. der Bund erklärt sich ausserstande diese Aufgabe im bisherigen Umfange zu erfüllen. Dürfen wir in dem Moment, da der Bund auf allen andern Gebieten Einschränkungen zu machen gezwungen ist, wo er behauptet, er komme um diese Einschränkungen angesichts unserer Finanzlage nicht herum, dürfen wir im gleichen Moment im Sektor Militärdepartement das Gegenteil vorkehren? Ich glaube, ein derartiges Vorgehen würde in breiten Volkskreisen nicht verstanden. Wir müssen hier die Relation schaffen, Militärdepartement einerseits, die übrigen Aufgaben des Bundes andererseits, und bevor nicht eine gewisse Relation hergestellt ist, kann ich dieser Ausgabe nicht zustimmen.

B i r c h e r: Ich hatte nicht die Absicht, in diese Debatte einzugreifen; man hat mir aber unterschoben, dass ich in meiner Fraktion mitgeholfen hätte, für 50 Vampires zu stimmen, aus Ressentiment darüber, dass ich mit meinen Anträgen betreffend Kavallerie nicht durchgedrungen sei. Das zwingt mich nun, hier doch etwas zu begründen, warum ich dem Antrag unserer Fraktion auf Anschaffung von 50 Vampires zustimme.

Nachdem im letzten Herbst, also vor bald einem Jahr, zum ersten Mal die Frage der Vampire in der Militärkommission besprochen wurde, als dringlich, habe ich mich bemüht, als gewissenhafter Parlamentarier, aber auch als militärwissenschaftlicher Forscher, mir ein selbständiges Bild von der Bedeutung der Flugwaffe und deren verschiedenen Neuerungen zu machen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass wir absolut eine brauchbare starke Flugwaffe haben müssen. Darüber braucht man gar nicht zu

diskutieren. Man hat aber in der Entwicklung der Flugwaffe, wenn man sie miterlebt hat, doch schon verschiedene Ueber- raschungen erlebt. Man hat C 38 als dernier cri betrachtet und in Auftrag gegeben, dann hat man plötzlich abgestoppt, und viele Millionen sind ausgegeben worden, die nicht frucht- bar waren. Man hat im Jahre 1945 ein Kommandogerät für die Flab bestellt. Nachdem es zu 85 % vollendet war, hat man ge- stoppt, hat aber dann im Februar 1947 der betreffenden Fabrik den Auftrag gegeben, nun den Apparat zu vollenden. Folge: 1¹/₂ Jahre verspätete Ablieferung und erhöhte Aus- führungskosten. Das Düsenflugzeug als technische Neuerung und als das Flugzeug für den Krieg ist auch für mich unbestritten, aber fraglich ist die Zahl. Sie können 50 oder 75 nennen; am liebsten würde ich als Soldat gerade 1000 haben. Das werden wir uns ja nie leisten können. Wir sind ein Kleinstaat und diese ausserordentlich teuren Flugzeuge belasten uns stark. Es ist klar, dass wir die Lücke, die in unserem Flugzeugpark besteht, ausfüllen müssen. Aber wir müssen uns doch ganz ehrlich sagen, und das habe ich hier vermisst: es gibt noch andere mindestens so gefährliche Lücken in unserer Kriegsvorbereitung. Ich verrate da kein Geheimnis. Das wissen die Soldaten alle, dass unsere Panzerabwehr, sagen wir einmal unzureichend ist. Selbstverständlich soll diese Lücke auch ausgefüllt werden, und zwar dringlich. Auch das wird wieder ausserordentlich viel Geld kosten. Die Forderung, die ich schon mehrfach aufgestellt habe, dass wir endlich einmal einen generellen Plan für den Aufbau unserer Armee haben sollen, ist nicht unberechtigt. Im Zukunfts- krieg werden Flugzeug und Panzer die beiden entscheidenden waffentechnischen Faktoren, denen gegenüber alles andere mehr oder weniger zurücktritt. Eine Flugüberlegenheit, oder eine Ueberlegenheit in der Luft werden wir niemals erhalten.

Ich möchte mich nicht in taktische Fragen über den Eingriff in den Erdkampf einlassen, wie es schon vorher getan worden ist. Eines dürfen wir aber nicht vergessen: Der Eingriff der Flug- waffe in den Erdkampf dauert Sekunden, nicht einmal Minuten, und dann hört es wieder auf, dann kann die Bewegung weitergehen, die Panzer können weiter rollen, wenn sie nicht getroffen sind. Die Flugwaffe ist eine fliegende Artillerie. Dieses Problem der

Artillerie wird auch einmal in die Diskussion kommen müssen. Ich habe seinerzeit in der Kommission einige Fragen technischer Natur aufgeworfen, über die man mir leider keine Auskunft geben konnte, z.B. über das Problem der Aenderung der Bodenorganisation, über die Beschädigung der Startbahnen durch das Düsenflugzeug, das den Boden durch die Hitze und die Saugkraft aufreißt. Das alles ist nicht beantwortet worden. Hr. Schwyder hat mit Recht darauf hingewiesen, dass diese Flugzeuge unter allen Umständen gegen Fliegerangriffe gedeckt in Kavernen untergebracht werden müssen. Haben wir Unterkunftsräume für so viele Flugzeuge? Wir werden froh sein, wenn wir 50 Flugzeuge gesichert unterbringen können. Ueber die Frage nach der Lebensdauer der Flugzeuge, die ich präzise gestellt hatte, sagte man mir, die Messerschmitt hatten eine Lebensdauer von 200 Flugstunden. Ueber die Lebensdauer der Düsenflugzeuge habe ich nie eine präzise Antwort bekommen, auch nicht von Leuten, die sich mit dem Problem befasst haben. Immerhin schätzt man die maximale Flugdauer von Düsenflugzeugen auf 50 Stunden. Selbst wenn wir noch weitergehen, ist es nur ein Drittel der Lebensdauer von Messerschmitt, denn das Düsenflugzeug verlangt nach 20-30 Flugstunden eine Auswechslung der Düse, weil diese ausgebrannt ist. Das bedeutet eine Reparatur bis zu einem Monat. Ferner kann das Düsenflugzeug nicht Tag und Nacht am Himmel hertschweben, mit Rücksicht auf den mitgeführten Brennstoff. Es kann 20-40 Minuten, je nach Geschwindigkeit, in der Luft bleiben. Leider konnte ich an der Demonstration in Payerne nicht teilnehmen. Ich habe in dieser Zeit wenigstens auch etwas Vernünftiges gemacht, ich habe einem Menschen das Leben gerettet. Das war auch etwas wert. Ich muss an den Chef des Militärdepartements die Frage richten: Ist es richtig, dass die 3 in Payerne stationierten Düsenflugzeuge 3 verschiedenartige Düsenmotoren hatten, dass es also nicht einheitliche Flugzeuge waren? Ist es richtig, dass die Düsenflugzeuge nie mit der vollen Bombenbelastung geflogen seien, dass in Payerne ein englischer Flieger, der extra herübergeholt wurde, den Bombenabwurf erstmals in der Schweiz gemacht hat, nachdem zwei vorher in England gemacht worden sind.

Dann ist auch das Problem der Flieger angeschnitten worden. Im "Bund" von Sonntag den 8. Juni wird die Frage aufgeworfen, ob das Fliegen mit Düsenflugzeugen besonders gefährlich sei. Ich

habe mich mit diesem Problem auch befasst. Der Schreiber im "Bund" kam zum Schluss, nachdem er in seinem Schlussabsatz verschiedene Vorbehalte gemacht hatte, es könne unter Berücksichtigung gewisser Bedingungen zusammengefasst gesagt werden, dass gegen die Anschaffung von Düsenflugzeugen von medizinischer Seite keine stichhaltigen Einwände gemacht werden. Aber die medizinischen Vorbehalte sind bei unsern heutigen Piloten und Pilotenprüfungen noch nicht durchgeführt. Vor 2 Tagen hatte ich Gelegenheit, von einem befreundeten Schweizer Kollegen, der den Besuch eines italienischen Fliegerarztes hatte, die Mitteilung zu bekommen, dass die Frage, wie lange auf die Dauer, nicht nur für ein paar Flüge im Monat, die körperliche Widerstandskraft des einzelnen Menschen das Düsenfliegen aushalte, auf Grund der Erfahrungen der Alliierten in Italien eher negativ zu beantworten sei.

Das alles hat mich veranlasst, der Meinung Ausdruck zu geben, dass wir vorläufig - ich sage ausdrücklich vorläufig - mit 50 Düsenflugzeugen die Anforderungen erfüllen könnten, die erfüllt werden müssen. Ich befinde mich dabei in Gesellschaft eines erfahrenen Fliegers, der mir vor kurzem seine Auffassung zukommen liess und die ich Ihnen zum Schluss nicht vorenthalten möchte: Auch vom Gesichtspunkt einer Verbreiterung und Vertiefung der angestellten Versuche ist es bestimmt von Vorteil, wenn nicht mehr nur ausgewählte Besatzungen dazu kommen, solche Flugzeuge zu fliegen, sondern wenn ganze Staffeln damit ausgerüstet werden können. Die praktischen Uebungen werden in solchem Rahmen ein weit zuverlässigeres Bild ergeben als der Flug mit einzelnen Flugzeugen. Ferner ist nicht zu bestreiten, dass es sich beim Typ Vampire um ein relativ modernes Flugzeug handelt, wie es kurzfristig in der Schweiz nicht gebaut werden könnte. Andererseits ist diese ganze Rückstosstriebwerk-Entwicklung noch so jung, dass die Ueberalterung nur umso kurzfristiger eintreten dürfte. Ob der Motor der Vampire bereits aus allen Kinderkrankheiten herausgewachsen ist, ist eine jedenfalls nicht ohne weiteres zu bejahende Frage. Es ist daher zu rechnen, dass durch die Entwicklung im Ausland der in diesem Typ verkörperte Stand der Technik stark überholt sein wird, bevor die Ablieferung der Vampire vollständig durchgeführt wäre. Das wesentliche Merk-

mal der Vampire ist die hohe Geschwindigkeit, und hier liegt der Hauptunterschied zu den veralteten Kolbenflugzeugen. Wozu ist die hohe Geschwindigkeit? Nur zum Einsatz gegen andere Flugzeuge. Zum Eingriff in den Erdkampf genügen die bisherigen Geschwindigkeiten. Hohe Geschwindigkeiten haben verschiedene Nachteile, die glücklicherweise dem Verfasser der Botschaft nicht verborgen geblieben sind, wie aus der ständigen Betonung der Minimalgeschwindigkeit hervorgeht. Gerade höchste Geschwindigkeiten werden aber im Lauf der nächsten Jahre wesentlich zunehmen. Hat es einen Sinn, für hohe Geschwindigkeit viel Geld auszulegen, wenn man sie infolge zahlenmässiger Unterlegenheit in der Luft nicht ausnützen kann und die Geschwindigkeit ihren relativen Wert gegnerischen Flugzeugen gegenüber verloren haben wird? Dann ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass wir nicht in erster Linie ein modernes, d.h. einen Typ, der den unserer Luftwaffe gestellten Aufgaben entspricht. Den Ausführungen der bundesrätlichen Botschaft ist nur zu entnehmen, dass es sich wieder einmal - zum wievielten Mal? - um ein Mehrzweck-Flugzeug handeln soll, welches alle möglichen Aufgaben übernehmen kann. Ich will da nicht auf alle Details eingehen, die in dieser Richtung ja auch noch zu besprechen wären.

Ich komme zum Schluss. Es wäre daher meines Erachtens sowohl der gegenwärtigen Situation wie den verschiedenen erwähnten Gesichtspunkten gegenüber genügend Rechnung getragen, wenn der verlangte Kredit eine wesentliche Herabsetzung erführe. Eine Anzahl von 50 Flugzeugen, die zur Ausrüstung von 2-3 Staffeln genügen würden, schiene mir angemessen zu sein. Ich trete für das Düsen-Flugzeug ein, ich trete für die Verstärkung der Luftwaffe ein; aber ich bin der Auffassung, dass wir uns vorläufig in dieser Richtung mit 50 Flugzeugen begnügen können.

Bundesrat K o b e l t : Die erste Frage, die ich beantworten möchte, ist die: Brauchen wir überhaupt eine Luftwaffe? Sie können herumsehen wo Sie wollen, es gibt keine moderne Armee ohne eine Luftwaffe. Die Luftwaffe ist zweifellos eine Waffe der Zukunft. Wir sind uns vollständig bewusst, dass die schweizerische Armee nicht unbedingt ein verkleinertes Modell der Armee einer Grossmacht sein muss; im Gegenteil, wir haben unsere besondern Aufgaben und unsere besondern Verhältnisse und werden deshalb unsere Organisation diesen Aufgaben und diesen Verhältnissen anpassen. Deshalb verzichten wir auch auf eine strategische Luftwaffe, die in der Lage ist, weit über die Grenzen hinaus zu operieren und Verkehrszentralen oder Rüstungszentren des Gegners zu bombardieren. Wir verzichten bewusst auch auf Fallschirmabspringer, Luftlandetruppen und Lufttransportorganisation.

Was aber eine Feldarmee benötigt, ist die Unterstützung der Feldarmee in ihrem Erdkampf durch die Luftwaffe. Das ist die Hauptaufgabe unserer Luftwaffe; wir sind uns vollständig im Klaren über die Zielsetzung und die Konzeption der schweizerischen Luftwaffe. Sie soll in der Lage sein, die schwere Aufgabe, welche unser Infanterist zu erfüllen hat, aus der Luft zu unterstützen. Dazu ist die taktische Luftwaffe, als welche die schweizerische Luftwaffe aufgebaut wird, durchaus in der Lage, sofern sie reichlich mit Maschinengewehren, Kanonen, Raketen oder mit leichten Bomben bewaffnet ist. Die Raketen sind in der Lage, mit Erfolg gegen gepanzerte Fahrzeuge anzugreifen.

Die taktische Luftwaffe bildet die operative Reserve des Oberkommandierenden. Mit dieser operativen Reserve ist er in der Lage, jederzeit sofort und an irgendeinem beliebigen Orte unseres Landes einzugreifen, auch dann, wenn die Verkehrswege unterbrochen sind, wenn unsere Alpenstrassen eingeschneit oder zerstört sein sollten.

Herr Nationalrat Bircher hat am 20. November in der Militärkommission, wie Sie aus dem Protokoll ersehen können, erklärt: "In Zukunft wird vor allem der Luftwaffe ein sehr wichtiger Platz als schwere, weittragende Artillerie zukommen".

Ich teile durchaus diese Auffassung. Hauptaufgabe der schweizerischen Luftwaffe ist die Unterstützung unserer Truppen im Erdkampf. Ferner kommt ihr selbstverständlich, weil das sonst niemand übernehmen kann, die Fernaufklärung zu und der Neutralitätsschutz im Luftraum. Wir wollen unsere Neutralität bewahren. Deshalb müssen wir auch die Mittel zur Verfügung haben, um den Willen durchzusetzen, nicht bloss durch die Grenzbesetzung, sondern auch durch die Neutralitätspolitik in der Luft. Die schon zitierten "Basler Nachrichten" haben mit Recht folgendes geschrieben:

"Der Bundesrat müsste erklären, wenn wir unsere Luftwaffe vernachlässigen würden: Die Schweiz bleibt neutral und wird die Neutralität gegen jeden Angreifer verteidigen, sofern er zu Fuss kommt".

Auch die Flab-Truppen wären nicht in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Wir müssten die Zahl der Kanonen und der Kaliber und ihre Reichweite derart vermehren, dass es unmöglich wäre, Ihnen derartige Kreditbegehren vorzutragen. Wohl könnte ein Teil des Neutralitätsschutzes durch die Flab erledigt werden; aber die Aufgabe der operativen Reserve des Oberkommandierenden könnte die Flab-Waffe nicht erfüllen.

Die zweite Frage, die auch gestellt wurde: Können wir nicht auf eine Luftwaffe verzichten im Vertrauen darauf, dass uns ein Freund oder ein Verbündeter die Aufgabe dieser Luftwaffe abnehmen würde? Zweifellos wird im Falle, dass ein Freund oder Verbündeter gegen den gleichen Angreifer seine strategische Luftwaffe einsetzt, dies auch uns zum Vorteil sein. Wenn durch die strategische Luftwaffe eines Verbündeten die Verkehrs- und Industriezentren des gemeinsamen Gegners bombardiert werden, so wirkt sich das selbstverständlich auch für uns günstig aus; aber die taktische Luftwaffe kann uns ein Befreundeter nicht zur Verfügung stellen. Wenn wir nicht selber diese Aufgabe erfüllen, liefern wir Gefahr, dass unsere eigenen Truppen von dieser fremden taktischen Luftwaffe getroffen würden. Denn der Einsatz der Flieger im Erdkampf erfordert eine enge Zusammenarbeit mit der Erdtruppe selbst. Der Flieger muss durch die unteren Kom-

mandanten orientiert sein, wo die Truppen stehen und welchen Auftrag sie zu erfüllen haben, wenn vermieden werden soll, dass die eigenen Truppen getroffen werden. Diese Aufgabe kann also ein Alliiertes nicht übernehmen, es sei denn, dass wir unsere Armee vollständig unter sein Kommando stellen würden. Vor allem den Neutralitätsschutz müssen und können nur wir selber übernehmen.

Die Frage, wie sie Herr Nationalrat Schnyder gestellt hat: Kann die Luftwaffe ihre Aufgabe erfüllen? möchte ich dahin beantworten: Es hängt davon ab, was für Flugzeuge und wieviele Flugzeuge Sie ihr zur Verfügung stellen.

Wenn ich mich nun zuerst über die Frage der Qualität, die ich über die Frage der Quantität stelle, äussere, so müssen wir die Frage aufwerfen: Was müssen wir von einem Flugzeug für die Erfüllung der genannten Aufgaben verlangen? Erste Bedingung ist: eine starke Bewaffnung: Ausrüstung mit Kanonen und Raketen, also mit panzerbrechenden Waffen. Zweitens: grosse Geschwindigkeit, um im Luftkampf bestehen zu können. Auch wenn unsere Flugzeuge nur eingesetzt sind für den Mehrkampf, müssen sie in der Lage sein, sich in der Luft verteidigen zu können. Wenn sie nur über eine kleine Geschwindigkeit und Steigfähigkeit verfügen, sind sie dem Gegner unterlegen. Ferner ist wichtig eine grosse Wendigkeit für den Einsatz in unseren engen Bergtälern. Vor allem muss auch die Möglichkeit bestehen, auf kleinen Flugplätzen im Réduit starten und landen zu können. Es muss auch gute Sicht vom Pilotensitz aus ermöglicht sein. Das ist nötig sowohl für die Aufklärung als für den Luftkampf und für den Einsatz in den Erdkampf. Alle diese Eigenschaften besitzt das Düsenflugzeug "Vampire", das wir Ihnen zur Anschaffung empfehlen. Es wurde reichlich erprobt und nach allen Berichten, die ich von massgebenden Fachleuten erhalten habe, bestätigt. Ich möchte Herrn Bircher bitten, sich einmal einen andern Berater zuzulegen als jenen, der aus einem gewissen Ressentiment heraus immer gegen die Fliegerei Stellung bezieht. Es zeigt sich, dass der "Vampire" das geeignetste Flugzeug für unsere schweizerischen Verhältnisse ist, besonders wegen der Möglichkeit, dass es auch mit nur 170 km fliegen kann, aber seine Geschwindigkeit bis auf 860 km

pro Stunde steigern kann. Es wurde bisher in unserem Lande gründlich erprobt. Herr Bircher glaubt, die Lebensdauer eines Düsenflugzeuges betrage nur 60 Stunden. Das bei uns erprobte Flugzeug hat bei der Erprobung bisher 60 Flugstunden hinter sich und 260 Landungen durchgeführt. Die Lebensdauer dieser Flugzeuge ist selbstverständlich nicht erprobt, weil es sich um eine Neuerscheinung handelt. Sollen wir deshalb 10 Jahre warten, während denen man abklären kann, ob sie eine zehnjährige Lebensdauer haben oder nicht, bevor wir sie anschaffen? Ich glaube nicht. Wir haben Vertrauen in die Maschine. Unsere Techniker, die sie gründlich studiert haben, sind voll überzeugt, dass es für uns die einzig richtige Maschine ist. Sie verfügt über 4 Kanonen, über 8 Raketen und über die Möglichkeit, 2 x 1200 kg-Bomben mitzunehmen. Sie hat auf allen unsern Réduit-Flugplätzen Landungen vollzogen und ist von allen gestartet, sie kann alle die Aufgaben erfüllen, die wir ihr stellen. Wir haben ein Interesse daran, nicht verschiedene Typen anzuschaffen, sondern möglichst einen Einheitstyp, der alle Aufgaben erfüllen kann, weil wir es uns mit unserem Milizsystem nicht leisten können, die Techniker und die Piloten für die verschiedenen Typen auszubilden und für jeden einzelnen Typ ein Assortiment von Reserve- und Ersatzbestandteilen zu führen. Die Anschaffung eines Einheits-Typs ist ökonomischer und für unser Milizsystem das einzig Richtige. Wenige Typen, aber von diesen einzelnen Typen dann verlangen, dass sie alle Aufgaben erfüllen können. Es ist deshalb nötig, grössere Serien eines Typs zu beschaffen. Das "Vampire"-Flugzeug hat sich auch darin bewährt, dass es sowohl im Flug als auch im Unterhalt wesentlich einfacher ist als ein Kolbenflugzeug. Es haben sich bisher trotz dieser starken Beanspruchung, trotz dieser einjährigen Erprobung keinerlei schädliche Wirkungen auf die Piloten ergeben, sowohl der Leutnant als der Oberstleutnant haben dieses Flugzeug geflogen, der Milizoffizier so gut wie der Berufsoffizier.

Ein anderer wesentlicher Vorteil ist der, dass wir bei diesem Flugzeug nicht genötigt sind, hochwertigen Treibstoff zu verwenden, wie sie die Kolbenflugzeuge erfordern;

wir können mit gewöhnlichem Petrol fliegen. Herr Nationalrat Bircher hat geglaubt, das Flugzeug sei noch zu wenig erprobt. Das ist ein Trugschluss. Es ist nach allen Kanten erprobt worden. Was nicht erprobt, bzw. nicht vollständig abgeschlossen ist, ist die Aufhängung der Raketen. Deshalb ist der englische Pilot nach Payerne mitgekommen. Die Havilland haben auf unsere Anregung hin diese Raketenrüstung bei den "Vampire"-Flugzeugen noch angebracht. Innert 14 Tagen oder 3 Wochen sind diese Erprobungen abgeschlossen.

Ein solches "Vampire"-Flugzeug ist sehr teuer, aber es ist nicht teurer als irgendein anderes gleichwertiges Flugzeug, nicht teurer, als wenn wir unsere schlechten Flugzeuge in der Schweiz weiter fabriziert hätten oder wenn wir andere Flugzeuge gleicher Leistungsfähigkeit irgendwo erwerben würden. In diesem Preis von Fr. 700.000.- sind die Reservebestandteile, Reservemotoren inbegriffen, ebenso die Munition; wenn man uns vorwirft, die Vorlage sei liederlich oder nicht gründlich, so erkläre ich, dass es nicht gründlich ist, wenn man nach Lektüre der Vorlage nicht zwischen Fr. 700.000.- und Fr. 900.000.- unterscheiden kann und Vergleiche anstellt zwischen dem Preise von Fr. 700.000.-, in dem neben der Maschine alle zusätzlichen Bestandteile inkl. die Munition inbegriffen sind, mit dem früher angegebenen Preis von Fr. 300.000.-, der sich nur auf die Maschine allein, ohne Munition und übrigen Zusatz, bezog.

Der Auspuff hinten hat zweifellos eine gewisse Wirkung auf die Asphaltpisten, nicht aber auf die Betonpisten, nur beim Erprobungsflug vor dem Start, dort, wo mit Vollgas am gleichen Ort der Auspuff längere Zeit andauert, können wir Asphaltpisten nicht verwenden, sondern müssen Gras- oder Betonpisten haben. Aber für den Anflug selbst genügt die Asphaltpiste.

Man hat gerügt, es sei lange gegangen, bis wir uns zu unserem Entschlusse durchgerungen hätten. Ich muss Ihnen doch über die Entstehungsgeschichte einiges ausführen. 1944 wurde für die Anschaffung von 200 neuen Flugzeugen ein Kredit von 140 Millionen bewilligt.

Man ist an die Erstellung von Prototypen, 0 Serien gegangen und hat mit der Fabrikation begonnen. Als der Krieg zu Ende ging und man mit dem Ausland wiederum die Verbindungen aufnehmen konnte, die während des Krieges unmöglich waren, erkannten wir, dass man im Ausland, insbesondere in England und Amerika neue Flugzeuge mit grösserer Leistungsfähigkeit entwickelt hatte, die wir jetzt wieder kaufen können. Da es sich um bessere Flugzeuge handelt als jene, die wir in der Schweiz zu fabrizieren in der Lage waren, habe ich in Uebereinstimmung mit der Militärkommission die weitere Eigenfabrikation abgestoppt und im Sinne der Militärkommission die Verhandlungen aufgenommen, um in England "Vampire"-Flugzeuge zu erwerben. Wir haben unsere Piloten nach Amerika und in alle uns zugänglichen Staaten geschickt, um zu studieren, welches für unser Land das geeignete Flugzeug sei. Infolge dieses Entschlusses, die Eigenfabrikation plötzlich einzustellen, der mir nicht leicht gefallen ist, sind 100 Millionen nicht verwendet worden. Das möchte ich ausdrücklich betonen. Wir sind auf Grund aller Erprobungen vorerst zum Entschluss gelangt, den Räten die Anschaffung von 100 "Vampire" zu empfehlen und haben die Kommissionen schon auf die Dezember-Session bestellt, aber die Botschaft konnte nicht fertiggestellt werden, weil noch verschiedene Fragen, insbesondere Munitionspreis und Beschaffung der Reservebestandteile nicht abgeklärt waren und vor der Dezembersession nicht abgeklärt werden konnten. Dann hatte ich die Absicht, anfangs Januar dem Bundesrat die Anschaffung von 100 "Vampire"-Flugzeugen zu beantragen, als die Meldung einging, dass die Möglichkeit bestünde, zu einem zehnmal geringeren Preis in Amerika 100 Mustangs zu erwerben. Da musste man einen Entschluss fassen. Und ich habe den Entschluss gefasst, zuzuwarten mit der Vorlage, um gründlich abzuklären, ob wirklich diese Kaufmöglichkeit bestünde. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes war ich genötigt, diese Möglichkeit abzuklären. Die Abklärung zog sich aber in die Länge, nicht durch unsere Schuld, wir haben alle Hebel, Militärattachés hüben und drüben, in Bewegung gesetzt, wir sind auch direkt mit Noten an die amerikanische Regierung gelangt.

Am 30. April kam die Meldung, des amerikanischen Staatsdepartementes, dass keine Möglichkeit bestünde, Mustang-Flugzeuge zu erwerben. Daraufhin haben wir dem Bundesrat vorgeschlagen, auf die "Vampire"-Vorlage zurückzukommen. Einen Tag bevor die Militärkommission Ihres Rates zusammentrat, kam die Meldung aus Washington, die Gesandtschaft habe vom State-Departement ein Telephon bekommen, man könne die 100 Flugzeuge nun doch kaufen. Seither gehen die Verhandlungen hin und her, um abzuklären, ob wir überhaupt kaufen können und wie diese Flugzeuge aussehen, ob es fabrikneue Flugzeuge oder solche aus Liquidationsbeständen seien, ob auch die dazugehörige Munition und Reservebestandteile erhältlich seien. Es ist uns bis heute nicht gelungen, hierüber volle Klarheit zu schaffen. Wir wissen nicht, ob es sich um fabrikneue Flugzeuge handelt oder um Liquidationsmaterial. Nach den Erfahrungen, die wir sonst etwa mit Liquidationsmaterial gemacht haben, dürfen wir es nicht wagen, auch wenn diese Flugzeuge noch so billig wären, bereits gebrauchte Ramschware zu erwerben. Wir können es uns nicht erlauben, 100 Flugzeuge zu kaufen, die nach 1 - 2 Jahren wieder aus dem Dienst genommen werden müssen. Wir verfolgen diese Angelegenheit weiter und wenn wir in der Lage wären, neue Mustang-Flugzeuge mit den nötigen Reservebestandteilen und der nötigen Munition zu ganz billigen Preisen zu erwerben, würden wir zusätzlich zu den Vampires diese Mustang kaufen. Aber auf die wesentlich bessere Vampire-Maschine können wir heute nicht mehr verzichten. Der Mustang ist an Leistungsfähigkeit dem Vampire weit unterlegen. Er ist nur ausgerüstet mit Maschinengewehren, nicht mit Kanonen, nicht mit panzerbrechenden Raketen oder Bomben. Er hat nur eine Geschwindigkeit von 680 km gegenüber 860 des Vampire. Dennoch ist diese Maschine besser als alle, die wir heute noch haben. Deshalb musste ich diese Verhältnisse prüfen und durfte nicht einfach achtlos darüber hinweggehen. Schluderig, Herr Nationalrat Oprecht, ist diese Angelegenheit nicht behandelt worden. Ich stand übrigens in ständigem Kontakt mit Herrn Nationalrat Oprecht, und er hat meinen Massnahmen bisher immer zugestimmt. Ich bin erstaunt,

dass er heute von schluderiger Behandlung zu sprechen wagt. Auf der einen Seite macht man den Vorwurf, dass wir die Sache verzögert hätten, und im gleichen Atemzug beantragt man, man solle noch weiter verzögern. Da komme ich mit meiner Mathematik nicht mehr nach. Die Schwierigkeit lag darin, einerseits alles genau abzuklären, bevor wir einen Antrag stellten, und auf der andern Seite die Dringlichkeit zu berücksichtigen. Wir mussten rasch entschlossen handeln. Ich bitte zu entschuldigen, wenn auf der ersten Seite der Botschaft ein Wort vielleicht falsch abgedruckt worden ist. Ich hatte anderes zu tun, als den Schulmeister zu spielen.

Wir wissen, dass der Vampire weitaus das beste Flugzeug ist, das wir für unsere Verhältnisse anschaffen können, und dass es nicht so rasch überholt und verbessert werden kann. Wir haben auch den Meteor geprüft, ein Flugzeug mit wesentlich grösserer Geschwindigkeit. Die Flieger lehnen es ab. Die Geschwindigkeit ist zu gross. Es hat nicht die Qualität wie der Vampire, der mit Vorteil in unseren Alpentälern verwendet wird.

Die weitere Frage geht dahin, wieviele Flugzeuge wir benötigen. Die Fliegertruppe ist der Auffassung, gestützt auf ihre Studien und die Kriegserfahrungen, dass, wenn wir unsere Aufgabe richtig erfüllen sollen, wir über 500 Kampfflugzeuge verfügen müssten. 500 Flugzeuge ist nicht übertrieben. Schweden hat die Norm auf 1000 angesetzt. Sie haben von andern Rednern die Bedarfszahlen von Holland und Norwegen gehört. Von den 500 Flugzeugen wären jederzeit höchstens $\frac{2}{3}$ einsatzbereit; denn das Flugzeug, das vom Fluge zurückkommt, muss in Revision und Reparatur genommen werden, bevor es wieder einem Flieger abgegeben werden darf. Also $\frac{1}{3}$ des Sollbestandes befindet sich immer in Revision. Dann ist zu bedenken, dass wir zu Beginn eines Krieges zweifellos grosse Verluste an Flugzeugen erleiden werden, die wir nicht oder jedenfalls erst sehr spät ersetzen könnten.

Es ist zweifellos eine Ermessensfrage, wieviele Flugzeuge anzuschaffen sind. Ich wollte lieber weniger als 500

Flugzeuge, wenn alles Vampire wären. Auch die Frage der Qualität spielt hier mit, wenn man die Menge der benötigten Flugzeuge festlegen soll. Selbstverständlich muss auch die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes berücksichtigt werden. Diese Fragen wurden eingehend von der Landesverteidigungskommission geprüft. Die Wichtigkeit der Flugwaffe gegenüber den andern Bedürfnissen, die ebenfalls zu erfüllen sind, wurde abgewogen. Die Luftwaffe ist keineswegs etwa die Lieblingswaffe. Fragen Sie die Flieger, ob ihre Waffe in der Landesverteidigungskommission die Lieblingswaffe sei. Die Kavallerie und nicht die Luftwaffe scheint heute die Lieblingswaffe zu sein. Mit Rücksicht auf die finanzielle Tragbarkeit wird man unter Umständen unter einen Bestand von 500 Flugzeugen gehen müssen, aber vom rein militärischen Standpunkt aus müssen wir an einem Bedarf von 500 Flugzeugen festhalten.

Was ist finanziell tragbar? Diese Frage, wieviele Mittel wir benötigen im Sinne einer Gesamtkonzeption, um unsere Landesverteidigung aufrecht zu erhalten, ist von den militärischen Instanzen eingehend erörtert worden. Auch hier gibt es nicht eine mathematisch scharfe Grenze, um sagen zu können, wenn wir soundsoviele Millionen erhalten, kann die Landesverteidigung aufrecht erhalten werden, und wenn man darunter geht nicht mehr. Nein, mit der Reduktion der finanziellen Mittel fällt auch automatisch, und zwar progressiv, der Wert unserer Landesverteidigung, und damit auch die Sicherheit unseres Landes. Aber es gibt ein gewisses Minimum, das nicht unterschritten werden darf, wenn der finanzielle Aufwand nicht mehr in einem richtigen Verhältnis zu dem erzielten Erfolge stehen würde. Wenn wir z.B. mit der Zahl der Flugzeuge wesentlich unter 300 Flugzeuge gehen würden, müsste man sich überlegen, ob man noch eine Luftwaffe als Kampfwaffe aufrecht erhalten dürfte, weil man, wie Herr Nationalrat Schnyder es richtig gesagt hat, unsere Wehrmänner darüber täuschen würde, indem wir die Infanterie glauben liessen, dass wir ihr mit einer Luftwaffe helfen könnten, was dann in der Tat aber nicht mehr möglich wäre. Die Wirtschaftlichkeit

einer Luftwaffe würde in Frage gestellt. Wenn die Zahl der Flugzeuge zurückgeht, bleiben die allgemeinen Kosten nahezu unverändert. Gewisse Kosten sind von der Zahl der Flugzeuge unabhängig. Es stellt sich dann die Frage, ob die gewaltigen Kosten z.B. für die vielen Flugplätze und die Bodenorganisation sich noch rechtfertigen, wenn man nur noch eine kleine Zahl von einsatzbereiten Flugzeugen zur Verfügung hätte. Das ist dann eine wirtschaftliche Rechnung, die man machen müsste. Deshalb glauben wir, dass man unter keinen Umständen unter 300 Flugzeuge gehen dürfte, sonst stellt sich die Frage, ob man auf die Luftwaffe aus wirtschaftlichen Gründen verzichten muss.

Einige Zahlen über die gegenwärtigen und künftigen Flugzeugbestände sind vom Referenten mit meinem Einverständnis genannt worden, obwohl wir sie in der Botschaft nicht aufgeführt haben, weil wir glaubten, wir sollten ein gewisses militärisches Geheimnis wahren. Wir wollten die missliche Lage nicht vor aller Welt ausbreiten. Aber wir sind durch Ihre Anträge genötigt, die Wahrheit zu sagen. Wir stehen schlimm da mit unserer Luftwaffe. Wir wollen die Zahl der Flugzeuge nicht vermehren, sondern nur das, was in den nächsten Jahren ausfällt, teilweise ersetzen. Im Laufe noch dieses Jahres werden 78 Messerschmitt-Flugzeuge abgeschrieben. Wir können ohnehin nur 400 statt 600 km mit ihnen fliegen und dürfen sie nicht mehr für den Erdeinsatz verwenden, weil wir riskieren, dass sie auseinanderbrechen und die Piloten abstürzen. Das Material ist ermüdet, die Maschinen sind ausgelaufen. Sie müssen daher aus dem Dienst gezogen werden. Nächstes Jahr kommt wieder ein Abgang von 70 bis 80 weiteren Flugzeugen dazu. Wir müssen innert 2 Jahren ungefähr 200 Flugzeuge und innert 3 Jahren nahezu 300 Maschinen aus dem Dienst nehmen, weil sie ausgelaufen sind und es nicht mehr verantwortet werden könnte, Piloten damit fliegen zu lassen. Sollen wir in dieser Situation nun die Arme verschränken und nichts tun? Nein, die Sache ist dringend. Wir müssen wenigstens teilweise diesen Abgang ersetzen. Eigentlich müssten wir Ihnen bean-

tragen, 200 bis 300 Vampire zu bewilligen. Das geht aus finanziellen Gründen nicht an. Wir haben neben den militärischen Bedürfnissen auch die finanziellen Leistungsmöglichkeiten unseres Landes berücksichtigt und die militärischen Bedürfnisse mit den finanziellen Möglichkeiten in Einklang gebracht. Wir gingen von unserer früheren Absicht, 100 Vampire zu beschaffen, ab und beantragen 75, um wenigstens das zu ersetzen, was im Laufe dieses Jahres abgeht, obschon es, vom Zeitpunkt der Bestellung an gerechnet, zwei bis zwei einhalb Jahre dauern wird, bis diese Vampire abgeliefert sind. Wir können also mit 75 Vampire die Lücke bei weitem nicht ausfüllen. Auch wenn wir 75 Vampire kaufen, wird der Flugzeugbestand auf Ende 1950 auf 300 Flugzeuge zurückgehen. Wenn wir zu billigem Preise fabrikneue Mustangs kaufen können, wird dadurch die Lücke im Flugzeugbestande noch lange nicht ausgefüllt. Auch vom finanziellen Standpunkt aus wird für die Zukunft nichts präjudiziert. Gleichviel, ob bei der Finanzreform die für das Militärwesen in Aussicht genommenen Kredite etwas höher oder weniger hoch sind, dieses Minimum von 75 erstklassigen Flugzeugen dürfen wir unter keinen Umständen unterschreiten, auch wenn auf andern Gebieten der Armee Einschränkungen in Kauf genommen werden müssten! Wir haben eine Konzeption bearbeitet, wir werden sie Ihnen gelegentlich vorlegen, wenn der Bundesrat dazu Stellung genommen hat. Wir sagen Ihnen, was vom militärischen Standpunkt aus wünschenswert wäre und erforderlich ist, wir sagen Ihnen auch, was für Einschränkungen in Aussicht genommen werden müssen, wenn die Militärkredite auf 400 Millionen begrenzt würden, und wie weitgehend das Land auf militärischen Schutz verzichten muss, wenn uns nur 300 Millionen zur Verfügung stehen. Es ist Sache der Räte, zu entscheiden, wie hoch sie die Sicherheit des Landes einwerten und welche Prämie sie für die Landessicherheit zu bezahlen bereit sind.

Es ist noch die Frage gestellt worden, ob die Flugzeuge überhaupt untergebracht werden könnten. Die Zahl der in Abgang gehenden Flugzeuge ist viel grösser als die Zahl der sie er-

setzenden. Somit können wir die neuen dort unterbringen, wo die alten waren. Was von alten Flugzeugen noch brauchbar ist, nimmt man weg, das Uebrige muss verschrottet werden.

Auch im Hinblick auf den Zahlungsverkehr - der Referent der Kommission hat darauf hingewiesen - empfiehlt der Bundesrat die Anschaffung der "Vampire"-Flugzeuge.

Die Frage der Eigenfabrikation im Lande und der Erhaltung einer eigenen Flugzeugindustrie braucht heute nicht beantwortet zu werden. Es sind zweifellos Gründe dafür und dagegen. Es sind aber auch hier heute im Rate namhafte Gründe für die Erhaltung einer eigenen Flugzeugfabrikation genannt worden. Ich nenne nur deren zwei: es bestehen Zweifel, ob uns das Ausland erstklassiges Material und ob es uns auch später, bei zunehmenden internationalen Spannungen, Kriegsmaterial liefern würde.

Damit komme ich zu einem ganz kritischen Punkt: Können wir noch zuwarten mit der Beschaffung neuer Flugzeuge, oder kommt etwas Besseres nach? Das Bessere war schon immer der Feind des Guten. Wir können nicht immer darauf Bedacht nehmen, ob alles dernier cri sei. Ich weiss auch nicht, ob der neue Strohhut von Herrn Nationalrat Bircher wirklich dernier cri ist oder ob er nicht in einem halben Jahr schon aus der Mode gekommen ist! (Heiterkeit).

Je länger wir zuwarten mit dem Ersatz der abzuschreibenden Flugzeuge, umso mehr sinkt die Kriegsbereitschaft unserer Lufttruppen und damit die Kriegsbereitschaft auch unserer Armee. Je länger wir zuwarten, umso höher werden die Kosten, denn die Preise sind beständig im Steigen. Seit dem Dezember bis heute sind die Preise für diese "Vampire"-Flugzeuge bereits um 15% angestiegen. Wir müssen damit rechnen, wenn wir nicht innert Monatsfrist die unter Vorbehalt Ihrer Zustimmung getroffenen Vereinbarungen unterzeichnen, dass dann die Preise von der Firma nicht mehr gehalten werden können.

Wir wissen auch nicht, wenn die politische Lage sich weiter verschärfen sollte, ob wir dann überhaupt noch solche Bestellungen aufgeben können und ob dann vielleicht aufgebene Bestellungen noch zur Ablieferung gelangen. Die militär-politische Lage ist nicht etwa derart, dass wir sorgenlos in die Zukunft schauen dürfen. Ich will davon Umgang nehmen, Ihnen meine Auffassung über die gegenwärtige militär-politische Lage zu äussern, Sie wären allzu leicht geneigt zu erklären, das sei Zweckpessimismus. Ich lasse deshalb einen Herrn aus dem Rate sprechen, dem Sie zweifellos schon mit Rücksicht auf das Votum, das er vorhin abgegeben hat, nicht zumuten, dass er Zweckpessimismus treibe, nämlich Herrn Miville. Herr Miville hat am 2. Juni hier im Rate bei der Begründung seiner Motion betreffend Verstaatlichung der Brennstoffeinfuhr ausgeführt, die heutige Entwicklung bewege sich leider nicht gegen den Frieden, sondern vom Frieden weg. Es müsse deshalb rechtzeitig, solange noch Zeit sei, vorgesorgt werden.

Hier handelt es sich heute um die Vorsorge für die Sicherheit des Landes. Der Bundesrat ist mit Rücksicht auf die Finanzlage des Bundes mit seinem Antrag an die unterste Grenze des militärisch Zulässigen gegangen. Er könnte die Verantwortung für die Kriegsbereitschaft der Luftwaffe und damit für die Sicherheit des Landes in einer keineswegs gefahrlosen Zeit nicht übernehmen, wenn diese Minimalforderung nicht erfüllt werden sollte. Ich denke an den Frieden. Ich möchte dem Lande den Frieden erhalten dadurch, dass wir in der Lage sind, unsere Neutralität zu wahren. Jetzt haben Sie das Wort, auch Sie tragen eine Verantwortung! (Beifall).

M ü l l e r - Amriswil: Berichterstatter: Gestatten Sie mir nur ein paar Bemerkungen zu den Ausführungen von Herrn Kollega Bringolf. Die Herren Bringolf und Oprecht haben erklärt, wir sehen keine Kriegsgefahr! Wenn ich absolut dieser Auffassung wäre, dass wir für 3 Jahre hinaus diese Erklärung abgeben könnten, dann wäre ich für Rückweisung dieser Vorlage. Aber wir haben heute die Tatsache, dass in keinem einzigen Staate, auch nicht im friedfertigsten in Europa, abgerüstet wird. Ich persönlich habe noch nie an die Wahrheit des Spruches geglaubt, dass wer den Frieden wolle, zum Kriege rüsten müsse. Deshalb glaube ich, weil ich dieses Zutrauen, diesen Optimismus der Herren Bringolf und Oprecht nicht teile, sollten wir uns heute entschieden für die Anschaffung der 75 Flugzeuge aussprechen.

Eine zweite Bemerkung: Herr Kollega Bringolf hat geglaubt, erklären zu müssen, wir präjudizieren damit unsere künftige Flugzeugpolitik. Ich möchte dieser Auffassung mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Wir präjudizieren nichts inbezug auf die Anschaffung von Flugzeugen, inbezug auf die Flugwaffe für die Zukunft überhaupt. Wir legen fest, was wir für die nächsten Jahre unbedingt haben wollen. Ändert sich die politische Situation, so werden wir - ich bin der erste, der dafür eintritt - mit unserer Armee abbauen können. Aber wir werden den Entscheid jeweils wieder treffen müssen nach Lage der Umstände.

W e y, Präsident: Das Wort ist nicht mehr verlangt. Zur Eintretensfrage liegen zwei Anträge vor: Der Antrag der Kommissionsmehrheit auf Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates; dann der Antrag der Kommissionsminderheit, der wie folgt lautet: Nichteintreten und Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat, in der Meinung, eine billigere Uebergangslösung zu suchen.

Ueber den Eventualantrag Dellberg, für den Fall der Ablehnung des Rückweisungsantrages; lasse ich am Schluss, nachdem die Vorlage durchberaten ist, abstimmen.

Abstimmung: Es wird mit 99 gegen 43 Stimmen Eintreten beschlossen.

Votation: L'entrée en matière est votée par 99 voix contre 43.

Einzelberatung. : Délibération de détail.

Titel und Ingress. : Titre et préambule.

M ü l l e r - Amriswil, Berichterstatter: Weitere Bemerkungen sind hier nicht zu machen. Wir glauben, dass der Titel "Bundesbeschluss über die Flugzeugvorlage 1947" formell nicht gerade richtig ist. Wir glauben, es könne diese Linie gestrichen werden, so dass der Bundesbeschluss lautet:

"Bundesbeschluss über die Beschaffung von Flugzeugen für die Armee."

Angenommen gemäss Kommissionsantrag.

Adopté selon proposition de la commission.

Art.1.

In der Eventualabstimmung wird der Antrag Graf (50 Stück) mit 94 Stimmen angenommen, gegen 26 Stimmen, die auf den Antrag Ryser (30 Stück) entfallen.

In der Hauptabstimmung wird der Antrag der Kommission und des Bundesrates (75 Stück) mit 74 Stimmen angenommen, gegen 59 Stimmen, die auf den Antrag Graf (50 Stück) entfallen.

En votation préalable, la proposition Graf (50 avions) est adoptée par 94 voix, contre 26 qui vont à la proposition Ryser (30 avions).

A la votation principale, la proposition de la commission et du Conseil fédéral (75 avions) est adoptée par 74 voix; la proposition Graf (50 avions) recueille 59 voix.

Art.2, 3.

Angenommen - Adoptés.

Gesamtabstimmung : Votation sur l'ensemble

D e l l b e r g: Soeben haben wir mit 74 gegen 59 Stimmen beschlossen, 75 Vampire anzuschaffen. Mit unserm Volk und als einer seiner Vertreter bin ich über diese Abstimmung überrascht. Zwei Jahre nach Friedensschluss rüsten wir seit 3 Wochen wieder auf. Die Junisession 1947 ist für uns zur Aufrüstungssession geworden. Wir haben in 3 Wochen beschlossen: Schiessplatz von Grandvillard, Revision der Militärorganisation, Truppenordnung

des Landsturms, Botschaft über den Ankauf des Waffenplatzes in Chur, und soeben haben wir den Beschluss gefasst, 65 Millionen auszugeben für Vampire, statt dass wir alle unsere Kraft verwenden, um für den Frieden zu kämpfen, rüsten wir jetzt wieder für den Krieg, trotzdem unsere beiden Kollegen Oprecht und Bringolf, und ich teile ihre Auffassung, mit unserem Volk annehmen, dass ein Krieg unmittelbar nicht bevorsteht. Die Schweiz ist wirtschaftlich und finanziell einfach zu schwach, diesen Wettkampf der Rüstungen mitzumachen. Ich verweise darauf, dass wir jetzt noch eine Passivenüberschuss von 9 Milliarden zu amortisieren haben, dass wir ein Militärbudget für das laufende Jahr von 400 Millionen haben, dass bereits das Finanzdepartement in einem frühern Bericht darauf hingewiesen hat, dass das Maximum, was volkswirtschaftlich und finanziell für unser Land tragbar ist, auf 250 Mill. festgesetzt worden ist. Ich verweise darauf, dass im Expertenbericht für die Finanzreform dieser Plafond auf 300 Mill. festgelegt worden ist. Nun kommen alle die Ausgaben dazu, von denen ich jetzt gesprochen habe. Wir tun wieder ausserordentlich viel für die militärische Landesverteidigung, dabei kommt die wirtschaftliche Landesverteidigung unzweifelhaft zu kurz. Ein reaktionärer Geist ist wieder eingezogen in unser Land, besonders in unsern Rat.

(W e y, Präsident: Wir behandeln jetzt die Flugzeugvorlage!) Das gehört zur Flugzeugsache, Herr Präsident. Die Subventionen sollen nach Antrag des Bundesrates um 20% abgebaut werden. Für Wohnungsbau sind sie von 10 auf 5% herabgesetzt worden, begrenzt auf maximal 33 Millionen für die Jahre 1948 und 1949. Ich möchte daran erinnern, dass wir in der letzten Woche die Beihilfe an Gebirgsbauern besprochen haben. Herr Bundesrat Stampfli hat mit aller Kraft davor gewarnt 50.000 Fr. mehr auszugeben für 65 000 Kinder der Gebirgsbauern und der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer. Er hat mit aller Macht gegen den Antrag Wartmann gesprochen, der Fr. 150.000 für die Erhöhung der Haushaltzulagen für landwirtschaftliche Arbeiter forderte. So wird bei uns auf dem Rücken des Volkes gespart, auf dem Rücken der Aermsten der Armen.

Aber auch in der bürgerlichen Presse, zum Beispiel in den "Basler Nachrichten" wurden gegen diese Vorlage wichtige Einwände erhoben. Aber ganz besonders in "Volk und Armee", das die Ver-

NR 17. Sitzung vom 18.06.1947

CN 17. séance du 18.06.1947

In	Protokolle der Bundesversammlung
Dans	Procès-verbaux de l'Assemblée fédérale
In	Verbali dell'Assemblea federale
Jahr	1947
Année	
Anno	
Signatur	CH-BAR#E1301#1960/51#379
Cote	
Segnatura	
Session	Ordentliche Sommersession (02.06.1947-20.06.1947)
Session	Session ordinaire d'été (02.06.1947-20.06.1947)
Sessione	
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	17
Séance	
Seduta	
Datum	18.06.1947
Date	
Data	
Seite	576-670
Page	
Pagina	
Ref. No	100 003 668

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.